

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis: monatlich 1.10 Mk.,
wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Nummern
eine ober dem Raum 60 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf.,

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 2. November 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Verflechtung
der Rechtsprechung des Reichs-
versicherungsamts.

Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts hat sich
auf dem Gebiete der Unfallversicherung seit dem Abgang des
ersten Präsidenten des Reichsversicherungsamts Dr. Voediker

Zur die Verletzung einzelner Gliedmaßen kann keine Lage
bestehen. Eine Reihe sehr verschiedenartiger Momente spielt
bei der Festsetzung der Höhe der Renten eine Rolle.

Seit Jahren gibt — im Interesse der Berufsgenossen-
schaften — der Verlag der Arbeiterverförmung eine Zusammen-
stellung der Entschädigungssätze heraus, die das Reichs-
versicherungsamt bei dauernden Unfallschäden gewährt hat.

Es verlohnt sich der Mühe, die Änderungen der neuen
Ausgabe an einigen der wichtigsten Beispiele zu untersuchen.
Am häufigsten waren bisher die Angaben darüber, daß das Reichs-
versicherungsamt die Renten für Fingerverletzungen

Bei dem Verlust des Nagelgliedes am rechten Daumen
hat das Reichsversicherungsamt gewährt:

Table with 2 columns: Date and Case description, and Amount.
am 7. 1. 1893 einem Vorarbeiter 20 Proz. der Vollrente
am 23. 11. 1894 Tagelöhner 0

Zur dieselbe Verletzung hat das Reichsversicherungsamt
nach der neuesten Ausgabe in allen aufgeführten Fällen
keine Rente gewährt.

Table with 2 columns: Date and Case description, and Amount.
am 5. 10. 1905 ein Holzarbeiter
am 25. 11. 1909 ein Schiffseigner

Im Jahre 1894 war das Reichsversicherungsamt der
Meinung, daß nur ein ungelerner Arbeiter durch den Verlust
des Nagelgliedes am rechten Daumen nicht nennenswert bei
der Arbeit gehindert ist.

Ebenso lehnt jetzt das Reichsversicherungsamt jede Ent-
schädigung ab für

den Verlust des Nagelgliedes am linken Daumen;
den Verlust des Nagelgliedes an einem der anderen Finger;
den Verlust von anderthalb oder zwei Gliedern eines Fingers mit
Ausnahme der Daumen;

In der dritten Auflage der Zusammenstellung dagegen
finden wir z. B. für:

Table with 2 columns: Description and Percentage.
den Verlust des rechten ersten Glieder an einem
der Zeigefinger 10, 15, 20 Proz.

Das Reichsversicherungsamt hat jedoch im Laufe der Zeit
nicht nur die völlige Ueberflüssigkeit einzelner
Finger oder Fingerglieder entdeckt, sondern
auch die Fähigkeit erlangt, zu erkennen, daß der Wert der
Finger, die es nicht für ganz überflüssig erklären kann, um
5 oder 10 oder 15 Proz. geringer ist, als es früher an-
genommen hat.

Table with 2 columns: Case description and Amount.
1. nach der dritten Auflage der Zusammenstellung:
am 21. 1. 1888 einem Arbeiter 33 1/2 Proz. der Vollrente

Außer den Fingern sind u. a. auch die Augen in der
Bewertung des Reichsversicherungsamts gesunken. Als
Beleg dafür seien die Entschädigungen angeführt, die das
Reichsversicherungsamt für den Verlust eines Auges festgesetzt
hat.

Table with 2 columns: Description and Percentage.
1 Fall mit einer Entschädigung von 50 Proz. der Vollrente
4 Fälle 40

Die neueste Auflage der Zusammenstellung dagegen hat
5 Fälle mit einer Entschädigung von 33 1/2 Proz. der Vollrente

Table with 2 columns: Description and Percentage.
5 Fälle mit einer Entschädigung von 33 1/2 Proz. der Vollrente
4 Fälle 30

Zur 24 Fälle.

Fälle, in denen das Reichsversicherungsamt 35, 40,
50 Proz. der Vollrente bewilligt hat, fehlen in der letzten
Ausgabe der Zusammenstellung, da das Reichsversicherungsamt
in den letzten Jahren den Verlust eines Auges so hoch über-
haupt nicht mehr anrechnet.

Was will das werden?

Die Hoffnung, die die Türkei auf ihre Ostarmee gesetzt
hatte, ist mit dieser zertrümmert worden. Selbst wenn die
zersprengten und flüchtigen Truppen an der Tschadalscha-
linie, die mit ihren Feldbefestigungen die schmale nach Kon-
stantinopel führende Landzunge durchquert und den letzten
Schutz der Hauptstadt des osmanischen Reiches bildet, noch
einmal zum Stehen kommen und den Ansturm der Bulgaren
abzuwehren suchen, wird an den Dingen nicht mehr viel zu
ändern sein.

Jahre 1910. In den acht anderen Fällen hat das Reichs-
versicherungsamt nur 25 Proz. gewährt. Aus dem Jahre
1909 sind drei Fälle angeführt und aus dem Jahre 1911
ebenfalls drei Fälle: alle diese Fälle aber sind solche mit
25 Proz. Offenbar ist es jetzt beim Reichsversicherungsamt
die Regel, für den Verlust eines Auges nur 25 Proz. zu
bewilligen.

Diese Beispiele lassen darüber keinen Zweifel, daß das
Reichsversicherungsamt im Laufe der Zeit die Folgen
der Unfälle immer geringer einschätzt. Je
weiter sich die Rechtsprechung nach dieser Richtung entwickelt,
um so schwerer werden die Arbeiter geschädigt.

Stellt sich später unzweifelhaft heraus, daß der
Verunglückte doch viel mehr geschädigt ist, als das Reichs-
versicherungsamt angenommen hatte, dann hilft ihm das
nichts, er kann eine höhere Rente nicht mehr er-
langen.

Ein Bäcker z. B. soll sich die Finger verletzt haben. Er
bleibt in dem Geschäft, in dem er verunglückt ist, und hat
hier keinen oder nur einen geringen Ausfall am Verdienst.
Dann dauert es nicht lange, die Berufsgenossenschaft setzt die Rente
herab, weil sich der Arbeiter an seinen Zustand gewöhnt
habe: die Gewöhnung werde durch den Lohn des Arbeiters
bestätigt. Solche Fälle haben den Anlaß zur Herabsetzung
der Renten gegeben. Hat aber das Reichsversicherungsamt in
einem Falle die Rente herabgesetzt, dann berufen sich die
Berufsgenossenschaften darauf auch in solchen Fällen, in denen
der verunglückte Arbeiter tatsächlich in seinem Verdienst sogar
mehr geschädigt ist, als der höheren Rente entspricht.

Gegen die Arbeiter — nur gegen die Arbeiter. Wird
ein Nichtarbeiter verletzt, so entscheiden die ordentlichen Ge-
richte. Und diese, insbesondere das Reichsgericht, haben trotz
eifrigen Drängens mancher Versicherungsgesellschaften sich zu
dem Unfug nicht verleiten lassen, die Theorie von der Ge-
wöhnung eines Menschen an den Verlust von Gliedmaßen
anzuerkennen oder Tagen für den Verlust wertvoller Glieder
anzuführen, die wie eine Verhöhnung der Verletzten an-
muten. Die Verschiedenheit der Rechtsprechung ist nicht
zu verwundern. Das Reichsgericht hat auf Grund von
Gesetzen zu entscheiden, nach denen auch seine Mitglieder
unter Umständen Recht zu nehmen haben. Das Reichs-
versicherungsamt entscheidet über eine zuungunsten fahr-
lässig verletzter Arbeiter geschaffene Gesetzgebung. Statt
diesem Klassencharakter des Unfallversicherungsgesetzes nach
Möglichkeit entgegenzutreten, vertieft ihn das Reichsverse-
cherungsamt seit dem Abgang Dr. Voedikers, der stets versuchte,
sich an die Stelle des Arbeiters zu setzen und so sich die
Möglichkeit eines gerechten Maßes zu schaffen. Das
Vergabegeschäft der Rechtsprechung des höchsten Gerichts für die
Anwendung der sozialpolitischen Gesetze geht Hand in Hand
mit der Hochachtung vor Berufsgenossenschaften, deren
Wirken auf Herabdrückung der schmalen Rechte der Arbeiter
gerichtet ist.

haben daher allen Grund, dem Wirken dieser Herren sehr
mißtrauisch gegenüber zu stehen. Denn jetzt wollen diplo-
matische Intriguen, hinter denen die widerstreitenden Interessen
des internationalen Finanzkapitals, die Ausbeutungsküste der
Großindustrie und dynastischer und militaristischer Ehrgeiz stehen,
das Ergebnis des Waffenganges nach Kräften ausnutzen. In
ihren offiziellen Kundgebungen sind die Kabinette höchst
friedfertig und bereit zu einer Intervention. Dahinter
aber lauern die Eifersüchteligen und der Wachtunger
der einzelnen Großmächte. Und gerade nach dem dreitägigen
Schlachten am Ergeneß mußten die Völker mehr denn je
ihren Regierungen auf die Hände sehen. Schon jetzt dampfen
Kriegsschiffe aller Staaten nach Konstantinopel. Man be-
fürchtet angeblich Fremden- und Christenverfolgungen durch
die erbitterten und verzweifelten Osmanen. So ganz unbe-
rechtigt mag diese Befürchtung nicht sein, wäre sie doch nur
die Folge der Kreuzzug-Proklamationen der christlichen Völk-
fürsten. Der Hauptgrund für die internationale Flotten-
aktion vor Konstantinopel wird aber sein, daß man mit ent-
sprechenden Nachmitteln zur Stelle sein will, wenn die Hinter-
lassenschaft der niedergeschlagenen Türkei geteilt werden soll.
Dem Proletariat sind in dem Manifest des Internatio-

nalen Sozialistischen Bureau die Richtlinien gegeben, wie es den Krieg und die Interventionsaktionen zu beurteilen hat. Es hat sich weder für das Schicksal der türkischen herrschenden Klassen, noch für das der Dynastien der Balkanstaaten zu entscheiden. Ihm muß die Besserung der Lage der Balkanvölker am Herzen liegen, vor allem hat es aber auf der Wacht zu sein, daß das uneheliche Spiel der Diplomatie den Kriegsbrand nicht noch über den Balkan hinaus trägt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Der Verlauf der Schlacht am Ergeneßuf.

Wien, 1. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“, der sich im Hauptquartier der bulgarischen Armee befindet, telegraphiert: Die Bulgaren haben bei der entscheidenden Schlacht gegen die türkische Ostarmee auch die auf den übrigen Fronten versammelten Truppen herangezogen. In der Schlacht von Wisa und Wille-Burgas standen circa 230 000 Mann. Der ursprüngliche Plan des Hauptquartiers war, die türkische Armee aus der Stellung bei Bataşa zurückzutreiben und den Angriff auf Saraj-Bunar Dissar vorzunehmen. Es trat aber infolgedessen eine Veränderung ein, als schon vorher der linke Flügel der Bulgaren mit den vorgehenden Türken zusammenstieß. Hier kam es zu heftigen Rencontre und zu erbitterten Waldkämpfen, bei denen die anatolischen Redifs ungesäumt vorgingen. Die türkische Truppenlinie wurde vollständig durchbrochen und durch gleichzeitige Umfassung von fluchtartigem Rückzuge gezwungen. Es zeigte sich die gleiche Erscheinung wie bei Kirkkisse; anfänglich mutiges Vorwärtsgen der Türken, dann baldige Lösung aller Verbände und Flucht, die die ganze Armee mit forttrieb. Vier türkische Divisionen sind zerstreut. Auf dem anderen Flügel kam es zum Feuer aus besetzten Positionen, die die Türken dann räumten. Hier wirkte namentlich die bulgarische Armee durch flankierende Beschließung der feindlichen Stellungen. Die bulgarische Infanterie kämpfte mit beispiellosem Heldennut und setzte den flüchtenden Türken auf der ganzen Rückzugslinie nach. Die Niederlage der türkischen Armee ist eine vollständige Katastrophe. Man rechnet hier schon mit dem Fall von Tschadatalaschalin.

#### Weitere Erfolge der bulgarischen Armee.

Sofia, 1. November. Die bulgarischen Truppen haben Dimotika besetzt.

#### Serbische Verstärkungen für die bulgarische Ostarmee.

London, 1. November. Das neuterische Bureau meldet aus Sofia: Die im nördlichen Mazedonien überfällig gewordenen serbischen Truppen sind nach Bulgarien abmarschiert, um sich den bulgarischen Streitkräften vor Adrianopel anzuschließen. Größere Massen serbischer Infanterie haben bereits Sofia passiert.

#### Die Wirkung der Niederlage in Konstantinopel.

Konstantinopel, 31. Oktober, 7 Uhr abends. Seit gestern mittag bis jetzt hat das Kriegsministerium keine amtliche Nachricht über die Schlacht auf der Linie Wisa-Wille-Burgas veröffentlicht. Das Fehlen von Nachrichten verursacht bei der türkischen Bevölkerung große Unruhe, alles wartet ungeduldig auf Nachrichten auf den Ausgang der Schlacht. Den ganzen Nachmittag über stand eine große Menschenmenge vor der Pforte, wo die Minister Beratung abholten, und vor den Zeitungsredaktionen.

#### Türkische Friedenssehnsucht.

Konstantinopel, 31. Oktober, 10 Uhr abends. Vom Kriegsschauplatz sind erste Nachrichten eingegangen. Der Ministerrat, dessen Sitzung noch andauert, scheint sich bereits mit der Friedensfrage zu beschäftigen.

#### Bergeblühe Kraftanstrengungen.

Konstantinopel, 1. November. Zweihundredzig Gattillone aus Syrien sind nach dem Kriegsschauplatz unterwegs. Da die Truppentransporte fast beendet sind, ist der Personen- und Güterverkehr auf den anatolischen Bahnen teilweise wieder aufgenommen worden.

#### Das Elend der friedlichen Bevölkerung.

Konstantinopel, 1. November. Die Zahl der türkischen Familien, die aus den Ortshäusern des Kriegsschauplatzes hierher flüchten, nimmt beständig zu und soll bereits mehr als zehntausend Familien betragen. Sie kommen in elendem Zustande an und werden in den verfallenen Häusern einquartiert, ja sogar in den Moscheen von Istanbul. Die Regierung und die private Wohlthätigkeit organisieren Hilfsmaßnahmen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Weiteres Vordringen der Serben.

Belgrad, 1. November. Nach einer amtlichen Meldung aus Ohlan sind zahlreiche serbische Truppen mit Train auf dem Marsche über das Amsfeld nach Süden begriffen. Die von Köprülü gegen Prilep vordringenden serbischen Truppen haben gestern Kalkandelen eingenommen. Auch Prizrend ist von den Serben genommen worden.

#### Die türkischen Soldaten in Oesterreich.

Wien, 1. November. Die aus dem Sandschak über die österreichisch-ungarische Grenze geflüchteten türkischen Truppen, 50 Offiziere und 1300 Mann, sind zu etwa gleichen Teilen nach vier größeren Garnisonen Oberungarns sowie nach Reichenberg in Böhmen und Jnaim gebracht worden. Während die Mannschaften hier unter Bewachung in den Kasernen gehalten werden, dürfen sich die Offiziere gegen ihr Ehrenwort nicht zu flüchten, in den Garnisonen frei bewegen. Die Offiziere erhalten die Bezüge ihres Dienstgrades, die Mannschaften gleiche Löhnung wie die österreichisch-ungarischen Soldaten. Die Türken bleiben bis zum Friedensschluss in Oesterreich-Ungarn. In gleicher Weise werden etwa noch eintreffende Flüchtlinge behandelt werden.

#### Vom südlichen Kriegsschauplatze.

Die thessalische Armee Griechenlands im Vormarsch auf Saloniki. Athen, 31. Oktober. Die griechischen Truppen marschieren auf Saloniki.

#### Erfolge der griechischen Epirus-Armee.

Athen, 1. November. Die Armee von Epirus hat ihren Vormarsch fortgesetzt und, ohne Widerstand zu finden, das Dorf Anogi bei Pentepogonia, das sie verbrannt vorfand, besetzt. General Sapundzakis hat ferner mehrere strategische Positionen bezogen.

#### Griechische Verwaltung im eroberten Gebiete.

Athen, 31. Oktober. Die griechische Regierung hat in den eroberten Gebieten mehrere Kommissare eingesetzt. Chomatianos, Abteilungschef im Ministerium des Innern, wurde zum General-

Kommissar mit dem Sitz in Serfissa ernannt. Eine große Zahl von Verwaltungs- und Finanzbeamten sind für die neuen Kommissariate ernannt worden.

### Der Seckrieg.

#### Vernichtung eines türkischen Kreuzers durch griechische Torpedos.

Athen, 1. November. Das griechische Torpedoboot Nr. 12 drang in der Nacht in den Hafen von Saloniki ein und feuerte mit Erfolg einen Schuß gegen den türkischen Kreuzer „Feth-i-Bülend“ ab. Der Kreuzer neigte sich auf die rechte Seite und sank. Das Torpedoboot kehrte unverfehrt nach Katerini zurück.

#### Die türkische Flotte an der bulgarischen Küste.

Sofia, 31. Oktober. (Meldung der „Agence Bulgare“.) Der türkische Kreuzer „Hamidî“ feuerte heute neun Granaten gegen den Seuchtturm auf Kap Eminah zwischen Burgas und Varna und beschädigte diesen. Die Regierung wird gegen diese Beschädigung eines Gebäudes, das ausschließlich friedlichen kulturellen Zwecken dient, Protest einlegen.

#### Die diplomatische Interventionsintriage.

Eine Erklärung des russischen Ministers Sefsonows. Petersburg, 1. November. Der Minister des Auswärtigen Sefsonow gab einem Redakteur der „Ruskoje Slowo“ gegenüber folgende Erklärung ab:

Vor Ausbruch des Krieges haben die Großmächte gemeinsam beschlossen, eine Veränderung des Status quo nicht zuzulassen. Es lag aber auf keiner der Mächte eine besondere Verpflichtung, aktiv eine Vergrößerung der Territorien der Balkanstaaten zu hindern. Wenn daher die Notwendigkeit entstehen sollte, irgend eine Balkanmacht in Wirklichkeit zu hindern, fremdes Gebiet zu behalten, so müßten die Großmächte sich einzeln hierüber besonders verständigen. Die Siege der Balkanstaaten haben eine neue Lage geschaffen, mit der man rechnen muß. Diese Siege sind tief in das Bewußtsein der europäischen Gesellschaft eingedrungen, das beweist die übereinstimmende Haltung fast der gesamten russischen und ausländischen Presse. Die österreichische Presse bildet in dieser Beziehung keine Ausnahme. In Anbetracht des festen Entschlusses aller europäischen Mächte, mit Bezug auf den Balkankonflikt in voller Uebereinstimmung und gemeinsam zu handeln, wäre ein selbständiges Vorgehen einer einzelnen Macht mit der Begründung, daß die Formel der Erhaltung der territorialen Unantastbarkeit der europäischen Mächte überlebt sei, ihre frühere Bedeutung verloren habe und in der Praxis unbrauchbar erscheine, unangebracht. Jedenfalls ist es unzweifelhaft, daß alle Großmächte den Wunsch gemeinsamen Handelns bewiesen haben und daß meiner Meinung nach zu ernste Interessen sie veranlassen, auch künftig dieses Verhalten nicht aufzugeben. Die österrische Meinung Europas und Russlands bringt zweifellos den siegreichen Verbündeten Sympathien entgegen, aber die Regierungen können sich nicht von Sympathien leiten lassen, sie haben Verpflichtungen, die sie nicht vergessen dürfen. Die jetzt auftauchenden verwinkelten wirtschaftlichen und politischen Fragen müssen die ernstesten Bemühungen der Großmächte hervorrufen. Ebenso beschäftigen Zukunftsfragen die Aufmerksamkeit der europäischen Kabinette ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu den politischen Gruppen. Es ist unzweifelhaft, daß das solidarische Vorgehen der Kabinette den europäischen Frieden bestens garantiert und gegenwärtig Meinungsverschiedenheiten einzelner Mächte vorbeugt. Man kann nicht von einer Sonderpolitik des Dreibundes oder der Triple-entente sprechen, die der gemeinsamen europäischen Politik entgegengefeht sei.

Auch die Friedensliebe des weisen rumänischen Königs muß hervorgehoben werden. Der europäische Charakter der rumänischen Politik erscheint als ein wichtiger Faktor, der von den Großmächten wie auch den Nachbarn Rumaniens gewürdigt werden muß. Ich bin überzeugt, daß Rumänien hierdurch tatsächlich nur gewinnt, daß in Zukunft die alt-traditionellen russisch-rumänischen Beziehungen von neuem befestigt und gemeinsame ruhmreiche Erinnerungen geschaffen werden, die durch vorübergehende Meinungsverschiedenheiten niemals verdunkelt werden können. Ich zweifle nicht, daß Bulgarien den vollen Wert seiner gegenwärtigen Beziehungen zu Rumänien versteht, daß es keine Lage schaffen wird, die es Rumänien erschweren würde, seine lokale Haltung bis zu Ende zu bewahren. Jedenfalls müssen die Balkanvölker mit Rumänien als mit einem wichtigen politischen Faktor rechnen. Das Gegenteil wäre Zeichen, den bei ihnen anzunehmen kein Grund vorhanden ist.

Die Meinung, daß die Besetzung des Sandschaks durch Oesterreich jede Minute bevorstehe, erscheint unbegründet. Solche unbegründeten Vermutungen werden zum Teil durch die russische Presse ausgeprochen, was bedauerlich ist. Eine Einmischung der Großmächte in den Krieg ist nur nach gemeinsamer Verständigung möglich, oder ohne eine Einmischung wird kaum eine Liquidation des Krieges erfolgen. Wie aber auch der Krieg ausgeht, das Mindestergebnis werden Reformen sein, aber deren Einführung bei genügenden Garantien die europäischen Mächte sich verständigt haben. Von einer Rache zum Alten kann man aber jetzt kaum noch sprechen.

#### Die Ruhe vor dem Sturm?

London, 31. Oktober 1912. Aus allen Hauptstädten Europas laufen in London beruhigende Meldungen ein, in denen von dem guten Einvernehmen der Mächte, der korrekten Haltung Oesterreichs und Russlands und dem günstigen Fortschreiten der Pläne zur Intervention die Rede ist. Auch das Organ des Auswärtigen Amtes bemüht sich, dem nervösen Publikaum Vertrauen und Zuversicht einzuflöhen, ohne jedoch auf die Frage einzugehen, die jedermann auf der Zunge liegt. Mittlerweile versuchen die Blätter, einen Blick in die nahe Zukunft zu tun. Diejenigen, die auf die Niederlage und gänzliche Vernichtung der Türken in dem in Thrazien tobenden Kampfe rechnen, sind mit dem Problem schnell fertig und verteilen gar schon, wie es die „Daily News“ tut, die asiatischen Provinzen der Türkei unter die Großmächte. Auf der anderen Seite jedoch stehen Leute, die sich sagen, daß ein entscheidender Wendepunkt in dem Kriege oder das Ende des Krieges unmittelbar die jetzt latenten Gegensätze zwischen dem österreichischen und dem russischen Imperialismus wieder erwecken muß.

Wird die hilflose Einmütigkeit der Mächte den Status quo überdauern? Werden England, Frankreich und Deutschland ihre Freunde vor einem Schritte zurückhalten können, der mit Sicherheit den Weltkrieg entfachen wird? Das ist die Frage, die die Gemüter verständiger Menschen hierzulande augenblicklich am meisten beschäftigt. Der letzte klägliche Zusammenbruch der europäischen Diplomatie spricht nicht für eine glückliche Lösung. Und schon beobachtet man deutlich, wie

die Mächte wieder in ihre alte Gruppierung zurückfallen. Der einzige Ketter, der dem Frieden erstehen kann, ist das europäische Proletariat. Das neue englische Arbeiterblatt „The Daily Citizen“ schreibt zu dem Thema: „Die Herrschenden sind stark, die Finanz ist stärker, aber ein erwachtes und einiges Volk ist am stärksten von allen. Die Arbeiter aller europäischen Länder müssen sich weigern, an dem riesenhaften Verbrechen teilzunehmen. Der Kampf der Arbeiter darf nicht gegeneinander geführt werden, sondern darf nur gegen jede Art Knechtschaft und Unterdrückung geführt werden. Der Krieg ist der Feind der sozialen Freiheit wie der Frieden ihr stärkster Freund ist.“

#### Was ist an der Sache?

#### Man schreibt uns aus Bremerhaven:

„In den Unterweserorten ist ein Gerücht im Umlauf, das besonderer Beachtung wert ist. Schon seit einigen Tagen wird erzählt, daß Reservisten, die der seefahrenden Bevölkerung angehören, bei den Feuerbureaus nicht mehr angemustert werden dürfen. Auf das Gerücht legte man zunächst keinen Wert; jetzt aber ist einwandfrei festgestellt, daß es auf Wahrheit beruht. Nicht allein werden Reservisten nicht angemustert, sondern auch schon angemusterte sind von Bord wieder zurückgewiesen worden. Hierbei handelt es sich nicht nur um Schiffe, die größere Reisen machen und bei denen, vom Standpunkt der Militärbehörden aus betrachtet, eine solche Maßnahme Verständnis finden könnte, sondern auch um die Dampfer der Hochseefischerei, die doch nur verhältnismäßig kurze Reize machen und immer gar bald in den Hafen zurückkehren, ist diese Maßregel ausgedehnt worden.“

Dem gegenüber hat der in bürgerlichen Blättern unternommene Dementierungsversuch keine Bedeutung, da Tatsachen nicht weggelugnet werden können. Dieser Versuch ist auch zwecklos, da genug zurückgewiesene Reservisten vorhanden sind, denen man doch den Mund nicht verbinden kann.“

Angesichts der politischen Situation hat die Regierung die Pflicht, sich schnell und klar über diese beunruhigende Gerüchte zu äußern.

### Das österreichische Proletariat und der Krieg.

Wien, 31. Oktober.

Im Saale des Arbeiterheims (in Favoriten) trat heute abend der

#### Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich

zusammen. Einna dreihundert Delegierte und sehr viele Gäste aus dem Ausland sind erschienen. Zum erstenmal haben England und Frankreich Delegierte entsendet. Die deutsche Sozialdemokratie ist durch den Genossen Ebert vertreten, Daghynski und Diamand repräsentieren die polnische, Wihl die russische, Petric die jüdische, Oliva die italienische und Stein die tschechische Sozialdemokratie (Zentralisten) in Oesterreich.

Dann erklärt Scalet den Parteitag für eröffnet. Bernerstorfer, Tomidil und Wölger werden zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten gewählt.

In seinen Einleitungsworten weist Bernerstorfer auf die härmliche, ereignisreiche Zeit hin, in der der Königszug zusammentritt. Die Kriegsjurie lobt und eine Kadriat jagt die andere. Allgemein ist die Besorgnis, daß aus dem Balkankrieg ein Weltbrand entsteht. Die sozialdemokratischen Parteien Europas können das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, alles getan zu haben und zu tun, daß es zu einem solchen Weltkriege nicht kommt. Der feste und unerschütterliche Wille des europäischen Proletariats geht dahin, daß der Friede aufrecht erhalten bleibt, der Friede, den alle Völker notwendig brauchen.

An erster Stelle der Tagesordnung soll verhandelt werden über:

#### Der Krieg und die Internationale.

Wir müssen vor allem über die Frage sprechen, die alles andere in den Hintergrund drückt, über die drohende Kriegsgefahr und was wir als österreichische Sozialdemokraten und was die Internationale dazu zu sagen hat. So drängen unsere Gewissnisse, vor allem gilt es, auszusprechen, was der Augenblick erfordert.

#### Es folgen die Begrüßungsansprachen.

Wahlf, der Vertreter der englischen Arbeiterpartei: Wir begrüßen die deutsche Sozialdemokratie als die größte sozialdemokratische Bewegung der Welt. Einen Teil davon bildet die deutsche Sozialdemokratie Oesterreichs, die nach den gleichen Grundsätzen arbeitet. Als wir im vorigen Jahre diese Besorgnis um die Erhaltung des Friedens hegten, war es der große Sieg der deutschen Sozialdemokratie, der uns in unseren Hoffnungen bestärkte. Auch die englischen Arbeiter haben sich zu einer kräftigen Partei entwickelt.

Thomas-Paris: Die österreichische Sozialdemokratie hat schneller für den Frieden mobilisiert, als die österreichische Regierung für den Krieg. Wir alle sind bereit, Eurem Beispiel zu folgen und auf die öffentliche Meinung Einfluß im Sinne des Friedens auszuüben. Eine sozialistische Bewegung in Frankreich könnte heute die Kriegslust Russlands erwecken, und in diesem Sinne hängt heute vielleicht der Friede von dem Willen Frankreichs ab. Da ist es mir eine große Freude, Ihnen sagen zu können, daß es nicht nur die Arbeiter und Sozialisten sind, die für den Frieden eintreten, sondern daß ganz Frankreich den Frieden will, auch die Radikalen und die gemäßigten Republikaner. Es besteht volle Einmütigkeit des ganzen Volkes. Unsere, der französischen Sozialdemokratie Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß an Stelle dieser augenblicklichen Stimmung eine dauernde friedliche Gesinnung tritt, und daß nicht jene chauvinistischen Stimmen Oberhand gewinnen, die darauf hinwirken, daß die Schüler Frankreichs, die Bulgaren, die Schüler Deutschlands, die Türken, besiegt haben. Ich sehe hier mit Freude auch einen Vertreter der deutschen Sozialdemokratie, den Genossen Ebert, und erinnere mich dabei der gemächlichen Demonstration im Park von Treptow, die zur Zeit der Karoloffgefahr den Frieden forderte. Sie hat ermahnt an der Erhaltung dieses Friedens mitgewirkt. Die französischen Sozialisten werden mit an der Spitze marschieren, Arm in Arm mit Euch, wenn es heißt: Guerre à la guerre! — Krieg dem Kriege! (Stürmischer Beifall.)

Ebert-Deutschland: Im Auftrage der Sozialdemokratie Deutschlands überbringe ich die herzlichsten Grüße. Wohl legt unsere Partei großen Wert darauf, mit allen Arbeiterparteien in enger Fühlung zu bleiben, aber mit Oesterreich einigen und Wandel ungnädiger Kameradschaft. (Lebhafter Beifall.) Als besonders angenehm empfinden wir bei Ihnen den mühseligen Geist, in dem Sie gewohnt sind, die Parteiarbeiten zu erledigen. So interessiert uns auch die Organisationsfrage lebhaft, die Sie beschäftigen wird. Ich bin sicher, daß die Beschlüsse dieses Parteitages das organisatorische Rüstzeug hängen und die Schlagkraft der Partei steigern werden. Auch auf politischen Gebiete haben wir vieles gemeinsam. In erster Linie den Kampf gegen die internationale agrarische, kapitalistische Hungerpolitik der herrschenden Klassen, gemeinsam die proletarische Gleichgültigkeit gegen die Not des Volkes und die Legitimierung der Lebensmittelwucherer. Gemeinsam aber auch die Empörung und Verneinung des Volkes haben und drüben. Bewundern haben wir Ihre Feuerdemonstrationen im vorigen Jahre gesehen und Ihre Entschlossenheit hat auch uns gepackt, als die Reaktion ihre Mittel gegen das volksverwüstende Rüstungstreiben, gegen die verbrecherische Kriegsgehe und die Hauptpolitik des Imperialismus.

Leider hat das Proletariat noch nicht die Macht gehabt, zu verhindern, daß am Balkan die Kriegsjurie ausbrach; wohl der

erhebendste Moment war es, als damals in den Parlamenten Bulgariens und Serbiens die wenigen sozialdemokratischen Abgeordneten, umhüllt vom Kriegsgeheul, die Friedenspolitik der internationalen nationalen und unerschrocken sich zum Völkerfrieden bekannten. Die Diplomatie hat leider völlig versagt. Der Vorkämpfer einer Großmacht in Konstantinopel soll, als der Krieg ausbrach, gesagt haben: Eigentlich müßten wir alle in Pension gehen, wir haben wieder einmal nichts gemerkt. Nun fordert der Massenmord ungeheure Opfer. Das Blut fließt in Strömen und der Ausgang des Krieges steht dahin. Ob es gelingt, ihn zu isolieren oder ob nicht bei der Verteilung der Beute Komplikationen eintreten, die den Frieden Westeuropas gefährden, weiß niemand. Aber das deutsche Proletariat hat in hochwollen Demonstrationen die Regierung auf diese Gefahr hingewiesen und mit aller Entschiedenheit verlangt, daß Deutschland alles tut, um den Frieden zu erhalten und im gleichen Sinne auf die übrigen Großmächte einwirkt. Wir deutschen Sozialdemokraten stehen alle auf dem Standpunkt Adlers in Brüssel: Wir haben auf dem Balkan nichts zu suchen, darin ist das internationale Proletariat einig. Das haben die Verhandlungen in Brüssel und das Manifest des internationalen Bureau bewiesen. Der Kriegsheke des Imperialismus und des Chauvinismus muß die geschlossene Friedenspolitik des Proletariats gegenübergestellt werden. Entschiedenere denn je müssen wir fordern die Ueberwindung der Barbarei des Krieges durch die Kultur des Sozialismus.

**Wisslitzki (Russ.-Polen):** Gerade unser Land ist von den Schrecken eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich besonders bedroht. Das revolutionäre Polen spürt noch die Rißhandlungen der Schergen des Zarats. Aber wir werden nicht zurückschrecken vor den neuen Gefahren, die unserer warten. Vielleicht kommt der Tag, wo in den freien Mauern Warschaws ein internationaler sozialdemokratischer Kongreß tagen kann.

**Budinger (Ungarn)** versichert, daß auch das ungarische Proletariat bei dem Teile der Aktion gegen den Krieg, der auf seine Schultern fällt, seinen Mann stellen wird. Es ist in seiner Stellung zur Kriegsgefahr eines Sinnes und eines Willens mit dem ganzen internationalen Proletariat Europas.

Das Organisationskomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands hat ein Vegrühungsschreiben geschickt, in dem es heißt: Aus dem zu neuen Kämpfen erwachenden Rußland, mitten aus einem schweren Wahlkampf senden wir dem Parteitag brüderliche Grüße. In dem Augenblick, wo die Kriegsheker haben und drüben ihre verbrecherische Arbeit verrichten, die die Völker Oesterreichs wie Rußlands mit allen Schrecken eines brüdermörderischen Krieges bedroht, empfinden wir besonders stark die Unerträglichkeit der Bande der internationalen Solidarität, die das Proletariat aller Nationen Rußlands und Oesterreichs zusammenknüpft. Wir begrüßen die von Euch mächtig entfesselte Aktion gegen den Krieg. Keine Einmischung in den Balkankrieg. Der Balkan den Balkanvölkern! Erhaltung des Friedens! Das sind auch die Losungen der russischen Arbeiterklasse, die ihre Stimme gegen die diebische und heuchlerische Balkanpolitik des Jantismus erhebt. Die russische Arbeiterklasse versteht die ungarischen Phrasen über die Slawenbefreiungsmission des Jantismus zu schätzen, desselben Jantismus, der vom Ule des eigenen russischen Volkes trieb, der im eigenen Lande die Polen bedrückt, die Ukrainer inebelt, die Juden verfolgt, Finnland inebelt und seine Vandalenhande nach Persien, der Mandshurei, der Mongolei, dem Balkan streckt. Auf diesen räuberischen Imperialismus in der auswärtigen Politik und den mörderischen Nationalismus in der inneren hat das Proletariat nur eine Antwort: Nieder mit dem Jantismus. (Stürmischer Beifall.) Mit Freude können wir Ihnen die Kunde senden, daß das Proletariat Rußlands trotz aller Gewalttätigkeiten und Verfolgungen der Gegenrevolution wieder sein Haupt erhebt. Bald wird es wieder von der Verteidigung zum Angriff übergehen. Der Kampf um die Koalitionsfreiheit reißt immer breitere Arbeitermassen mit. Als in den letzten Tagen die Regierung den Versuch machte, die Petersburger Arbeiter ihres so ererbten Wahlrechts zu berauben, zwangen sie durch einen großartigen politischen Protest die Regierung zum Rückzug. Diese Stimmung der Arbeiterklasse kam auch bei den Demonstrationen selbst zum Vorschein. Trotz aller Demagogik haben die Sozialdemokraten in der Arbeiterkurie über 80 Proz. aller Stimmen auf sich vereinigt. Als ihre erste Pflicht in der kommenden Duma wird unsere Forderung betrachtet die Kriegsheker öffentlich zur Verantwortung zu ziehen und von der Dumatribüne laut die Lösung der Völkerbrüderung erschallen zu lassen. Es lebe die österröische, es lebe die internationale völkerverbindende Sozialdemokratie.

Für das Zentralkomitee der bulgarischen Sozialdemokratie schreibt Janko Sakoff: Ihr Kongreß tagt in einer Zeit, die schwanger an großen Bewegungen ist. Wir Balkansozialisten freuen uns von ganzem Herzen über die mannhafte Haltung, die die gesamte und die deutsche Sozialdemokratie Oesterreichs gegen den Krieg und den Kriegsalarm, wie zu erwarten war, eingenommen haben. Wir fanden in Ihrer der Balkanbedrohung gegenüber gerechtfertigten Haltung einen weiteren Stützpunkt für unseren Kampf gegen die nationalistischen und chauvinistischen Treibereien unserer herrschenden Klassen.

Für die serbische sozialdemokratische Partei schreibt ihr Sekretär Dragitschka Vassiljevitch: Eurer Einladung können wir leider nicht folgen. Wir sind heute in solcher Lage, daß wir kaum die gewöhnlichsten und nödigsten Angelegenheiten führen können. Unsere Organisationen sind verwüstet, und fast alle Genossen sind an der Grenze, selbst die Parteileitung, der Vorstand der Landeszentrale und die Redaktion unseres Parteiorganes. Das alles hat die Militärverwaltung von uns getrennt und in den Krieg eingegliedert. Nur einige Genossen, die wegen hohen Alters oder wegen physischer Schwäche vom Kriegsdienst befreit sind, sind geblieben, um in unserem Volkshause die Dokumente der Partei und die Gewerkschaften zu hüten, das Organ zu redigieren und die laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Wenn wir also nicht den Posten verlassen können, sind wir doch im Gebüße und in der Ueberzeugung mit Ihnen einig, die Sie durch Ihre energische Aktion unsere schwere Lage zu erleichtern suchen, in die uns ein von Rußland inspiriertes und durch die Hauptpolitik der Großmächte ermöglichtes Kriegsabenteuer verstoßt hat. (Stürmischer Beifall.)

**Dagynski:** Seit beinahe einem Vierteljahrhundert schreitet das polnische Proletariat Arm in Arm mit Euch. In jener großen Krise, die durch die Revolution in Rußland auch in Oesterreich aktuell wurde, war die österröische Sozialdemokratie der beste Diplomat in Europa und die einzige Partei, die die russische Revolution für sich durch die Eroberung des allgemeinen Wahlrechts vermittelte. Wir Polen waren nicht die letzten bei der Arbeit. Das polnische Proletariat empfindet auf Schritt und Tritt die Notwendigkeit einer aktiven Solidarität der ganzen Internationalen, nicht bloß der Solidarität der Besten. Wohin soll es führen, wenn acht Nationen sich zerfleischen, weil sie sich in irgendeinem Punkte nicht einigen können. Wir negieren die nationale Frage nicht. Wir bedürfen uns der Macht der nationalen Kultur, damit unsere Internationalen allen Völkern ihre Lehre in ihrer Sprache predigen kann. Wir kräftigen die Sozialdemokratie im Schoße der Nation, indem wir ihr den Weg gewiesen haben, im Herzen der Nation das rote Banner zu erheben.

Nach ein paar Worte zum Balkankrieg. Die österröischen Diplomaten sind wirklich ihr Geld nicht wert. Eine so von Blindheit geschlagene Diplomatie haben wir in der ganzen Welt noch nicht gesehen. Dabei bilden sie sich ein, daß es ohne Oesterreich keinen Krieg auf dem Balkan gibt. Trotzdem donnern jetzt die Kanonen und die serbischen und bulgarischen Bannern stürmen gegen alle Regeln der Kriegeskunst Lebensmittel auf drei Tage im Saß mit dem Bajonett die Betonwerke der Türken. Es können keine Tage und Wochen kommen und wir müssen fragen, ob nicht auch die großen Armeen marschieren werden. Unser Volk steht zwischen Rußland und Oesterreich. Drei Fünftel von ihm lebt ohne Recht und Gesetz. Unser Volk ist verurteilt, im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich seinen Boden zum Schlachtfeld zu bieten und das Schwereckliche Kanonendonner:

Polen soll gegen Polen in fremder Thronen willen ihr Blut vergießen. Wir sind Gegner des Krieges, obwohl dieser Krieg uns vielleicht Perspektiven eröffnet, doch unsere Ketten leichter werden. Trotzdem erhoffen wir nicht allzu viel, denn es ist schwer, die Hoffnung eines Volkes auf die österröische Diplomatie oder Dynastie zu bauen. Das eine oder soll man wissen. Wir sind nicht gesonnen, die willenlose Beute irgendeiner Großmacht zu sein, so wie Euch die Knochen eines Proletariats zu merkwürdig sind, um wegen der Wellenlinien zerstoßen zu werden, so ist uns ein Krieg zwischen Oesterreich und Rußland unsere Knochen nicht wert. Es dümmert in vielen Hirnen der Gedanke, daß wir etwas machen müssen, um im Ernstfalle nicht wie ein Haß auf den Schlachtfeldern zu sein. Das sind die Keime einer revolutionären Bewegung, die jeder Krieg, besonders aber ein unglücklicher Krieg in sich birgt. Ein unglücklicher Krieg bringt die Revolution, das lehrt die Geschichte, er rüttelt die Völker auf, um die Schuldigen unter den Herrschenden zur Rechenschaft zu ziehen. Aus diesen Elementen entsteht der revolutionäre Geist, der aber leider Gottes noch sehr schwach bei uns ist. Ihr braucht nicht zu fürchten, daß wir im Ernstfalle den Schießpulver in der Hand, über die russische Grenze rücken werden. Aber Ihr könnt sicher sein, daß wir, falls der Krieg auf unserm Gebiet sich abspielt, alles tun werden, um das Volk auf seine Sache aufmerksam zu machen, damit das Blut, das fließen muß, im Interesse der Freiheit und der Zukunft dieses Volkes vergossen wird.

Es halten nach Wlitzki für die rüthenische und Petze für die südslawische Partei kurze Begrüßungsansprachen, dann werden nach 10 Uhr die Weiterverhandlungen auf morgen vertagt.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. November 1912.

### Die katholische Renaissance und der Balkankrieg.

Der Balkankrieg treibt gar seltsame Blüten in der Presse der Patrioten und Frommen. Das Kuriosste ist jedenfalls, daß sich der hyperkatholischen Blätter, die in mittelalterlich-feudaler Romantik von einer sogenannten „Katholisierung Europas“ träumen, ein wütender Kriegeshufstadius bemächtigt hat. Mit innerer Befriedigung jubeln sie über die Menschenbläuterei auf den türkischen Schlachtfeldern. Selbst die Enisachung eines Weltbrandes schreit diese edlen Brüder in Christo nicht; und zwar ist es nicht der Haß gegen den Halbmond, der sie zu solcher Freude am Blutergießen treibt, nicht die Hoffnung, daß der Islam aus Europa hinausgeworfen wird, sondern der Haß gegen die Sozialdemokratie und den Liberalismus. Das hinter diesen Blättern stehende ultramontane Gesindel rechnet nämlich darauf, daß in dem Meer von rotem Blut, das es herbeiseht, die sozialistischen und liberalen Gedanken erstickt werden und in Europa, wie so oft nach gewaltigen Ueberläufen, eine reaktionäre Umkehr, ein völliger Umschlag der freiheitlichen Bestrebungen erfolgt, aus dem dann in mittelalterlicher Pracht eine neue „katholische Renaissance“ ersteht. Und um dieses hehre Ziel zu erreichen, scheuen diese moralisch verkommenen „Nachfolger des Heren“ selbst vor der Hinopferung Hunderttausender von Menschenleibern nicht zurück. Als Beispiel dieser vertierten ultramontanen Presse mag „Oesterreichs katholisches Sonntagsblatt“ dienen, das jüngst in seinem Streben nach einer „Reaktion des katholischen Kulturgedankens“ offen verkündete: „Unser Ideal ist nicht die Aufrechterhaltung des Bestandes der europäischen Türkei, sondern die Errichtung eines dauernden Bestandes des katholischen Oesterreichs und der katholischen Kirche auf der Balkanhalbinsel.“

Und diese seine saubere Politik begründet das Blatt folgendermaßen (Nummer vom 27. Oktober):

„Ein gründliches Gewitter erfrischt und reinigt die drückende Atmosphäre und wir halten dafür, daß, wenn es zum Schlagen kommt, der stilles und wirtschaftliche Gewinn Europas schließlich groß sein wird. Noch ist die Sozialdemokratie nicht stark genug, einen Krieg zu hindern. Und unter den Beschloßwerten eines Europakrieges drückt sie zusammen mit ihren Millionen von Mitläufern. Und unter den Beschloßwerten solchen Krieges bricht auch der moderne Liberalismus zusammen. Es schadet Europa nicht, wenn seine Verhältnisse einmal gründlich durcgerüttelt würden. Nur einen würde es auch wirtschaftlich tödlich verwunden, einen mächtigen Faktor, der die Presse und die Kabinette beherrscht, den Vorkatholismus der Geldmagnaten. Darum werden auch in seinem Solde die Presse und die Kabinette sich bis zum letzten Augenblicke wehren, und wenn die rechte Hand des Diplomaten erleichtert den Säbel lockert, so darf die Linke es nicht wissen.“

Aber nicht nur das Blatt der österröischen Hyperkatholiken, auch das Organ der deutschen katholischen Aktion, das „Katholische Deutschland“ hehete bereits in seiner Nummer vom 6. Oktober folgendermaßen:

„Das Oesterreich darf und wird nicht träge sein. Es hat schon erklärt, nicht dulden zu wollen, daß Serbien die Hand auf den Sandhaan Konstantinopel legt, der eigentlich schon längst österröisch sein sollte — und es wird das Ländchen daher nehmen. Da Oesterreichs Truppen bereit sind, wird der Spaziergang vielleicht bis Konstantinopel gehen, und wir können nur sagen: Glückauf, Oesterreich! — Mögen endlich die verrottenen Türken, die zu ihrem schmutzigen Islam auch noch Freimaurer geworden sind, und jetzt deswegen das Christentum doppelt hassen, endlich einmal aus Europa vertrieben werden. Konstantinopel dem westeuropäischen Christentum, nicht aber den Russen oder den Türken. Möge Oesterreich als Schiedsrichter zwischen den Balkanstaaten walten, wozu es wie kein anderer Staat berufen ist, möge es den Ruf haben, wieder das katholische Kreuz auf der Sophienkirche aufzupflanzen. Es hat ihn durch jahrhundertelangen blutigen Kampf gegen den islamitischen Kulturzerstörer wahrhaftig verdient! Also Glückauf, Oesterreich, laß dich nicht tören — England sträcket sich vor uns, Rußland vor der Meuterei, — Frankreich hat verdorrtes Pulver und neues noch nicht erlunden.“

Und Deutschland steht hinter dir, jetzt oder nie wird den Russen das Spiel verboden!“

Dieselbe Nummer brachte ferner folgendes Gedicht:

#### Kreuzfahrer-Ruf.

Ruf kreuz auf Balkan wirklich los —  
Mit Freiheitsruf, mit Kampfesgetos —  
Der Serbe knallt und der Bulgar —  
Der Grieche und der Skizper —  
Vorau, du tapfres Oesterreich!  
So lang schon drückt des Türken Joch,  
Nun ward er freimaurer gar noch,  
Und mordet nicht für Nohammed,  
Nun auch für Herer, früh und spät —  
Vorau, du arbeits Oesterreich!  
Du sätest deiner Söhne Blut  
Jahrhundertlang in edler Mut  
Vor'm Halbmond für den Glouben aus;  
Nun kommt die Ernte wohl nach Haus —  
Vorau, du edles Oesterreich! —

Der Russe zittert, — Othion  
Nicht hangend auf die Reichskanon —  
Nun greife zu, nimm auch Hganz  
Und wahr dem Christentum es ganz,  
Vorau, Du siehst Oesterreich! —  
Gib jedem Volk, was ihm gebührt,  
Mit Liebe, die dich stets geziert,  
Du, Deutsches Reich, halt treulich Wort  
Und wirf des Türken Freundschaft fort,  
Und wahr dem Christentum es ganz!“

Und diese ultramontanen Hundeseelen, die zur Erreichung ihrer hierarchischen Zwecke einen Niesen-Massenmord für recht nützlich halten, beanspruchen, als Nachfolger Christi zu gelten.

### Das überzeugungstreue Kölner Kapitel.

Nach und nach werden die sonderbaren Umstände, unter denen die Wahl des Herrn Dr. Fellig von Hartmann zum Erzbischof von Köln erfolgt ist, näher bekannt. So hat die „Frankfurter Zeitung“ von einem „Eingeweihten“, allem Anschein nach einem Geistlichen, folgende Mitteilung über die Wahl erhalten:

Das Kölner Kapitel wurde vergetwolligt. v. Hartmann kam auf die Liste durch Betreiben seines intimen Freundes, des Kapitulars Grafen von Freytag. Ansichten auf Wahl hatte er im Kapitel aber nicht, obson Regierung und einige wenige Kapitulare, welche stets durch die und dann mit der Regierung gehen, sich für ihn einsetzten. Der Oberpräsident hat alle Wähler besucht, aber der Erfolg schien sehr zweifelhaft. Bis in die letzten Tage hinein hatte Hartmann keine Aussicht. Doch man hatte auf seiner Seite noch einen Trumpf in der Hand. Unter der Hand war Rom um Hilfe angegangen worden. Rom wollte, da Weibsbischof Müller als Anhänger der Kölner Richtung dorten gilt, unter allen Umständen einen Kandidaten, der mehr Verlaß bot, und deshalb wurde v. Hartmann freudig unterstützt. In der ersten Hälfte des September ließ man ein Schreiben an das Kapitel los, in dem Hartmann „gewünscht“ wurde. Dieses Schreiben sollte aber nur im Notfall verwendet werden, es wurde deshalb auch erst Ende voriger Woche, wenige Stunden (soll wohl heißen: Tage, D. Red.) vor der Wahl dem Kapitel zur Kenntnis vorgelegt. Man hatte richtig kalkuliert: Die Kapitulare waren platt. Müller konnte nicht mehr akzeptieren, auch wenn er gewählt würde, denn wie könnte ein Bischof gegen Rom ankämpfen. Und so kam es, daß v. Hartmann nicht gewählt, sondern den Kölnern aufgedrungen wurde.“

Es ist ja begreiflich, daß die geistlichen Anhänger Bismarcks und des unterlegenen Weibsbischofs Müller über die Vorgänge bei der Wahl entrüstet sind — aber diese nachträgliche Enttäuschung im Geheimen ist absolut wertlos und ändert nicht das geringste an der Tatsache, daß als die römische Kurie einen Wunsch äußerte, das ganze Kölner Kapitel, die Vademiten wie die Antidachemiten, diesen Wunsch sofort als Befehl aufsaufte und ohne Bedenken der römischen Weisung folgte, mochten auch manche Wähler das fürstliche Mißtrauen gegen den bisherigen Bischof von Münster haben. Der Vorgang zeigt, wie Rom den deutschen Klerus beherrscht und wie wenig Wert das alberne Geschwätz von der Selbständigkeit des deutschen Episcopats und des Klerus hat. Wenn Rom besteht, liegt der ganze Klerus, wie der Einsender der „Frankf. Ztg.“ sich ausdrückt, „platt“ auf dem Bauch.

### Reichspartei und Sozialdemokratie.

Kürzlich wiesen wir nach, daß die „Post“ mit ihrer Behauptung, von freikonservativer Seite sei die Sozialdemokratie nie um Wahlhilfe angegangen, nicht weiter als Heuchelei treibt. Sie mußte bekant sein, daß 1908 bei der Landtagswahl ein einzelnes sozialdemokratisches Wahlmänner 40 W. bezogt worden sind, damit diese nach St. Andreasberg reisen und dort am Wahltag für den freikonservativen Kandidaten stimmen konnten. Für uns genigte diese Mitteilung, so daß keine Veranlassung vorlag, weiter auf die Sache einzugehen. Damit ist aber die „Post“ nicht einverstanden. Sie macht in ihrer Nr. 502 vom 25. Oktober allerlei Mitteilungen über die „wahren Vorgänge“ und spricht die Hoffnung aus, daß der „Vorwärts“ von diesen „Feststellungen“ Notiz nehmen werde.

Die „Post“ behauptet, weder der Abgeordnete Spingiz, noch die „aus nationalliberalen und freikonservativen Wählern bestehende politische Organisation im Oberharz“ hätten von der Hergabe dieses Betrages etwas gemußt.“

„Der sozialdemokratische Kreisvorsitzende in Goslar“ erzählt sie, „war nach Lautenthal gekommen und hatte zwei Anhängern von Spingiz, die keine Organisation angehören, erklärt, die vier sozialdemokratischen Wahlmänner würden keinesfalls Rölle, der bei seiner ersten Wahl sozialdemokratische Stimmen erhalten hätte, wiederwählen; sie würden Spingiz wählen, wenn sie die Reisekosten nach St. Andreasberg ausgezahlt erhielten. Die beiden Spingizschen Wähler haben dann ohne Spingizs Wissen, der zu der Zeit gar nicht in Lautenthal anwesend war, die geforderten 40 Mark gezahlt.“

„Es ist ferner un wahr, daß Spingiz erklärt hat, er werde für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht stimmen. Vielmehr ist von Spingiz in einer Wahliberammlung in Wildemann gesagt worden, daß er für ein direktes und geheimes Wahlrecht zu haben sein würde; wofür er, wie wir auf Anfrage erklären können, heute nach seinem parlamentarischen Erfahrungen für Preußen nicht mehr zu haben ist.“

Diese Darstellung ist völlig unrichtig. Herr Spingiz hat in der Wählerversammlung in Wildemann — nachdem er in seiner Rede das Wahlrecht nicht erwähnt hatte — auf Anfrage des Bürgervereins Genossen Müller gesagt:

„Ich erkläre feierlich und auf Ehrenwort, für den weltgeheudsten Wahlrechtsantrag, der im Abgeordnetenhaus gestellt wird, einzutreten.“

Einen Vorbehalt, nur für das direkte und geheime Wahlrecht einzutreten, hat Herr Spingiz nicht gemacht. Daß er heute nicht mehr dafür zu haben ist, wissen wir längst, hatte er doch bei der Wahlrechtsvorlage 1910 im Abgeordnetenhaus sein gegebenes Ehrenwort bereits vergessen. Erst auf Grund dieser ehrenwörtlichen Versicherung, die die bedingungslose Zustimmung zum Reichstagswahlrecht enthielt, hat sich dann das weitere zugegetragen.

Herr Spingiz war königlicher Berginspektor in Lautenthal. Am Sonntag vor der Wahl kamen nun die Herren Hagendorf und Baum, die bei der Berginspektion in Lautenthal angestellt waren, in die Wohnung unseres Vorsitzenden Schropp in Mansbach und suchten ihm klar zu machen, daß Spingiz mit seiner ehrenwörtlichen Erklärung unseren Bedingungen völlig entprochen. Sie erhielten zur Antwort, daß Spingiz zunächst eine schriftliche Erklärung abgeben solle, dann werde Schropp mit der Kreisleitung in Goslar sich verständigen. Beide Herren erklärten darauf, da Spingiz sein Ehrenwort gegeben habe, stehe einer schriftlichen Erklärung nichts im Wege. Sie vereinbarten darauf die Verhandlung in Lautenthal am Nachmittage. Schropp holte dazu den Kreisvereinsvorsitzenden Anoblauch aus Goslar.

In dieser Verhandlung wurde von beiden Parteien erklärt, sie hätten vergebens alles aufgeboten, Spingiz telephonisch zu erreichen. Er sei im Kreise Ufeld. Sie handelten aber ganz und gar im Einverständnis mit Spingiz! Man

möge sich mit der vor 200 Männern abgegebenen Erklärung eines ...

Das ist der wahre Sachverhalt. Wenn die „Post“ der Welt glauben machen will, daß Spingiz nichts von der Sache gewußt habe, so scheint sie bei ihren Lesern eine starke Portion Naivität voraussetzen.

Staatlicher Terrorismus.

Die Eisenbahndirektion in Altona hat ihren technischen Angestellten verboten, dem Deutschen Technikerverband oder dem Bund technischen-industrieller Beamten als Mitglied anzugehören.

Zur Nachwahl in Greifenberg-Kammin.

Die Kandidatenfrage für die Erziehung zum Reichstage ist nunmehr von allen Parteien als gelöst zu betrachten.

Petroleummonopol.

Am Mittwoch hat sich der Bundesrat, wie eine Korrespondenz wissen will, mit dem Gesetzentwurf über das Reichs-Petroleummonopol beschäftigt.

Der Präsident des Deutschen Handelstages, Herr Koempf, hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, die Beschlusseinstellung über das Monopol auszusprechen, damit den interessierten Kreisen, insbesondere dem Deutschen Handelstage und den Handelskammern Gelegenheit gegeben wird, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen.

Die Polizei gegen den Austritt aus der Landeskirche.

In Königsberg i. Pr. veranstaltete das Komitee „Konfessionslos“ zwei Versammlungen, in denen es Propaganda für den Austritt aus der Kirche machte.

England.

Lord Roberts Rede.

London, 31. Oktober. (Eig. Ver.) Die Brandrede des Feldmarschalls Roberts ist in England mit ganz verschwundenen Ausnahmen von Freund und Feind beurteilt worden.

So sehr wir auch mit Lord Roberts in seinem großen Unternehmen, die Nation für die Zeit der Prüfung, die ihr bevorsteht, zu erziehen, sympathisieren, bedauern wir doch, daß er sich für Aussagen verantwortlich gemacht hat, die der Sache, die ihm am Herzen liegt, nur Schaden können.

Rußland.

Die Dumawahlen.

Petersburg, 1. November. Gestern haben die Wahlen zur Reichsduma begonnen. Bis heute vormittag um 10 Uhr sind im europäischen Rußland gewählt 54 Mitglieder der Rechten, 16 Nationalisten, 16 Okzidenten, ein Progressist, zwei Kadetten und zwei Sozialdemokraten.

Gewerkchaftliches.

„Hirsche“ und „Berliner“ in christlicher Beleuchtung.

Franz Hüskes, dieser redselige und offenerzige christliche Agitator war aus dem Gewerkeverein christlicher Vergarbeiter herausgemergelt worden, weil er einerseits den Gewerkeverein an die Einlösung von Versprechungen an streikende christliche Vergarbeiter erinnert hatte und andererseits, weil er der Gewerkevereinsleitung durch seine Redereien unbequem gemordet war.

Am 29. Oktober sprach er über den christlichen Gewerkschaftskongress in Dresden. Er gab einen Rückblick auf die letztjährigen Kämpfe der christlichen Gewerkschaften und stellte fest, daß die sozialdemokratischen Forderungen bei der Reichsversicherungsordnung 3000 Millionen Mark (!) beansprucht hätten.

Dann band er sich im weiteren Verlauf seiner Rede auch die „Hirsche“ und die „Berliner“ vor. Von den ersteren meinte er, daß an ihnen Hopfen und Malz verloren seien! Bei den Hirschen steige mit dem Alter die Dummheit.

Die christlichen Zuhörer quittierten mit wiederndem Vergnügen. Offenbar gilt ihnen wie Herrn Hüskes das Bündnis nichts, das die „Hirsche“ noch kürzlich mit den christlichen Gewerkschaften auf dem christlich-nationalen Krankentag in Köln abgeschlossen haben.

Den „Berlinern“ warf Hüskes vor, daß sie das Bleigewicht an der christlich-nationalen Arbeiterbewegung bildeten. In Saarabien könnten die christlichen Gewerkschaften anstatt heute 15 000 Mitglieder (sie haben in Wirklichkeit kaum 10 000 von mehr als 20 000, die sie vor einigen Jahren zählten. D. Red.), deren 50 000 haben, wenn sie nicht durch die Schuld der „Berliner“ daran gehindert worden wären!

Die „Berliner“ werden Herrn Hüskes die Antwort nicht schuldig bleiben. Wir wollen nur betonen, daß Herr Hüskes den „Berlinern“ zuviel Schuld für die Erstarkung der Sozialdemokratie zuschreibt. Politisch stehen doch die „Berliner“ auf demselben Boden wie die M.-Gladbacher. Beide unterstützen die reaktionäre und die junkerlich-zentrümliche Politik in Deutschland, die so mandem christlichen Arbeiter die Augen geöffnet und zur Sozialdemokratie geführt hat.

Hüskes konnte sich in der Veranlassung nicht verneinen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour einen „Hals“ zu heischen. Diese persönlichen Verhöhnungen und Verleumdungen gehören zur Natur dieses christlichen Sekretärs, von dem wir jetzt ja noch mehreres hören werden.

Berlin und Umgegend.

In der Berliner Musikinstrumentenindustrie waren in den letzten Wochen in einer Reihe Betriebe Differenzen ausgebrochen, die bis jetzt größtenteils ihre Erledigung gefunden haben.

In der Pianofabrik Gebrüder Schwedter dauert der Streik nach unverändert fort und ist vorläufig an eine Einigung nicht zu denken.

Ebenso befinden sich die Kollegen der Firma Krati u. Co. noch immer im Abwehrkampf gegen die von der Firma beabsichtigten Lohnabzüge in Höhe von 5 bis 20 Proz.

Der Kampf im Dachdeckergerwerbe

dauert bereits 14 Wochen und wird in der bisherigen Weise geführt. Die Zahl der Ausständigen ist die gleiche geblieben, ebenso hat sich die Zahl der betriebl. Betriebe nicht verändert.

Deutsches Reich.

Achtung, Heizungsmonitore, Kofleger, Installateure und Helfer! Die Kollegen der Firma D. Judenbergs, Magdeburg, Spezialgeschäft für Zentralheizungsanlagen, sehen wegen Ablehnung des Tarifvertrages im Streik. Zugang ist fernzuhalten.

Wahlen zur Angestelltenversicherung.

In Hannover-Linden erhielten die Freie Vereinigung 1811, der Hauptauschuss 3788 Stimmen; die Freie Vereinigung erhält fünf Vertreter, der Hauptauschuss zehn.

In Braunschweig kam es am Mittwoch bei der Wahl zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Wählern und der Wahlleitung. Für über 3000 Wähler war nur eine Wahlstunde und nur fünf Stunden Wahlzeit vorgesehen: nachmittags von 4-9 Uhr.

Bei der Wahl in Dresden-Altkstadt erhielten die im Hauptauschuss verbundenen 11 Listen 6367, die Freie Vereinigung 24 046, Berlin, Dresden u. Verlaag: Formärs Buchdr. u. Verlagsanstalt

1423 Stimmen. Auf den Hauptauschuss entfallen 6 Vertrauensmänner, 6 erste und 5 zweite Ersatzleute, auf die Freie Vereinigung 1 Vertrauensmann, 1 erster Ersatzmann und 2 zweite Ersatzmänner.

In Bochum wählten von circa 2800 Wahlberechtigten 1931. Die sieben Gruppen, die dem Hauptauschuss angeschlossen sind, erhielten auf ihre Listen insgesamt 1492 Stimmen, die Freie Vereinigung 192 und der „Zweckverband“ (Werklandboten) 247 Stimmen.

In Göttingen entfielen auf die Liste der Freien Vereinigung zwei Ersatzmänner. Drei Vertrauens- und vier Ersatzmänner verteilten sich auf vier im Hauptauschuss vereinigte Listen.

In Witten in Westfalen war die Wahlbeteiligung äußerst schwach; es wurden nur 235 Stimmen abgegeben. Die Liste des Hauptauschusses erhielt 207 Stimmen, die der Freien Vereinigung 26 Stimmen.

In Dortmund wurden insgesamt 2377 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Freie Vereinigung 618, einen Vertrauensmann und zwei Ersatzleute.

Lohnbewegungen in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie.

Das große Webergebiet Sachsen-Thüringens mit den Städten Gera, Greiz, Neustadt, Glauchau, Ronneburg, Naumburg, Reichenbach und Elsterberg ist das bedeutendste Fabrikationsgebiet für deutsche Damenstoffe. Seit 1905 bestehen dort für die gesamten Weberereien von Rohstoffen (Damenstoffe) und für die bunten Stoffe Wollstoffe und Glauchaus Wollstoffwaren.

Die Sorge um den „Lebensfähigen Arbeiterstand“ scheint jedoch den Unternehmern weit weniger Veranlassung zu Lohnbewegungen gegeben zu haben, als die Gefahren der Abwanderung. Nur so läßt sich ihr Verhalten gegenüber den Herrenstoffwebern begreifen.

Die neueren Zeiten veranlaßten nun die Herrenstoffweber einer Firma, Lohnforderungen zu stellen. Die Firma bewilligte 5 bis 7 Proz. Die beteiligten Arbeiter glaubten, ein größeres Entgegenkommen erwarten zu dürfen.

Den Arbeitern ist anzurathen, bei Arbeitswechsel nur Arbeit auf Nothware anzunehmen, weißrühliche Herrenstoffarbeit aber zu verweigern.

Der Balkankrieg.

Die vorsichtige Türkei.

Paris, 1. November. (W. T. V.) Dem „Temps“ wird aus angeblich guter Quelle von Samos gemeldet, die Uebergabe der Ägäischen Inseln an die Türkei werde nicht so erfolgen, wie man nach dem Wortlaut des türkisch-italienischen Friedensvertrages annehmen könnte.

Letzte Nachrichten.

Bergrußkatastrophe in der Polowina.

Gzernowia, 1. November. (W. T. V.) Aus Petrowic wird gemeldet: Am Berge Dealui ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Infolge der Regengüsse der letzten Tage geriet das Erdreich ins Rutschen und ein großer Teil des Berges stürzte ab, wobei 56 Häuser zerstört wurden.

Verunglückte Polarexpedition?

Archangelsk, 1. November. (W. T. V.) Der Dampfer „Obnowla“, der von Kotowice hier eingefahren ist, meldet, daß der Dampfer „Heilige Phoka“, der am 27. August mit den Mitgliedern der Polarexpedition des Kapitäns Sedow an Bord von hier abgegangen war, verunglückt sei.

San Juan del Sur (Nitaragua), 1. November. (W. T. V.) Wie dröhlich hierher gemeldet wird, hat ein Orkan den größten Teil der Hafenstadt Acapulco (Mexiko) zerstört. Eine Anzahl Eingeborener wurde dabei verletzt.

# Der Wahlkampf in Berlin.

## Freisinnige „Ketzerrichterei“.

Dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei im 1. Berliner Reichstagswahlkreis, Herrn Kaempf, hat es beliebt, in einer seiner Wahlreden das von seiner Partei in der Presse bereits vielfach breitgetretene Märchen von der „Ketzerrichterei“ der Sozialdemokratie gegenüber Herrn Hildebrand auch seinerseits durchzukauen. Was es mit der Ehrlichkeit dieser freisinnigen Entrüstung auf sich hat, dafür kam uns gerade jetzt ein amüsanter Beweisstück in die Hände, das wir der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen.

Es trifft sich nämlich, daß ausgerechnet das „Berliner Tageblatt“, der eifrigste Schreiber über angebliche „sozialdemokratische Ketzerrichterei“, vor Jahresfrist den Ausschluß seines Parteigenossen Dr. Eichhoff aus der Fortschrittlichen Volkspartei mit Argumenten betrieben hat, die die helle Entrüstung des Jerusalemers erregt haben, als sie ähnlich in der sozialdemokratischen Presse gegen Hildebrand vorgebracht wurden. Am 7. August 1911 veröffentlichte nämlich das „B. T.“ einen Zeitartikel mit der Überschrift: *Adieu, Herr Eichhoff!* Der ganze Artikel zielt auf den Ausschluß dieses Abgeordneten aus der Fortschrittlichen Volkspartei ab. Die entscheidenden Schlusssätze lauten:

„Um Kleinigkeiten braucht sich eine Partei im allgemeinen nicht zu kümmern. Handelte es sich nur um die Person des Herrn Eichhoff, dann könnte man die ganze Parteifrage unter den Mikroskopen abhandeln. Aber Herr Eichhoff droht durch seine fiderische Haltung Unfrieden im Westen zu säen, er droht auch der blauschwarzen Reaktion mehr als einen Hasen in die Ritze zu treiben. Das sollte man ihm doch nicht stillschweigend hingehen lassen. Deshalb muß ihm bedeutet werden, daß er nicht länger innerhalb der Parteivertretung des entschiedenen Fortschritts gebildet werden kann, und da Herr Eichhoff auch längst über die nationalliberale Partei sich hinausentwickelt hat, so darf man ihm wohl den guten Rat geben, es noch weiter rechts, vielleicht bei der Reichspartei zu versuchen. Mit dem entschiedenen Liberalismus hat Herr Eichhoff jedenfalls nichts mehr zu tun. Es geht nicht länger, daß er die Fortschrittliche Volkspartei kompromittiert und deshalb sollte auch diese Partei nicht säumen, zwischen sich und Herrn Eichhoff das Eisäuglein zu schneiden und ihm ein freundliches „Adieu, Herr Eichhoff!“ zuzurufen.“

Nun bestreiten wir gar nicht, daß es das gute Recht des „Berliner Tageblatt“ war, so zu schreiben, wenn das Blatt glaubte, daß Herrn Eichhoffs Verhalten nicht mehr mit seiner Zugehörigkeit zur Fortschrittlichen Volkspartei verträglich sei. Welche Heuchelei gehört aber dazu, einer anderen Partei das zum Vorwurf zu machen, was man selbst unbedingt tut! Und was soll man von Herrn Kaempf halten, der trotz dieser frischen Eichhoff-Erinnerungen, die auch ihm zweifellos bekannt sein müssen, daß Geschwafel des „Berliner Tageblatt“ über „sozialdemokratische Ketzerrichterei“ unbedingt nachbetet!

## Der freisinnigen Worte und Taten.

In Versprechungen war der Freisinn nie zaghaft. Sein Tun steht mit dem, was er verspricht, meistens in schreiendem Widerspruch. In einem zur Reichstagswahl im ersten Kreise herausgegebenen Flugblatt verspricht er unter anderem das Eintreten für die volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger. Das magt er zu sagen kurz nach dem Mannheimer Parteitage, wo sich seine

## Kleines feuilleton.

Karl Haider. Der in seinem stillen sonnigen Bauernhaus am grünen Schliersee, fernab vom Lärm der jagenden Geschäfte, Genus- und Sensationswelt, im lauwarmen Sonnenschein spätes Altersdrüben gestorbene große Münchener Maler Karl Haider war der Besten einer aus seiner Kunst. Ein ebenso keuscher und tiefinniger, wie schlichter und wahrhaftiger Naturpoet, dessen Palette direkt an die Art der altdeutschen Meister erinnert, darf dieser kernhafte Oberbayer in einem Atem mit Wilhelm Reibl und Hans Thoma genannt werden. Seine herrlichen Borsalpenlandschaften mit ihrem liebevollen Blumen Teppich von den im Höhen blau wuchsenden oder im Frühlingssonnenschein hell leuchtenden Bergwänden mit den wie geballten Federwolken darüber gehenden zu den bedeutendsten Tafeln großer deutscher Naturmalerei. Auch seine Figurenbilder, wie die prächtige „Monika“ oder die berühmte „Stutenprobe“, suchen an besetzter Naturtreue, an farbiger Charakteristik ihresgleichen nur bei Reibl. Wie dieser lebte auch Haider ein abseitiges tropisches Bauernkünstlerleben am Rande der Kulturmetropole. Er hatte viel Gemeinsames auch mit Anton Bruckner. Auch die Liebe zur Musik. Aus dem dürftigen Pflanz in seinem Atelier holte er sich bei seinem Lieblings Bach und Beethoven die Anregungen und Visionen zu seinen schönsten Bildern. Haider hat bis vor ungefähr 8-10 Jahren hart entbehren und kämpfen müssen, bis der Ruhm seiner Kunst in die laute Welt drang. Bis die Kenner wie Paul, Wilhelm Weigand, (der eine kostbare Haider-Sammlung besitzt) und die großen Museen von München, Berlin, Frankfurt, Leipzig, Budapest ihre Abgesandten in seine stille Klausur schickten, um das noch nasse Bild von der Staffelei weg zu laufen. Nur wenige gute Bilder von dem sparsam schaffenden Meister sind im Umlauf. Nach wird eine wütende Haider-Hausse auf dem internationalen Kunstmarkt einsetzen und mit dem Hundertfachen des ursprünglichen beträchtlichen Verkaufswertes werden Haider-Landschaften aus seiner besten Zeit ausverkauft werden.

Eine eigenständige Geschichte hat das lebendige große Figurenbild „Die Stutenprobe“. Defregger, der beliebte Genremaler im Salonitoleranz, kaufte es einst für ganze 600 Mark dem in Bedrängnis schaffenden größeren Kollegen ab. Den Wert des Bildes erkannte er zwar sofort, aber er verstaubte es 10 Jahre lang auf seinem Speicher. Dann verkaufte er es weiter für 6000 Mark nach Innsbruck, ohne dem armen Haider von dem Profit etwas abzugeben. Heute sind dem dritten glücklichen Besitzer des Bildes schon 5000 Mark vergebens geboten. Von Todesahnungen gequält, ging Haider im Juli dieses Jahres an zwei ernste Werke: „Im Tal des Todes“ und „Gefilde der Seligen“. Sie blieben unvollendet. Haiders künstlerischer Nachlass wird im Winter in der Münchener Sezession ausgestellt werden.

Konstantinopels Schicksale. Wieder einmal nähert sich eine feindliche Armee Konstantinopel und bedroht die Sicherheit der romanischsten aller Städte der Erde, deren Besitz nach einem längst nicht mehr zutreffenden Ausspruch Napoleons die Herrschaft der Welt bedeutet. Konstantinopel, mit Ausnahme Athens die älteste der europäischen Hauptstädte, die an Ruhm und historische Erinnerung sogar die „Ewige Stadt“ übertrifft, hat eine denkwürdige und reichbetagte Vergangenheit. Als griechische Kolonie im 7. Jahrhundert v. Chr.

Kapazitäten grundsätzlich gegen die politische Gleichberechtigung der Frauen erklärten. Er verspricht eine Reform des Kommunalwahlrechts unter Beteiligung der Massenwahlen und der öffentlichen Stimmabgabe. In Reutlingen und Lichtenberg aber ist den Freisinnigen das bestehende Kommunalwahlrecht noch zu gut! Durch frechen Wahlrechtsraub verlämmern sie den Wählern der zweiten und dritten Abteilung noch das bishigen Klassenwahlrecht.

Derselbe Freisinn paradiert im Abgeordnetenhaus für die Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Volksvertretungen des Reiches und der Einzel-Landtage. Diese Forderung ist, wie man weiß, sehr unschädlich. Bei der Landtagswahl in Berlin wurden die Staats- und Kommunalbeamten vom Freisinn öffentlich als Förderer der Sozialdemokratie denunziert, weil sie nicht — den Freisinn gewähnt! So liebt der Freisinn das „geheime“ Wahlrecht. Er begeistert sich theoretisch für gerechte Verteilung der Staatslasten nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler. Derselbe Freisinn aber verpflichtet sich, 400 Millionen Mark neue Steuern auf Lebens- und Genussmittel zu bewilligen. Einem freisinnigen Abgeordneten danken die Arbeiter und Angestellten auch die Angelegenheit der Hausbesitzer, durch welche die Demunziationspflicht der Arbeitgeber noch verschärft wurde, jene Demunziationspflicht, durch die die Personen mit kleinem Einkommen mit dem letzten Pfennig ihres Einkommens von der Steuer erspart werden. — Die schwerreichen freisinnigen Fabrikanten und Bankdirektoren dagegen haben die Möglichkeit, den Staat um viele Millionen zu betrügen. Nun erklärt sich der Freisinn für den Ausbau des Arbeiterchances vor allem zugunsten der Frauen und Kinder sowie der Hausindustriellen. Dabei lehnten freisinnige die Erfassung der Frauen von kleinen Bauern und Pächtern sowie der Hausgewerbetreibenden durch die Reichsversicherungsordnung ab. Sie verweigerten auch die unentgeltliche Lieferung von Heil- und Hilfsmitteln für Kranke, ferner die Stellung von Hauspflegerinnen und schließlich auch höhere Renten für die Witwen Unfallverletzter. Der Freisinn fordert auch Maßnahmen zur Sicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit. In den Kommunen jedoch sind die Freisinnigen die schlimmsten Feinde der Arbeitslosenversicherung. So ist auf allen Gebieten der Freisinn in der Praxis ganz anders als in der Theorie, auf die er sich meistens auch nur bei Wahlen besinnt!

## Liebeswerben um die Studenten.

Aus studentischen Kreisen schreibt man uns: Vor der Universität läßt der Hansabund einen Aufruf an die „Herren Studierenden“ verteilen, in dem er zu tätiger Mitarbeit für die Wahl Kaempfs auffordert. Er erinnert daran, daß es nicht zum mindesten ihr Werk sei, daß Berlin I nicht auch durch die rote Flut überschwemmt ist. Er fährt dann fort:

„Die rote Fahne darf nicht auch über diesem letzten der sechs Berliner Wahlkreise aufgezogen werden, auf dem alten historischen Boden des königlichen Schlosses, (I) der Berliner Alma mater und der Hauptpflege von Kunst und Wissenschaft.“

Wenn die Herren Fortschrittler die Studenten gebrauchen können, dann finden sie die nötigen Phrasen, um ihnen den Mund wässrig zu machen und sie zu feilen. Dann sind sie sogar die Herren Studierenden“. Wenn dagegen die „Herren Studierenden“ nun auch mit Forderungen kommen, als da sind Reform der Disziplinargesetze (die Studenten sind bekanntlich Staatsbürger zweiter Klasse, die Freistudenten sogar vierter Klasse), Ausschuß, Anteilnahme an der Verwaltung der Hochschule, Hochschulreform, oder gar das Wahlrecht für Landtag und Reichstag, dann sind sie die dummen Jungen, die nur die Nase ins Buch stecken sollen oder ihre freie Zeit mit Pauken und Saufen totschlagen mögen.

unter dem Namen Byzanz gegründet, soll ihre Lage durch den Spruch des Delphischen Orakels bestimmt worden sein. Es wuchs rasch zu Macht und Größe, und Griechen und Perser kämpften in peloponnesischen Kriegen um seinen Besitz. Es wurde dabei wechselseitig bald von Athen, bald von Sparta gehalten. In den Tagen des griechischen Verfalls geriet Byzanz zunächst in die Gewalt Mazedoniens und dann in die der Roms und Kaiser Konstantin wählte es im Jahre 336 zu seiner Hauptstadt und gab ihm seinen Namen. Er war es auch, der den Plan zu seiner Befestigung entwarf. 1204 wurde die christliche Hauptstadt des oströmischen Reiches von den Kreuzfahrern genommen und im Jahre 1261 von den Griechen zurückgewonnen. In der Folge wurde es noch 27 Mal belagert, aber die Kräfte der barbarischen Vulgaren und Türken wurden an dem Doppelgürtel seiner Befestigungen, deren Stärke ihre verfallenen Trümmer noch heute erkennen lassen, immer wieder zu schanden. Das Schicksal brach über die gewaltige Stadt im Jahre 1453 herein, als die Türken sie unter Mohammed II. von der Verbindung mit Thrazien abschnitten und die Belagerung begannen. Ihr Wanz war in jener Zeit schon arg verblüht, sie zählte nur noch 100 000 Einwohner. Am 29. Mai schritten die Kosaken zum Sturm, der Szenen von grauenvoller Wildheit entrollte. Sie drangen in die Stadt, überwand den schwachen Widerstand der Griechen und machten die schwergeprüfte Stadt unter Blut und Säure zur Hauptstadt des osmanischen Reiches. Unter den Sultanen wuchs Konstantinopel allmählich wieder zur Größe. Es zählt heute über 800 000 Einwohner, von denen in dessen nur etwa 300 000 Türken sind. Vor dem gegenwärtigen Kriege sah sich in neuerer Zeit Konstantinopel schon zweimal von Armeen des Westens bedroht. Im Jahre 1829 besaßen sich die Russen, nachdem sie Adrianopel und Nikifisse eingenommen, bereits auf dem Wege nach Bule Burgos, als der Sultan eiligst Frieden schloß. Und im Jahre 1878 war eine russische Armee unter Toboleff wieder im Anzuge auf der Eskatoljo-Strasse; und ihren Einzug in Konstantinopel verhinderten damals nur die Bewegungen der englischen Flotte unter Admiral Horaby und die Drohung einer gemeinsamen englisch-österreichischen Aktion.

Maupassant und Zola über den Patriotismus. Einen interessanten Einblick in das Wesen Maupassants und auch in die Denkwiese Zolas geben die Aufzeichnungen einer Freundin Maupassants, die jetzt in der „Grande Revue“ veröffentlicht werden. Es war im Juli 1887, in Medan. Maupassant begann von den Leiden des Jahres 1870 zu sprechen und sprach von der Revanche. „Aber Zola widersprach, schüttelte den Kopf, behauptete, daß die Preußen den Franzosen gewonnen seien, vor allem aber betonte er den höheren menschlichen Standpunkt; Preußen wie Franzosen seien nur Menschen; ein neuer Krieg sei ebenso verabscheuenswürdig wie unnütz. Maupassant widersprach: „Gewiß, vom Standpunkt der reinen Vernunft dürfte ich auch Frankreich nicht mehr lieben als Preußen; aber ich bin als Franzose geboren; die Feinde haben uns leiden und dulden gemacht in den Gefühlen, die uns die teuersten sind, und daher ist es natürlich, daß ich sie verabscheue. Das sind Gefühle, die nur mein Herz angehen und die kein Verstand und keine Ueberlegung jemals wandeln können.“ Zola blieb gelassen, und mit dem Tonfall einer gewissen ruhigen Ueberlegenheit behauptete er, Vaterlandsliebe sei nur ein Zeichen der Minderwertigkeit; ein gebildeter Mensch dürfe nur der Logik gehorchen. Nur so dürfen wir hoffen, die Wahrheit zu finden

Auch der Herr Universitätsrichter, der „ruhende Pol“ in der Erscheinung Flucht-Rektoren“, erfährt oder sieht nichts von den Flugblättern; er fürchtet nicht, daß die Studenten grün anlaufen könnten, wenn es nur gegen den Umsturz geht. Wenn dagegen die „Freie Studentenschaft“ Vorträge, wie: „Wie studiert man rationell“ usw. durch Flugblätter ankündigt, gleich ist die hohe Behörde auf dem Plan! Ja, sie verlangt sogar, daß obige Organisation ihren acht Herren auf dem Wege der Klage verbieten soll, Flugblätter zu verteilen! Herr Richter, wie wär's, wenn Sie den Hansabund verklagen?

Es wäre doch interessant, festzustellen, wie lange es wohl dauerte, bis der Herr Richter es erfahren hätte, wenn sich Düwvill mit einem ähnlichen Aufruf an die Studenten wenden würde. Es lohnte wahrhaftig des Versuches.

Offenlich sind die Studenten Manns genug, sich nicht durch so öde Phrasen fangen zu lassen.

## Freisinniger Byzantinismus.

Nicht mit einem politischen Programm, sondern durch geradezu widerlichen Byzantinismus sucht der Freisinn das Mandat im ersten Berliner Wahlkreis zu behaupten. Fortgesetzt liest man in der freisinnigen Presse den Kontervativen den Text. Der Wahlkreis, „in dessen Grenzen das Schloß des Kaisers und die Paläste der Prinzen und Minister“ lägen, dürfe nicht „von der roten Flut verschlungen werden“. Das beschwört der Freisinn — die Kontervativen! Für seinen Monarchismus weiß der Freisinn gar gewichtige Gründe anzuführen. Man höre nur:

Wilhelm II. hat ihm — ihrem Kandidaten — einen Orden mit der königl. Krone verliehen.

Wilhelm II. hat seine Treue besonders anerkannt.

Der König muß es besser wissen als die Rechtsstehenden, ob Kaempf der richtige Mann ist.

Der Kaiser hat seine Befriedigung über Kaempfs Wahl ausgesprochen.

Kaempf ist im alten Hohenzollernschloß empfangen worden, ohne daß ihn der Kaiser als entpuppten Sozialdemokraten behandelt hätte.

Minister und Staatssekretäre sind einer Einladung in die Pfäferschloßwohnung gefolgt.

Also befehlet die „Vossische Zeitung“ die vor Freude purzelbaumschlagenden Byzantiner. Jetzt wird wohl jeder hungernde Proletarier, jeder mit Sorgen kämpfende Angestellte, jeder unter dem Druck der Leuerung und Schützjöhnerlei seufzende Handwerker und Klein-gewerbetreibende — freisinnig wählen, nur damit die Fortschrittlichen sich weiter der königlichen Guld und kaiserlichen Verablassung in ersterbedeutend Demut gebührend erfreuen.

Selbstverständlich ist dem Liberalismus der widerlich zur Schau getragene Monarchismus nur das Aushängeschild zur Wahrnehmung großkapitalistischer Interessen. Die Wähler, die gegen den wahnsinnigen die Völker bedrohenden Militarismus, gegen Volkswuterei, gegen Lebensmittelteuerung, gegen indirekte Steuern, gegen Wahlrechtsraub demonstrieren wollen, werden sich durch die byzantinischen Tiraden der Bank- und Börsenmatadore nicht beeinflussen lassen. Gerade das heuchlerische Getue des Freisinn wird ihnen sagen, daß man sich von ihm jeder Verräterei zu versehen hat.

## Kindische Anmaßung.

Das „Berliner Tageblatt“ ist so naiv, der Sozialdemokratie den „freundschaftlichen“ Rat zu erteilen, freiwillig auf das Mandat im ersten Kreise zu verzichten! Nach seiner Meinung wäre es eine Verzerrung, wenn das Bürgerum Groß-Berlins im Reichstag nicht vertreten sei. Nicht übel verspottet Richard Gädde im „Meinen Journal“ das alberne Tageblattgefeies:

„Es ist töricht, behaupten zu wollen und kann nur auf ganz

und ihr gerecht zu werden.“ Maupassant wandte ein, die Wahrheit sei nicht eine einfache Frage der Logik und erklärte, er für seine Person könne niemals seinen Patriotismus aufgeben. „Sie haben Unrecht“, entgegnete Zola, „es ist unsere Pflicht, die Pflicht aller Schriftsteller, Vorurteile zu bekämpfen, und vor allem jene Vorurteile, die Völker verhängnisvolle und gewaltige Fehler und Sünden begehen lassen.“ Bei der Verschiedenartigkeit der Temperamente konnte die Auseinandersetzung naturgemäß zu keiner Einigung führen, und da Zola nur die eberne Stadt der Logik anerkannte, mußten alle Gründe subjektiven Gefühles an ihm abprallen. Aber in Maupassant wirkte die Unterredung nach; er kam am nächsten Morgen wieder auf seine Debatte mit Zola zu sprechen. „Dieser Mann ist ein sehr großer Romandichter“, meinte Maupassant, „aber er scheint an nichts zu zweifeln. Er spricht von der Wahrheit mit einer völlig unerschütterlichen Sicherheit. Ich schätze ihn wie kein anderer Mensch auf der Welt, und doch mißfällt mir sein Charakter. In allem, was er tut, offenbart sich ein aufsteigender Egoismus und eine unerschütterliche Unbeugbarkeit. Man kann bei ihm jede Bewegung, jedes Urteil schon vorher berechnen. Ihm fehlt die Urprünglichkeit und die Impulsivität des Herzens. Sagte er mir nicht erst neulich, das Mitleid bei den Menschen müsse unterdrückt werden wie das gefährlichste aller Laster? Er selbst will nur die Gerechtigkeit. Das ist recht schön, aber schließlich muß man den Menschen betrachten, wie er ist, und nicht, wie er sein sollte und nie sein wird. Zola ist ein Utopist, und wie allen sozialen Utopisten fehlt ihm die Psychologie.“

Wenn Maupassant die Friedensdemonstrationen des modernen Proletariats noch miterlebt hätte, würde er sich davon überzeugen haben, daß Zola der bessere Psychologe war und daß die Menschheit sich über die nationale Egozierigkeit hinaus entwickelt zum leuchtenden Ziel der Utopie.

## Notizen.

— Kunstchronik. Die Kathetiker, eine Gruppe junger schlesischer Maler, werden vom 2. bis 15. November ihre Gemälde und ihre Graphik auf der achten Ausstellung der Zeitschrift „Der Sturm“, Berlin W., Königin-Augusta-Str. 51, zeigen.

— Engagement auf Beteiligung. Es ist vielfach üblich geworden, daß Schauspiel, Regie, Kapellmeister usw. nur noch engagiert werden, wenn sie sich mit Vereinen beteiligen. Daß eine solche Methode zu ganz ungelunden Folgen führt, ist ja ohne Zweifel. Aber kapitalistische Unternehmungen greifen immer wieder zu solchen Mitteln. Das Komödienthaus, das vor einer Krise steht, hat alle seine Schauspieler, wie man hört, zu solchen Bedingungen engagiert. Die Beteiligten laufen unter Umständen Gefahr, außer der Gage eventuell auch noch ihre Einlagen zu verlieren. Die Organisation sollte solche Verträge verhindern.

— Eine Pyramiden- und Chrysanthemum-Ausstellung der Deutschen Gartenbaugesellschaft wurde im Reichstagsgebäude eröffnet.

— Holland und das Urheberrecht. Die Niederlande haben ihren Beitritt zur revidierten Berner Uebereinkunft betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst vom 15. November 1908 erklärt.

Die holländischen Werke sind also von jetzt ab in Deutschland geschützt.

Indische Gemüter einen Eindruck machen, daß das „fortschrittliche“ Bürgerturn Berlin ein Ausruf habe, im Reichstage vertreten zu sein. Das ist die naive selbstbewußte Regierung des Prinzipals der Mehrheit, auf der alles versaffungsmäßige Leben beruht. Die ganz überwiegende Menge der Berliner Bevölkerung ist sozialdemokratisch gerichtet; geht man davon aus, so hätte zweifellos die Sozialdemokratie das volle Recht, allein die Vertretung von Berlin zu stellen. Es ist nur der Wahlkreisgeometrie zu danken, wenn bisher über dem Iwergwahlkreis Berlin I noch das fortschrittliche Banner weht.

Der Freisinn begnügt sich aber nicht damit, die gute Konjunktur der Wahlkreisgeometrie für sich wirken zu lassen, durch das Wandern der Mandatsniederlegung raubte er auch noch einer großen Zahl von Wählern die Möglichkeit oder das formale Recht, sich an der Wahl zu beteiligen! Mit diesem Wahlrechtsraube nicht zufrieden, versucht man weiter, durch eine Korrektur der Wählerlisten, die eigenen Chancen zu verbessern.

### Nachbarin, Euer fläschchen!

Das „Berl. Tageblatt“ muß eine Heidenangst um seinen Kampfs haben, denn nur aus diesen bränglichen Angstzuständen heraus läßt sich sein hysterisches Getöse erklären. So faßelt es heute wieder von der „beispiellosen Verrohung des Wahlstampfes“, deren sich der „Vorwärts“ und der sozialdemokratische Kandidat des ersten Wahlkreises, Genosse Düwel, schuldig mache. Und zwar soll die beispiellose Rohheit in der „Unwahrhaftigkeit der Angriffe“ gegen Kampfs und den Freisinn im allgemeinen bestehen. Dabei bringt jede Nummer des „Vorwärts“ neue, erschütternde Belege der Wichtigkeit der sozialdemokratischen Vorwürfe. Statt die dort bündelweise beigebrachten Tatsachen zu widerlegen, begnügt sich das Blatt, das ehemals bessere Tage gesehen hat, mit ohnmächtigem Keifen. Sollte es sich wirklich einbilden, mit seinen tuxierten Entschuldigungsphrasen etwas anderes auslösen zu können, als Heiterkeit oder bestenfalls Mitleid? Und wenn es gar Genossen Düwel als Heberkaditalen und Katastrophopolitiker denunzieren zu können glaubt, so beweist es damit nichts, als den katastrophalen Zustand in der Redaktion des Rosse-Blattes, hervorgerufen durch die Furcht vor einer Freisinnkatastrophe im ersten Wahlkreis.

### Die Teuerung.

#### Ueber die Lage des Viehmarktes

Schreibt die „Antische Zeitung des Deutschen Fleischer-Verbandes“: Die Teuerung der Weiden, die in der Regel sich im Monat Oktober vollzieht, wurde in diesem Jahre durch plötzlich eintretenden Frost beschleunigt. Da hiermit fast gleichzeitig die Wirkung der Regierungsmaßnahmen zur Vermehrung der Vieh- und Fleischzufuhr in Erscheinung trat, ist es nicht überraschend, wenn die Statistik für den Monatsdurchschnitt einen schwachen Rückgang der Preise für alle Rindergattungen verzeichnet. Allerdings hält sich dieser Rückgang in bescheidenen Grenzen. Er betrug für Ochsen nur in zwei Fällen 2 M., an allen übrigen Märkten weniger; für Bullen erreichte der Preisrückgang nur in Berlin 2 M., sonst blieb er darunter; Rinde blühten nur in Köln reichlich 2 M. ein, alle anderen Märkte tendierten fester, wenn auch festzustellen ist, daß die minderen Qualitäten etwas stärker zurückgegangen sind, als die besseren. Dies ist die Folge der vermehrten Einfuhr von Fleisch, während die Vieheinfuhr aus Holland keinen eigentlichen Druck auf den Markt ausgeübt hat. In Frankfurt a. M. sind sogar wiederholt holländische Rinde stehen geblieben, weil sie gegenüber deutschen nicht preiswert genug waren. Das will durchaus nicht besagen, daß Vieh auf dem heimischen Markt nun tatsächlich billiger geworden ist. Die Teuerung besteht noch fast uneingeschränkt fort, wenn ihr auch jetzt die Spitze abgebrochen ist. Der geringe Rückgang von höchstens 2 M. kann sich nicht messen mit der Preissteigerung, die allein vom Januar bis September für Großvieh 8, Rinder 10, Hammel 16 und Schweine 24 M. pro Zentner Schlachtgewicht betragen hat. Auch ein Rückblick auf die Durchschnittspreisbildung in den neun Monaten von Januar bis September ergibt, daß es sich noch sehr ändern muß, wenn wir von ertäglichen Verhältnissen sprechen wollen.

Dabei ist die Marktversorgung in fast allen Viehgattungen im dritten Quartal schlechter gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ungünstiger noch wie der Marktaustrieb gestaltete sich das Verhältnis bei den Schlachtungen. Gegenüber dem Vorjahre blieben im dritten Quartal die Schlachtungen in Rindern um 7/10, in Rindern um 12, in Schweinen um 6, in Hammeln um 2 Proz. zurück.

Neben schlechter Versorgung aus dem Inlande litt die Fleischversorgung unter dem Rückgang der ausländischen Vieheinfuhr. Die Einfuhr von Schlachtvieh ist in den ersten drei Vierteljahren um reichlich 25 000 Stck zurückgegangen. Die Rind-

fleischzufuhr weist gegenüber dem Vorjahre eine ganz erhebliche Steigerung auf. Die Einfuhr betrug bis zum 1. Oktober über 1/2 Million Zentner, und war fast genau doppelt so groß als 1911. Trotzdem läßt sich nicht feststellen, daß die Einfuhr im dritten Vierteljahre etwa größer gewesen ist wie in den beiden ersten Quartalen, sondern sie verteilte sich ziemlich gleichmäßig. Nur die Einfuhr von frischem Schweinefleisch hat im letzten Vierteljahre eine stärkere Aufwärtsbewegung erhalten. Die Gesamtfleischzufuhr war bis zum 1. Oktober mit 848 446 Doppelzentner allerdings erheblich größer als in den vorausgegangenen Jahren.

#### Beschränkung der Vieheinfuhr.

Der Landwirtschaftsminister hat das Gesuch der Stadt Minden um die Befreiung der Einfuhr von holländischem Vieh abschlägig beschieden. Die Agrarier können mit der Handhabung der geringfügigen Regierungsvergünstigungen nur zufrieden sein.

#### Kommerzielles Vieh für Berlin.

Der Magistrat hat das Angebot des Kommerziellen Viehverwertungs-Verbandes auf Lieferung von 1200 Schweinen wöchentlich zum Preise von 68 M. für 50 Kilogramm Lebendgewicht abzüglich 20 Proz. Tara, über das wir vor einigen Tagen berichteten, abgelehnt.

#### Obstruktion der Fleischer.

Die Fleischerinnung in Straßburg i. E. hat allen Geflüßten die Entlassung angedroht für den Fall, daß sie sich beim Verladen oder beim Verkauf ausländischen Fleisches beteiligen sollten.

#### Rückgang des Fleischkonsums.

In unserer gestrigen Notiz ist uns ein Irrtum unterlaufen. Ein Rückgang der Konsumquote pro Kopf für 1911 ergibt sich erst dann, wenn man die Winderfchlachtungen an Großvieh und Schafen aufkommen berücksichtigt. Rechnet man 1 Rind = 4 Schweine = 5 Rinder = 10 Schafe bezw. Ziegen, so wurden (auf Großvieh bezogen) geschlachtet:

1900 . . . . .	9 880 512 Stck
1910 . . . . .	9 277 027 „
1911 . . . . .	9 558 898 „

Von 1900 bis 1910 also ein absoluter Rückgang des Fleischkonsums! Von 1909 auf 1911 zwar eine Steigerung um 2,85 Proz., die aber mit dem Bevölkerungszuwachs von 2,83 Proz. nicht Schritt hält.

#### Protestversammlungen.

In Hohen-Schönhausen und Reinickendorf-Df protestierten die Hausfrauen und Mütter in öffentlichen Versammlungen gegen die agrarische Politik der Regierung. Der Aufforderung der Referentinnen Wurm und Juchacz, der Partei beizutreten, folgte eine größere Zahl der Zuhörerinnen.

### Aus der Partei.

#### Von der schweizerischen Sozialdemokratie.

Die Referenten über die Bildungsfrage und das Frauenstimmrecht auf dem Parteitag in Neuenburg vor öffentlichen in der Parteipresse ihre Thesen, die folgende Feststellungen und Forderungen zum Ausdruck bringen. Die Thesen des Genossen Breulich lauten:

Die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung wächst immer mehr ins Breite, neue und größere Schichten werden von ihr erfasst. Mangelhaft geklärt und früh ins Arbeitsloch gespannt, kommen die Arbeiter wohl zur Erkenntnis ihrer Klassenlage und zum Drang nach Hebung und Befreiung, erlangen aber der nötigen Einsicht in das Wesen der Gesellschaft und Wirtschaft. Das Bewußtsein der Massen folgt nur langsam der rapiden Entwicklung der Produktionsverhältnisse und der damit steigenden Ausbeutung und Unterdrückung.

Ein starker Drang nach Weiterbildung und höherer Kultur ist in der kämpfenden Arbeiterklasse. Versuche, ihm zu genügen, machte man seit Jahrzehnten. Aber der Kräfte sind wenige und ihr Verbrauch ist planlos. Erst seit einiger Zeit verfolgt man in größeren Städten systematische Bildungsbestrebungen.

Dringend notwendig ist planmäßige und energische Förderung des Bildungswesens für das ganze Land, und zwar durch: 1. Bildungskurse für solche, die Zeit dafür verwenden können; 2. Vortragstreffen und Einzelvorträge für größere Kreise; 3. Förderung und Verbreitung belehrender Literatur und zweckmäßigen Bibliothekwesens; 4. Vermittlung künstlerischer Darbietungen.

Zu diesem Zweck haben Partei und Gewerkschaftsbund einen gemeinsamen schweizerischen Arbeiterbildungsausschuß gewählt und ihm vorläufig nur bescheldene Mittel zur Verfügung gestellt. Er wird sich bemühen, seiner Aufgabe nachzukommen; das kann er aber nur, wenn die Gesamtheit der Mitglieder ihm kräftig zur Seite steht.

Der Parteitag zu Neuenburg macht es allen Parteigenossen zur Pflicht, den Bestrebungen des Arbeiterbildungsausschusses allen Vorschub zu leisten, ihn moralisch und materiell zu unterstützen.

Die kämpfende Arbeiterklasse ist durch Zahl und wirtschaftliche Bedeutung eine materielle Macht. Die Hebung und Befreiung des ganzen Proletariats erringt sie aber erst mit der geistigen Macht des Wissens.

#### Aus der französischen Partei.

Die organisatorische Kräftigung der französischen Partei macht Fortschritte. Zwar konnte der Bericht des Verwaltungsrates auf den Parteitag nur von einer Zunahme der zahlenden Mitglieder von 60 000 im Vorjahre auf 72 000 berichten, und zwei Abgeordnete der Partei haben sich wieder als unsichere Kantontisten erwiesen, aber die finanzielle Kräftigung und der Mut zur Schaffung eigener Unternehmungen schreiten rasch voran. Die Genosse Braude namens der Verwaltung der „Humanité“ mitteilen konnte, hat die Kapitalbeschaffung für die Erweiterung des Blattes durch Eröffnung einer Anteilsgesellschaft vollen Erfolg gehabt. Statt der geforderten 150 000 sind mit Einrechnung der noch nicht voll bezahlten Anteile rund 200 000 Franc gezeichnet, wozu noch die von der Parteikasse bewilligten 50 000 Franc kommen. So wird das Zentralorgan von Mitte Januar an in 6 Seiten großen Formaten erscheinen. Zugleich aber wurde ein weiterer Schritt von großer Wichtigkeit beschlossen.

Die Compteur Morel berichtet, hat der Verwaltungsrat berechnet, daß bei Herstellung des Blattes in eigener Druckerei jährlich 35—40 000 Franc gespart werden können. Dazu bedürfte man 240—260 000 Franc für Maschinen und 80 000 bis 40 000 Franc für Einrichtungslosten. Zunächst komme nur der Druck der Zeitung in Betracht, die Erweiterung zu einer allgemeinen Druckerei großen Stils könne der Entwicklung überlassen bleiben. Dazu wird die Aufnahme eines von der Partei zu garantierenden Darlehens von 300 000 Franc gefordert. Der Antrag wurde nach kurzer Erörterung, in der namentlich einige Bedenken De Lorys widerlegt wurden, einstimmig angenommen. Namentlich Jaures trat mit voller Wucht für die Vorlage ein. Er wies darauf hin, wie dringend nötig die Schaffung eines eigenen Volkhause in Paris sei, und daß die Druckerei als Hauptmieter diesem eine sichere Grundlage geben könne.

Auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages, der in Breit stattfinden wird, steht man u. a.: Die Agrarfrage, — die Stellung zur Staatsform des bürgerlichen Staates, — Antrag Reir Gardie-Vaillant betr. Maßnahmen zur Verhinderung des Krieges, — der Imperialismus, — Zur Prüfung der Dezentralisationsfrage für die Landesverwaltung wurde ein Ausschuß eingesetzt. An die Kommerzfaktion wird die Aufforderung gerichtet werden, die Zustände in den nordafrikanischen Kolonien durch Abgeordnete prüfen zu lassen.

#### Gemeindevorwahlen.

In Rabboblenbach (Kantonum Birkenfeld) haben unsere Genossen trotz des schlechten Wahlrechts von den 12 Gemeinderatsmitgliedern sechs erobert.

#### Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

#### Aufgehobenes Verbot eines Raufstumpens.

Der Kieler Polizeipräsident hatte den Raufstumpen in Dietrichsdorf bei Kiel verboten, da er eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit noch besonders daraus folgere, daß die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ einmal geschrieben hatte, die Arbeiterklasse werde trotz aller Polizeimaßnahmen das Recht auf die Straße behaupten. Der Bezirksausschuß in Schleswig hat jetzt das Verbot aufgehoben.

### Gerichts-Zeitung.

#### Das Martyrium eines Lehrlings.

Insagbare Qualereien eines Lehrlings kamen am Mittwoch vor dem Schöffengericht Magdeburg zur Sprache. Angeklagt war der 23jährige Schmiedemeister Wilhelm Schmeizer wegen Mißhandlung des Lehrlings Franz Wehr. Die Beweisaufnahme ergab, daß Schmeizer den Jungen fast täglich geohrfeigt und geprügelt hatte. Einmal warf er ihm eine Handvoll Schrauben ins Gesicht, weil er einen Auftrag nicht richtig ausgeführt hatte. Der geringfügigste Versehen wegen schlug den Meister auf den Jungen mit einem Eisenhammer, mit anderen Eisenstücken, mit einem starken Knüttel ein, trat ihn mit Füßen und stieß ihn in einem Falle einen schweren Radreifen auf die Schulter, so daß der Junge zu Boden fiel und blaue und braune Spuren der Mißhandlung davontrug. Einmal zwang er den Jungen, zwischen die Beine eines kerrigen Pferdes zu treten, das beschlagen werden sollte und dem Jungen schon einen Duftritt verfeilt hatte. Das Pferd warf sich hin und fiel dabei so auf den Lehrling, daß dieser einen Beinbruch davontrug. Mit besonderer Vorliebe zog der Meister den Jungen an den Ohren, so daß sie einrißen und bluteten. Als der Lehrling wieder einmal durch Hausfälligkeit usw. derart mißhandelt war, daß Gesicht und Kopf mit Wunden bedeckt waren, ging er zum Arzt und dann zu seinen Eltern, die ihn nunmehr aus der Lehre nahmen.

Vom November 1910 bis August 1912 hatte die Leidenszeit des Jungen gedauert, dem von Zeugen nachgesagt wurde, daß er ein guter williger Junge gewesen sei.

Das Urteil gegen den Schinder von Meister lautete — auf 200 M. Geldstrafe. Gefängnisstrafe nicht unter zwei Monaten verlangt die Strafgesetzbuchnovelle in solchen Fällen als Regel. Wehrhalb ist von der Regel hier abgewichen?

Verband der Bureauangestellten Deutschlands.  
Ortsgruppe Groß-Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht daß unser langjähriges Mitglied  
**Aloys Lauf**  
(Ortsgruppenleiter der Scheider) am 31. Oktober an Schlaganfall verstorben ist.  
47/17  
Obere teurem Andenten!  
Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr, in Bohnsdorf bei Oranienplatz.  
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.  
Die Ortsverwaltung.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kondolenz bei der Beerdigung meiner lieben Frau und guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,  
Frau **Emma Klos** geb. Böhm  
sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten sowie den Mitgliedern unseres Hauses herzlichsten Dank.  
**Friedrich Klos** nebst Kindern.

Das größte Abonnementhaus feinsten Herren-Moden J. Stock & Co. verkauft seine  
**Monats-Garderobe direkt an Private.**  
Anzüge und Paletots von 10 M. an.  
Friedrichstr. 108, Eing. Johannisstr., vis-a-vis der Karlstr

**Hut-Arnold** Dresdenerstr. 116  
(Kein Laden) am Oranienplatz  
Hut und Mützen Engros-Geschäft  
Einzelverkauf zu auffallend billigen oder festen Preisen!  
  
Welche Herrenhüte v. 1,50-5,00  
Nur fehlerfreie moderne Ware  
Größte Auswahl in Mützen und Pelzwaren.  
  
Steffe Herrenhüte v. 2,00-7,00  
Nur fehlerfreie moderne Ware.  
Größte Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

**Opulenz No. 27794**  
... Konsumierendes Wohlstand  
ist ein unbezweifelbares  
Anzeigens- und Genussmittel.  
Der Zufall erwählt 61

Saal für 200-500 Personen noch frei zum 21. November (Totenfest).  
**Karl Nible**  
Dennwitzestraße 13.

Berlin 80. 16, Engel-Ufer 5.  
**H. & P. Uder,**  
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.  
Rauch-, Kau-, Schnupftabak, Zigarren, Zigaretten.  
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.  
Sämtliche bekanntesten Zigaretten zu Originalpreisen.  
Amt 4. 3014.

**Nur für Herren**  
**Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts**  
I. Neue Garderobe: Ein Posten Ulster, ein Posten Paletots, ein Posten Anzüge, ferner ein Posten 12, 15, 18 M. usw. von 10 M. an von 8.50 M. an  
Burschen-Anzüge, Hosen, Winter-Lodenjoppen, Gehrock-Anzüge usw.  
II. Monatsgarderobe: Große Posten Ulster, große Posten Paletots, große Posten Anzüge usw. von 6 M. an von 8 M. an  
**Monatsgarderoben-Verkaufs-Gesellschaft, Dresdener Str. 11, am Kottbusser Tor.**



Verkaufsstelle  
für Abonnementsmarken der  
Grossen Berliner Strassen-  
bahn und der Allgemeinen  
Berliner Omnibus - Aktien-  
Gesellschaft

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliancestr. Grosse Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm

## Gemüse-Konserven

	1/2 Dose	1/2 Dose
Stangenspargel	1.25	68 Pf.
Stangenspargel	1.45	78 Pf.
Stangenspargel	1.55	83 Pf.
Bruchspargel ohne Kopf.	88 Pf.	49 Pf.
Bruchspargel mit Kopf.	1.00	55 Pf.
Bruchspargel extra stark.	1.45	78 Pf.
Gem. Gemüse III	48 Pf.	29 Pf.
Gem. Gemüse II	70 Pf.	40 Pf.
Gem. Gemüse I	95 Pf.	53 Pf.
Suppenschoten	38 Pf.	24 Pf.
Junge Schoten	45 Pf.	28 Pf.
Felne Jg. Schoten	55 Pf.	33 Pf.
Spinat	40 Pf.	26 Pf.
Kohlrabi in Scheiben	30 Pf.	—
Bruch- od. Schnittbohnen	35 Pf.	—

## Lebensmittel

Die mit \* bezohlenen Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen. Soweit Vorrat

*Kassler	Pfund	85 Pf.
*Gänse	Pfund	68, 75 Pf.
*Suppenhühner	1.45, 1.95, 2.45	
*Kaninchen gestreift		85, 1.20
Kaffee	Pfund	1.30, 1.40
Kakao	Pfund	68, 95 Pf.
Haushalt-Schokolade	Pfund	68 Pf.
Zucker gemahlen	5 Pfund	1.00

## Wurstwaren

Zwiebel- od. Rotwurst	Pfund	50 Pf.
Sülzwurst	Pfund	68 Pf.
Rouladenwurst	Pfund	98 Pf.
Landleber od. Rotwurst I	Pfund	98 Pf.
Leberwurst ff.	Pfund	1.05
Jagdwurst	Pfund	1.05
Corvelat- od. Salamiwurst	Pfund	1.40
Thüringer Knoblauchwurst	Pfund	1.40
Schinkenspeck	Pfund	1.25
Nusschinken	Pfund	1.35

## Butter und Käse

Tafelbutter	1/2 Pfund-Paket	66 Pf.
Allerfeinste Molkereibutter	Pf.	70 Pf.
Schweizer Käse	Pfund	85 Pf.

Tilsiter Käse	Pfund	85 Pf.	Landkäse	2 Stück	35 Pf.	Harzer Käse	4 Stück	10 Pf.
Limburger Käse	Pfund	58 Pf.	Brie-Käse	Pfund	55 Pf.	Spitz- oder Faustkäse	3 Stück	25 Pf.

## \*Frisches Obst

Ananas	Pfund	65, 80 Pf.
Amerik. Äpfel	Pfd.	15, 25 Pf.
Kochäpfel	Pfund	6 Pf.
Essäpfel	2 Pfund	15 Pf.

## \*Frisches Fleisch

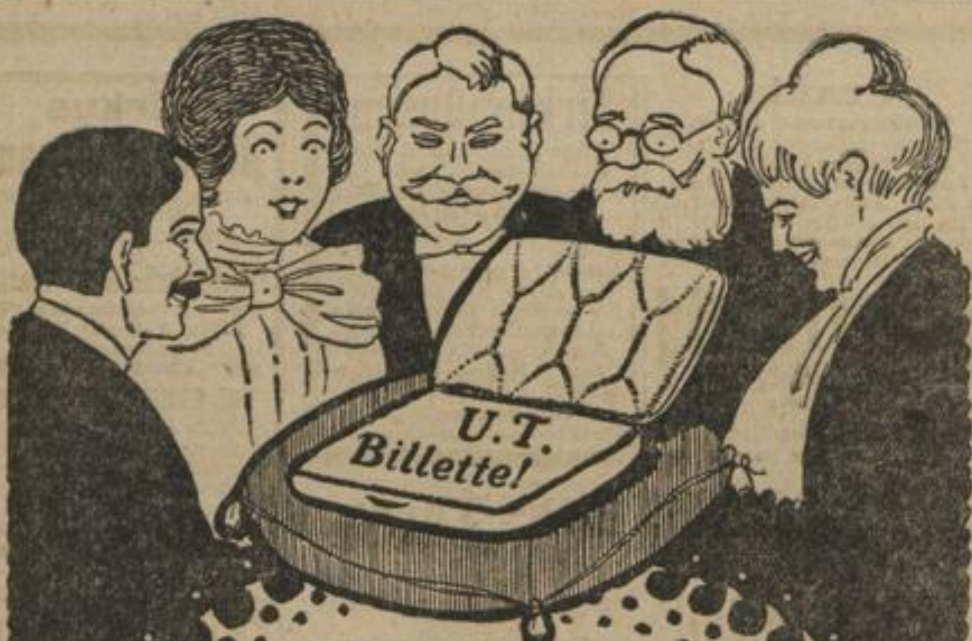
Suppenfleisch	Pfund	65 Pf.	Koteletts	Pfund	85 Pf.
Schmorfleisch m. Knochen	Pfund	85 Pf.	Gehacktes	Pfund	60 Pf.
Kalbskamm oder Bug	Pfund	75 Pf.	Hammeldünnung	Pfund	60 Pf.
Kalbskeule	Pfund	85 Pf.	Dicke Rippe	Pfund	75 Pf.
Schweine-Schinken	Pfund	85 Pf.	Hammelkeule	Pfund	80 Pf.

## \*Frisches Obst

Zitronen	Dutzend	30, 40 Pf.
Bananen	Pfund	20 Pf.
Kochbirnen	Pfund	6 Pf.
Essbirnen	Pfund	10, 15 Pf.

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

**Extra billig:** Linoleum-Läufer ca. 87 cm breit, Meter **98 Pf.** ca. 90 cm breit, Meter **1.25** ca. 200 cm breit, 1/2 Meter **1.45**  
Linoleum-Teppiche Grösse ca. 150/200 cm **6.95** Grösse ca. 200/250 cm **11.75** Grösse ca. 200/300 cm **13.75**



### U.T.-Billette gratis!

Um meinen Kunden etwas ganz Außerordentliches zu bieten, habe ich von der Direktion der 5 Berliner Union-Theater (Unter den Linden, Alexanderplatz, Moritzplatz, Wedding, Hasenheide) eine grössere Anzahl vorzüglicher Plätze erworben, die jed. Käufer sofort gratis verabfolgt werden.

## KREDIT-FEDER

Zentrale Norden:  
**Brunnenstrasse 1**  
Filiale Ost:  
**Frankfurter Allee 89** Filiale Süd:  
**Kottbuser Damm 103**  
unter günstigsten Zahlungsbedingungen

**Herren-Ulster u. Paletots**  
**Damen-Ulster u. Kostüme**  
Damenhüte, Pelzkonfektion, Damenwäsche, Schuhwaren

Anzahlung nach gegenseitiger Uebereinkunft!

Auswahl wie im grössten Spezialgeschäft.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?  
Immer noch **Pichelswerder**,  
an der neuen Meerstraße beim **Alten Freund**.

Technikum - Bauschule  
Reg.-Baumeister Werner,  
Neanderstraße 8.

URANIA



SALONOEL

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

NUR

der volle Name

URANIA-  
SALONOEL

(gesetzlich geschützt)

bietet Ihnen die Garantie, das unverfälschte amerikanische Sicherheits-  
petroleum der

DEUTSCH-AMERIKANISCHEN PETROLEUM-GESELLSCHAFT

zu erhalten. Größtmögliche Sicherheit gegen Explosionsgefahr.

DAS BESTE LICHT  
ZUR SCHONUNG  
DER AUGEN.

Man achte auf nebenstehende Plakate,  
welche die Verkaufsstellen anzeigen.

URANIA



SALONOEL

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT



Siemens & Halske vor dem Gewerbegericht.

Dürfen Beiträge für gelbe Unterstüßungsvereine vom Lohn abgezogen werden? Diese Frage beschäftigt, wie unseren Lesern...

Wie liegt die Sache? Erst erhob der Vertreter der Firma Siemens u. Halske, ein Dr. jur. Burkhard, den Einspruch...

Eine Woche später — am 15. März — sollte mit anderen Beisitzern über das Ablehnungsgesuch verhandelt werden. Der Vertreter...

Wegen diese Beschlüsse des Gewerbegerichts legte die Beklagte Beschwerde beim Landgericht ein. Zur Begründung der Beschwerde...

Die 8. Zivilkammer des Landgerichts I wies die Beschwerde in ihrem ganzen Umfang als völlig haltlos in längeren Ausführungen zurück.

Infolge allerlei Einwände und Beschwerden der Beklagten, die wie eine Furcht vor einer materiellen Entschädigung des Rechtsstreites...

Am 18. Oktober fand vor der Kammer V unter Vorsitz des Magistratsrats Wölbling und Hinguziehung der Beisitzer Wille, Seibler, Fischweiler und Kösterl wiederum ein Termin statt...

Auf die Unterstüßungsvereinigung müsse nach Ansicht der Beklagten der § 117 der Gewerbeordnung angewandt werden. Selbst bei lokaler Auslegung...

Mit viel größerem Recht könnten die freien Gewerkschaften das Prädikat „Unterstüßungsvereine“ beanspruchen, denn sie zahlten viel höhere Unterstüßungen an ihre Mitglieder.

Die Frage, ob die gelben Unterstüßungsvereine Wohlfahrtsvereine im Sinne des § 117 der Gewerbeordnung sind, also lediglich eine Einrichtung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter...

Die Tatsache besteht, daß sich die gelben Arbeitervereine vielfach Unterstüßungsvereine nennen, und daß eine ganze Reihe von Arbeitergruppen ihre Interessen durch die gelben Vereine zum mindesten teilweise gefördert sieht...

waren, die unter Verleugnung ihrer Gewerkschaftszugehörigkeit des besseren Fortkommens halber die gelbe Masse vorzubinden für rätig hielten. Das zeigt davon, daß der reine Wahlfahrtscharakter dieser Vereine erheblichen Zweifel unter den Arbeitern begegnet.

Nach Erörterungen über das Zusammenwirken der Unternehmer und Arbeiter bei den Unterstüßungseinrichtungen scheidet das Gutachten fort: Die gelben Gewerbevereine sollen nicht nur die übermäßige Streiksucht und den Terrorismus der selbständigen Gewerkschaften...

Die Schlussfolgerung des Gutachtens geht dahin, daß ein gelber Verein, auch wenn praktisch keine Unterstüßungseinrichtungen einen großen Teil seiner Tätigkeit ausfüllen und seine Unterstüßungsleistungen dem jeweils bedürftigen Mitglieder erhebliche Vorteile gewähren...

Aus all dem geht hervor, wie Cohen weiter betonte, daß der Werkverein in den Siemenswerken nur gegründet wurde als Gegengewicht gegen alle Arbeiterorganisationen, die der Firma Siemens u. Halske unangenehm seien.

Das Gericht vertagte die Verhandlung auf den 30. Oktober zur Verlesung des Urteils oder eventuellen Weiterverhandlung. Wer nun annahm, daß der Rechtsstreit, der gerade 13 Monate schwebt, an diesem Tage seine Erledigung fand, wurde gewaltig enttäuscht.

So ist denn nach mehr als einjähriger Hinauszögerung der Entscheidung durch den Vertreter der Beklagten die Firma verurteilt. Die frivolen, bis zu sinnlosen Beschuldigungen gesteigerten Einwände des Vertreters der Beklagten haben die Entscheidung wohl hinauszögern, aber doch schließlich nicht verhindern können.

So ist denn nach mehr als einjähriger Hinauszögerung der Entscheidung durch den Vertreter der Beklagten die Firma verurteilt. Die frivolen, bis zu sinnlosen Beschuldigungen gesteigerten Einwände des Vertreters der Beklagten haben die Entscheidung wohl hinauszögern, aber doch schließlich nicht verhindern können.

In der Sache selbst hat das Gericht, das ja auch bei Erlass eines Revers, die unter Verleugnung ihrer Gewerkschaftszugehörigkeit des besseren Fortkommens halber die gelbe Masse vorzubinden für rätig hielten.

Versäumnisurteils die gesamte ihm vorgetragene Sach- und Rechtslage prüft, dem Kläger recht gegeben. In der Tat ist der Abzug vom Lohn für den gelben Verein aus den oben wiedergegebenen und deshalb vom Kläger angeführten Gründen rechtmäßig, weil, wie die Vertreter der Reichsregierung und aller Parteien in der Kommission zur Vorbereitung des Bürgerlichen Gesetzbuchs anerkannt haben, Abreden, die die Koalitionsfreiheit beschränken, gegen die guten Sitten verstoßen und deshalb nichtig sind.

Wie nun endlich die Staatsanwaltschaft in den Fällen, in denen Arbeiter zu Beiträgen für den gelben Werkverein von Vertretern der Firma genötigt werden — also alle Fälle, in denen Werkzeuge abverlangt werden — Anklage wegen vollendeter Erpressung erheben?

Soziales.

Eine Genossenschaft für billiges Fleisch.

Die Handels-Gesellschaft „Produktion“ hatte sich bereit erklärt, das von Hamburg zu beschaffende billigere dänische Fleisch auch in ihren Verkaufsstellen abzugeben. Anfänglich zeigte sich die Stadtverwaltung dem geneigt und wollte 3000 Pfund dänisches Fleisch der „Produktion“ überlassen.

Soziale Bestrebungen in England.

London, 12. Oktober 1912. Der „Krieg gegen die Armut, um jedem ein Mindestmaß des zivilisierten Lebens zu verschaffen“, das war die Parole einer Konferenz, die gestern in London unter dem Vorsitz Sibens Wehbs abgehalten wurde.

Aus der Frauenbewegung.

Aus den fast 600 Seiten füllenden Jahrestabellen des kürzlich erschienenen statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich (93. Jahrgang) greifen wir einige heraus, die für die Frauenwelt von unmittelbarem Interesse sind und deshalb einer kritischen Beleuchtung an dieser Stelle wert sind.



Inserem Genossen  
**Alfred Holder** nebst Braut  
 bringen die besten Glück-  
 wünsche zur Vermählung.  
 Die Genossen und Genossinnen  
 des 348. Bezirks 4. Kreis.

Inserem werthen Kollegen und  
 ehemaligen Branchenleiter  
**Richard Wolter**  
 und seiner jungen Frau  
 die herzlichsten Glückwünsche  
 zur Eheschließung. 68/6  
 Die Branchenleitung und  
 Schlichtungskommission der  
 Hausdiener der Wäscheverleih-  
 branche.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis  
 Frankfurter Viertel. Bez. 385 II.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß unser Genosse, der Sekretär  
**August Feiereis**  
 höchstl. 4. gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonntag, den 3. November, nach-  
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
 halle des Blas- Kirchhofes in  
 Wilhelmshagen aus statt.  
 230/16 Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 31. Ok-  
 tober, verstarb nach kurzem  
 Krankenlager infolge eines Herz-  
 schlaganfalls unser lieber Freund und  
 Kollege **10765**  
**Aloys Lauf**  
 im 50. Lebensjahre.  
 Sein ruhiger, gerader Charakter  
 wird ihm bei allen Kollegen ein  
 dauerndes Andenken bewahren.  
 Die Kollegen der Ortskassa  
 der Schneider, Schneiderinnen u.  
 verw. Gewerbe zu Berlin.  
 Die Beerdigung findet am Sonn-  
 tag, den 3. November, nachmittags  
 2 Uhr, von der Leichenhalle des  
 Friedhofes in Schindorf bei  
 Oranienburg aus statt.

**Nachruf.**  
 Am Donnerstag, den 31. Oktober,  
 verstarb plötzlich unser langjähriger  
 Expediteur für Bohndorf  
**Aloys Lauf.**  
 Seine in treuer Pflichterfüllung  
 bewiesene Genossenschaftlichkeit sichert  
 ihm lebend ein ehrendes An-  
 denken. 10965  
 Die Hauptexpedition  
 des „Vorwärts“.

**Deutscher**  
**Transportarbeiter-Verband.**  
 Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß unser Kollege, der Arbeits-  
 führer  
**Ferdinand Richter**  
 am 30. Oktober im Alter von  
 63 Jahren verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonnabend, den 2. November,  
 nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-  
 halle des Markus-Kirchhofes in  
 Wilhelmshagen aus statt. 68/7  
 Die Bezirksverwaltung.

**Verband der Lithographen, Stein-**  
**drucker u. verw. Berufe.**  
 (Chemigraphen.)  
 Am 27. Oktober verstarb plötz-  
 lich unser Mitglied, der Positi-  
 onsdirektor  
**Otto Heppner**  
 im Alter von 28 Jahren.  
 Die Beerdigung findet am  
 2. November, nachmittags 3 Uhr,  
 von der Leichenhalle des Ge-  
 meinde-Friedhofes in Schin-  
 dorf aus statt.  
 109/19 Die Verwaltung.

**Zentralverband der Zimmerer**  
**Deutschlands.** (Zahlstelle Berlin  
 und Umgebung.)  
 Bezirk 20. Neutolln.  
 Den Berufsangehörigen zur Nach-  
 richt, daß unser Mitglied  
**Emil Oede**  
 am 30. Oktober verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonntag, den 3. November, nach-  
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
 halle des Gemeinde-Friedhofes in  
 Neutolln, Mariendorfer Weg,  
 aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 254/20 Der Vorstand.

**Dr. Simmel**  
 Spezial-Arzt  
 für Haut- und Harnleiden.  
 Prinzenstr. 41, dicht am  
 Moritzplatz  
 10-2, 6-7, Sonntags 10-12, 2-4

**Verband der**  
**Fabrikarbeiter Deutschlands.**  
 Zahlstelle Groß-Berlin.  
**Nachruf.**  
 Am 28. Oktober verstarb unser  
 Mitglied **58/10**  
**Robert Leutner.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Ortsverwaltung.

Sage allen Verwandten, Freunden  
 und Bekannten, den Kollegen der  
 Turbinenfabrik, den Kollegen und  
 Kolleginnen von Wkt. 7 (Reiter-  
 Straße) und den Hausbewohnern  
 Buchstraße 4 für die Beweise herz-  
 licher Teilnahme bei der Beerdigung  
 meines Mannes meinen verbind-  
 lichsten Dank. 10835  
**Martha Zietzold.**

**Zähne, Plomben, beste Aus-**  
**führung, billigste Preise.**  
 Weget. 1889.  
**Invaliden-**  
**str. 145, II.**  
**Olga Jacobson,**



**Zentralhaus mod. Herrenbekleidung**  
 I.: Neue Friedrichstr. 35  
 an der Zentral-Markthalle  
 II.: Turmstr. 67, I. Etage,  
 liefert an jedermann elegante  
**Herren-Garderoben**  
 nach Maß  
 unter Garantie für tadellosen Sitz  
 gegen wöchentliche Teilzahlung  
 von **1 Mark** an.  
 Aufschneiderei u. Werkstatt im Hause.  
 Viel Wunsch Besuch des Heisenden  
 mit neuesten Stoffmustern.  
**Besondere Abteilung für**  
**fertige Garderobe.**  
 Sonntags geöffnet.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin  
 Amt Nord, Nr. 1239. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Amt Nord, Nr. 1957.  
 Montag, den 4. November 1912, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**

in Innungsbetrieben beschäftigten Schmiede  
 in den Muster-Festjalen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Kollegen Siering über: „Die rechtliche  
 Stellung der Innungsgefellen“. 2. Diskussion. 3. Stellung-  
 nahme zur Regelung des Arbeitsnachweises in der Mulack-  
 straße. 4. Aufstellung der Delegierten zur Innungsfranken-  
 kasse. 5. Verschiedenes. 192/18  
 Kollegen! Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ergeht  
 an Sie alle die dringende Mahnung, wann für wann zu erscheinen. An  
 Ihnen liegt es, zu zeigen, daß Sie nach wie vor gewillt sind, Ihre Interessen  
 nach jeder Richtung hin zu wahren. Die Ortsverwaltung.

Liefere auch nach auswärts.  
**Möbel-Lechner**  
 Spezial-Möbelhaus auf Kredit und gegen bar.  
 1. Geschäft: Brunnenstraße 7 am Rosen-  
 thaler Platz.  
 2. Geschäft: Müllerstraße 174 Ecke  
 Fennstraße.  
 Bequeme An- und Abzahlung.  
 Riesen-Auswahl. Größte Kulanz.  
 Vorzeiger dieses Inserats erhält bei Kauf  
 von 50 Mark an 5 Mark gutgeschrieben.  
 Sonntags geöffnet von 12-2 Uhr.

**Café Königstadt**  
 Neue Königstraße 61/64  
 Vornehmes und größtes  
**Konzert-Café des Zentrums**  
 An Sonn- und Feiertagen:  
 Nachmittags-Konzert

**Ortskrankenkasse**  
 für d. Gewerbe u. Verfertigung von  
**Musikinstrumenten.**  
 Am Sonnabend, den 9. No-  
 vember 1912, abends 8 Uhr, findet  
 im Restaurant des Herrn Schutz,  
 Münzstr. 17 (Eing. Königstraße), die  
**General-Versammlung**  
 sämtlicher Arbeitnehmervertreter statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Vorstandbericht.  
 2. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.  
 3. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung  
 der Jahresrechnung 1912.  
 4. Antrag auf Zulassung der Kasse.  
 5. Anträge des Vorstandes.  
 6. Verschiedenes.  
 Vollständiges und pünktliches  
 Erscheinen ist unbedingt er-  
 forderlich. 280/19  
**Der Vorstand.**

**Gratis 2 Instrumente.**  
 Clarina mit Blötenon (13 cm),  
 schwarz lackiert, mit Goldtempel, und  
 Konzert-Mundharmonika, 32lö-  
 nig, mit Selbstlernschulchen gegen  
 Einzahlung von 60 Pf. für Porto  
 und Unkosten franko. **Heinrich**  
**Suhr, Reuenrade.**

**Eile zu**  
**Weile!**  
**Pelz-**  
**Stolas**

Hervorragend  
 billige Preise!  
 Riesenauswahl!  
 Skunks-Stolas  
 von 35 M. an.  
 Herzmurm-  
 Stola mit 13.50  
 Köpfen u.  
 Schweifen  
 Alaska-Fuchs 7.50  
 Imitation . . .  
 Eigene Kürschnerei.  
**Dresdener Str. 119**  
 Hochbahn Kottbuser Tor.  
 Bitte genau auf Hausnummer 119  
 und Firma Eile zu Weile zu achten.  
 Sonntags 12-2 geöffnet

**Zahnarzt**  
 Dr. med. Wilhelm Klausner  
 in Wien approb.  
 :: verzogen nach ::  
**Flensburger Str. 28**  
 Sprechstunden  
 für Kassapatienten 9-10, 3-4.

**Harn-**  
 Haut-, Geschlechts-, Frauenleiden,  
 nerv. Schwäche, Ehrlich 806-  
 Abt. für Chirurgie u. Beinranke  
 Ambulator. Dr. E. H. Geyer,  
 Dorotheenstr. 63, Spr. 10-2, 8-8,  
 Sonnt. 10-2.  
 Konsultation 2 Mk.

Mohrenstr. 37a  
 Gr. Frankfurterstr. 115  
**Westmann**  
**Billiger Modellverkauf**  
 vom 7. bis 5. November. Darunter einzelne Stücke  
**20 bis 66 2/3 Prozent unter Preis!**  
 Aussortiert:  
 ca. 1500 Ulster  
 12, 15, 18, 22, 30 bis 70 M. bisher 2 bis 120 M.  
 ca. 600 Plüschmäntel  
 kurz u. lang, 20, 25, 33, 45, 50 bis 270 M. bisher 36 bis 520 M.  
 ca. 400 Abendmäntel  
 20, 25, 30, 40 bis 100 M. bisher 4 bis 200 M.  
 ca. 1200 Kostüme u. Gesellschafts-  
 kleider 15, 14, 22, 25, 30 bis 175 M. bisher 27 bis 340 M.  
 ca. 100 Pelzjackette bis 50 / billiger  
 Blusen, Röcke, Skunksstolen, Muffen sehr billig!  
 Sonntag geöffnet 12-2 Uhr.

**Garderobe auf Kredit**  
 Herren-Anzüge, Paletots, Ulster  
 Wochenrate 1 Mark, mäßige Anzahlung  
 Damen-Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen usw.  
 Kinder-Garderobe (Knaben und Mädchen)  
 Wöchentlich 1 Mark, mäßige Anzahlung  
**GEBRÜDER LIEBER, Alexanderstraße 16**  
 vis-à-vis der Holzkampstraße, direkt am Bahnhof Jannowitzbrücke.  
 Ausschneiden, mitbringen, Wert 3 Mark.  
 Sonntag von 12 bis 2 Uhr geöffnet

**5% Rabatt** beim Vorzeigen  
 dieses Inserats.  
**Für Damen!** Aus meinem  
 Engroslager:  
 Einzelverkauf nur von 12-8 Uhr.  
 Wegen vorgerückter Engros-Saison  
**enorm billige Preise!**  
 Baektisch-Paletots u. -Ulster 7<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 20<sup>00</sup>  
 offen u. geschloss. zu trag.  
 Eleg. engl. Kammgarn-Kostüme 15<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> 38<sup>00</sup>  
 auch auf Seide . . .  
 Schwarze Frauenpaletots 15<sup>00</sup> 20<sup>00</sup> 28<sup>00</sup>  
 Kein Laden.  
 Sonntag geöffnet! Fahrgeld ersetzt!  
**H. Heymann part., Grüner Weg 48**  
 — an der Koppenstraße. —  
 Fahrgel.: Elektr. Bahnen Nr. 1, 3, 6, 16, 22, 31, 46, 76, 78, 79.

Das neue Geschäftshaus  
**Am Oranienplatz Ecke Dresdener Str.**  
 Selten günstiges Angebot!

<b>ULSTER</b> die letzten Neuheiten in Stoffen und Machart, I- und II-reihig 75, 65, 58, 50, 45, 40 36, 33, 30, 26, 24 u. <b>20<sup>00</sup></b>	<b>PALETOTS</b> In Qualitäten in Double-Fakimo. Chev. u. T auf Seide, I- u. II-reihig 75, 68, 60, 55, 48, 45 40, 36, 33, 28, 24, 20 u. <b>18<sup>00</sup></b>	<b>ANZUGE</b> Die neuesten Stoffe u. Fassons in erstklass. Verarb.-I- u. II-reihig. 70, 62, 58, 52, 48 42, 36, 33, 30, 26 u. <b>24<sup>00</sup></b>
--	---	---

**Loden-Joppen** prima Qualitäten mit gutem, warmem Futter **8<sup>00</sup>**  
 . . . . M. 24 —, 20 —, 16.50, 14.00, 12.00, 10.00  
 Spezialität: Schicke Jünglings- und Knaben-Kleidung

**HEITINGER & Co.** Deutsche  
 Größtes Spezialhaus des Südens u. Südostens für moderne Herren- u. Knaben-Kleidung Compagnie

Eingang: nur  
 Ecke Dresdener Strasse

**Überall können Sie es deutlich lesen:**

**Hugo Udo Cohn**  
 Nr. 13 Kottbuser Damm Nr. 13  
 ist die beliebteste Kredit-Firma des Südens  
**Mit kleinster Anzahlung**  
 Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe  
 Schuhwaren, Pelzwaren, Wäsche  
 Schuhe, Wochenrate 1 Mark  
**MÖBEL** In grosser Auswahl  
 Einzelne Ergänzungsstücke wie auch  
 Kompl. Wohnungs-Einrichtungen  
**Kredit an Alle**

**Monatsgarderobe**  
 Von Kavaliereu getragene Ulster, Jackett-, Rock-, Frack-, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet sowie großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe zu bekannt billigsten Preisen

**Türkischer, Prinzenstr. 79** am Moritzplatz

**Tadellos 1 M.**

wöchentliche Teilzahlung  
 liefert elegante

**Herren-Moden**  
 fertig und nach Mass.  
 Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung.

**J. Kurzberg**  
 Mass-Schneiderer

Rosenthaler Strasse 36, 1, am Hackeschen Markt  
 Frankfurter Allee 104, part., Ecke Friedenstrasse  
 Reinickendorfer Strasse 4, am Weddingplatz

**Lewinsohn**  
 Größtes Schuhwarenhaus für Gelegenheitskäufe  
**Rosenthaler Str. 40-41**  
 Hackescher Markt  
 Bahnhofs-Börse

2. Geschäft: **Grosse Frankfurter-Str. 110**  
 zwischen Andreasstrasse und Strausberger Platz.  
 3. Geschäft: **Charlottenburg, Nehringstrasse 34** (Ecke Magazinstr.).

**Kaufen Sie jetzt! Kaufen Sie jetzt!**

**Sensationell billige Angebote!**  
 solange Vorrat.

**1000 Paar hohelegante Damenstiefel**  
 in den chicsten Fas-sions, streng moderne Formen, incl. Chev-reau und Rosschev-reau, Derby, Lack-kappe, Wert bedeu-tend höher, jetzt nur

4.65	5.75
6.25	5.75
4.95	4.65

**Erstaunlich billig**  
 1000 Paar Kindbox- u. Rosschevreau-Kinderstiefel, sehr dauerhaft, kräftige Sohle, mit und ohne Lackkappe

23-24	25-26	27-30	31-35
2.25	2.95	3.75	4.25

**800 Paar Herrenstiefel**  
 im Chev-reau- u. Rosschev-reau mit und ohne Lack-kappe, neueste For-men, auch Zug und Schnalle, jetzt nur

5.95	6.25
6.75	6.25
5.95	5.95

**Sie werden staunen!**  
 Ein grosser Posten **Filzschellenstiefel** m. Ledersohle

30-34	35-36	37-40	41-45	46-48	49-52
0.95	1.10	1.35	1.65	1.95	2.95

**Kamelhaarsstoff-Schnellenstiefel**, 36-42 **1.95**, 43-46 **2.45**  
**Hauschuhe**, 36-42 **1.45**, 43-46 **1.95**.

**Lackhalbschuhe**  
 mit Derby u. div. Ein-sätzen, entrückende Form, sehr schick, zum Knöpfen u. Nettschweigen, erheblich unter Preis, jetzt nur

5.85	5.90
6.75	6.25
5.90	5.85

Von Joh. Schulze, Greiz i. V. Kauf. Sie sehr gut und billig neueste **Kleiderstoffe** für Damen und Herren. Resten. Gewicht u. i. Kommission! Für Verkl. Herren, Frauen u. Geschäfte ges.

**Was muss jeder wissen?**

Dass wir unsere hängen gebliebenen, von der Kundschaft nicht abgeholten neuen Mass-Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen u. s. w. an jedermann **33 1/2 - 60 %** unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht an Händler zu ver-ramschen brauchen. Wer ein fertiges Kleidungs-stück braucht, sehe sich erst unsere Sachen an; wer nichts findet, kann unbehelligt weiter gehen. Fertige Konfektion jederzeit spottbillig!!

**Gebr. Heinemann ENGLISCHE Herrenmoden**

Sonn- u. Feiert. während d. Verkauftszeit geöffnet  
 Behrenst. 26a  
 Ecke Friedrichst. vis-à-vis Passage  
 Kein Laden, nur 1. Etage.

**Greift zu!**  
 Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werk-stätt. Berlin's gearb., von Herr-schaften, Doktoren, Kavaliereu nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.) Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M. Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M. Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M. Monats-Herren-Hosen 2.50, 5.00 M. Ulster, sehr billig.  
 Große Abteilung neuer Garderobe. Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98 (Nähe Strausberger Pl.). Bitte genau auf No. 98 zu achten!

**Nathan Wand**  
 129 Staliger Str. 129.  
 Die schönsten Monats-, Winterpaletots und Ulster, sowie Jackett-, Rock- und Smoking-Anzüge, erstklassige, in ersten Berlin'schen hergestellten, auf Seide gearbeitete Garderobe, von Kavaliereu getragen, fast neu, für jede Figur passend, paget Bandanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben. Abt. II: Neue Garderobe.  
**Nathan Wand**  
 129 Staliger Str. 129.  
 Gashahnhofstation Kottbuser Str. Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.

**Vorjährige**  
 feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gehrockanzüge, Smokings auf Seide 30-70 M.  
**Versandhaus Germania**  
 21. Unter den Linden 21.

**Waldorf Astoria Cigarettes**  
 Hockey 3 Pf.  
 Clio 5 Pf.

**Streng reelles Angebot! Kein Kunden-Lock-Insert!**

**Sprechmaschinen** Neueste Auswahl, eigene Modelle mit allen Neuerungen ausgestattet. Garantie für beste Funktion. Keine Ramsch - Keine Partiewaren - Keine vorjährige Modelle. Apparat, komplett. Mark 8.90, 11.25, 15.25 bis 100 Mark.

**Trichterlose Sprechmaschinen** - diesjährige Modelle, komplett 9.95, 13.95, 22.50 bis 45 - Mark.

**Walzen-Sprechmaschinen** komplett von Mark 3.50 an

**Schallplatten** keine Ramsch-Gelegenheitskäufe grosse Repertoire, Stück 45 Pfennig.

**Original-Fakir - Prima - Rekord.** Die beste doppelseitige 25 cm Schallplatte, 1.45 Mark

**Original-Bären-Grand-Rekord.** Die beste doppelseitige 30 cm-Schallplatte. Schlager auf Schlager! Neueste vollendete Ausnahmen. Stück 2.10 Mark

(Platten gleichen Fabrikats und gleicher Qualität kosten überall 3 Mark). Beide Marken nur bei uns zu haben.

**Fakir- und Limania-Fahrräder,** weltbekannt, leichtlaufend, zuverlässig, unverwundlich, Stück komplett von 35 Mark an. - Landdecken, Laternen, zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Sämtliche Fahrrad-Zubehörsache unglaublich billig.

**Langschiff-Nähmaschinen, hocharmig, System Singer, M. 35.- an**  
**Fakir-Nähmaschinen** □ **Limania-Präzisions-Maschinen**

Erstklassiges Material! Sauberste Arbeit! Unverwundlich! Vorwärts und rückwärts nähend!  
 Kein Kaufzwang! Schnelle und vorkommende Bedienung!  
 Kataloge auf Verlangen gratis und franko!

**M. Liemann, Prenzlauer Str. 46**  
 2 Minuten vom Alexanderplatz - Beste Verbindung überallhin  
 10000 qm Geschäftsräume in eleganten Häusern  
 Ständiges Warenlager Wert über 1.000.000 Mark  
 Fahrgeld-Verpflichtung bei Ein-käufen von 20.- Mark an.  
 Sonntags 12 Uhr geöffnet

**„Hoffnung“**  
 Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)  
 gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
 Berlin N.  
 Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

**Großes Lager fertiger Anzüge**  
 Herbst- u. Winterpaletots  
 Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen  
 und Arbeiter-Berufskleidung.  
**Elegante Maß-Anfertigung.**  
 Lieferant der Konsumgenossenschaft und des Arbeiterfahrräderbundes.

Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

102/1\*

**Leihhaus Moritzplatz 58a**

„Vorwärts“-Leser erhalten 10 % Rabatt.  
 Kaufen Sie von Kavaliereu getrag. Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, Ulster, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9-18 M. Große Auswahl in eleganter neuer Garderobe. Gelegenheitskäufe in Damen-Plüschjacketts, Kostümen, Kleidern, hohelegant. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, früher bis 200 M., jetzt 15-75 M. Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche, Betten, enorm billig.

**Moritzplatz 58a.**

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckhoff, Neutölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Rotwärt's Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

### Das Wahlergebnis zur Angestelltenversicherung im Kreis Teltow.

Die am Sonntag, den 27. Oktober, stattgefundenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Freie Vereinigung: 1 Vertrauensmann und 3 Ersatzmänner. Hauptauschuh: 2 Vertrauensmänner und 3 Ersatzmänner. 1707 Stimmen vereinte die Freie Vereinigung auf ihre Liste, der Hauptauschuh 1890.

Ueber das Wahlergebnis aus Wilmsdorf wird uns noch geschrieben: Die Wahlen erschienen besonders günstig, wenn man die auf die einzelnen Listen gefallenen Stimmen betrachtet. Am meisten Lärm hatte natürlich der Deutschnationale Handlungsgesellenverband gemacht, jedoch mit dem Ergebnis einer geradezu vernichtenden Niederlage. Von allen 695 am letzten Sonntag abgegebenen Stimmen fielen ganze 86 auf die Liste A der Herren Antisemiten. Schlechter noch schnitten zwar die übrigen Listen bürgerlicher Handlungsgesellen ab. Der Verein deutscher Kaufleute brachte es mit Liste D auf 59, der Verband deutscher Handlungsgesellen mit Liste B auf 38 Stimmen, und ein im Verborgenen blühender Verein katholischer Kaufleute errang mit seiner Liste E ganze 7 Stimmen. Die Liste F der technischen Angestellten, die sich ebenfalls dem Hauptauschuh angeschlossen hatten, erhielt 56 Stimmen. Am rührigsten war von allen dem Hauptauschuh angeschlossenen Vereinen der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte; auf seine Liste G vereinigten sich 154 Stimmen. Es ist dies eine besondere Ironie des Schicksals, da die Antisemiten in ihrer Blindheit erklärte Feinde der Frauenarbeit im Kaufmannsgewerbe sind. Alle diese Stimmen werden jedoch bei weitem übertraffen von den auf die Liste H der Freien Vereinigung gefallenen; sie steht mit 254 Stimmen an der Spitze; auf die ihr angeschlossene Liste J des Vereins der Handlungsgesellen von 1858 entfielen 57 Stimmen. So sehen wir, daß auch in Wilmsdorf die Privatangestellten pflichtbewußt auf dem Posten waren.

### Partei-Angelegenheiten.

#### Zur Reichstagsersatzwahl im ersten Kreise.

Erster Wahlkreis. Morgen Sonntag, früh 8 Uhr:

#### Flugblattverbreitung

im Stübchen von folgenden Lokalen:

- Schulz, Parochialstr. 36,
- Weihnacht, Grünstr. 21,
- Dorn, Mittelstr. 39,
- Bartusch, Kanonierstr. 9,
- Nothe, Flensburger Str. 24.

Hilfskräfte sind sehr erwünscht und bitten wir die Genossen, sich zahlreich einzufinden.

Morgen Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Krönung, An der Stralauer Brücke 3: Polen-Versammlung. Diejenigen Genossen, die mit Polen zusammenarbeiten, werden gebeten, diese darauf aufmerksam zu machen.

Am Tage der Wahl befindet sich das Zentralwahlbureau bei Weichnack, Grünstr. 21, Amt Zentrum 1787; die übrigen Wahlbureaus bei: Krönung, An der Stralauer Brücke 3; Grunert, Fischerstr. 9, Amt Zentrum 1322; Dorn, Mittelstr. 39, Amt Zentrum 10157; Bartusch, Kanonierstr. 9, Amt Zentrum 1175; Behrend, Klopstockstr. 23, Amt Moabit 8371.

#### Zur Lokalliste.

In Rudow bei Johanneisthal (T.-B.) steht und nunmehr das Lokal „Lindenpark“, Bendastr. 52, zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß das Lokal von Werde, Ziegenhals-Niederlehme, nur territorial von der Liste getrennt worden ist; das Lokal ist frei.

In Rummow hat das Lokal „Karlsgarten“, Kaiser-Wilhelm-Str. 27, den Besitzer gewechselt. Der jetzige Inhaber, W. Pruschni, stellt uns dasselbe nach wie vor zur Verfügung.

#### Die Lokalkommission.

Wilmsdorf-Halensee. Die Parteigenossen und Genossen werden dringend ersucht, sich heute Sonnabendabend 7 Uhr in den Bezirkslokalen einzufinden; die Halenseer treffen sich bei Pöge, Paulsborner Str. 26.

Sonntagvormittag 11 Uhr finden sich die Genossen und Genossen ebenfalls in den Bezirkslokalen ein; die Halenseer treten bei Zuhle, Weisfalsche Str. 65 zusammen.

#### Der Vorstand.

Schwargendorf. Am Sonntag, den 3. November, früh 7 Uhr, von Büschel, Spandauer Straße, wichtige Flugblattverbreitung.

Friedrichshof. Sonntagvormittag von den Bahnhöfen aus Flugblattverbreitung. Zu der am Dienstagabend 8 1/2 Uhr bei Pausdorf, Berliner Str. 18, stattfindenden öffentlichen Frauenversammlung wollen die Parteigenossen eine eifrige Propaganda entfalten.

Bohndorf. Sonntag, den 3. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Restaurant „Falkenruh“ (Villa Stahl) große öffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Der Mißbrauch der Religion zur Unterdrückung des Volkes“. Referenten: Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann und Adolf Harndt. Diskussion. Die Vortragshilfe des Genossen Julian Vorkardt beginnt am Montag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr in Villa Stahl.

Eichwalde-Schmüdow. Sonntag, den 3. November: Landtagung, Kalender- und Flugblattverbreitung. Übergabe des Materials Sonnabendabend 8 Uhr im Restaurant Lindner, Bahnhof, und Grünauer Strassen Ecke. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Berman. Dienstag, den 5. November, abends 8 Uhr, beginnen im Lokal von Richard Wänike, Kanier- und Chauffeurstr. Ecke die Vorträge des Genossen Zimmermann-Karlshorst über Genossenschaftswesen. Der Besuch der Vorträge ist kostenlos. Es wird um rechte Beteiligung besonders der Frauen ersucht.

#### Die Bezirksleitung.

### Berliner Nachrichten.

#### Rundweg im Grunewald.

Wir verlassen den Bahnhof Grunewald in der Fahrtrichtung nach links und wenden uns zum Hundeshäuser See hinab. Im Geiste sehen wir schon die Eisläufer, die sich vielleicht recht bald hier tummeln werden — wenn die vielbesagten Seen bis dahin nicht schon ausgetrocknet sind. Ehe wir das Restaurant erreichen, steigen wir nach rechts durch den Wald wieder in die Höhe, bis in die Nähe des Bahndamms, den wir nun weiter verfolgen. Wir kommen zu einem Bahnwärter, warten an der Schranke, bis einer der zahllosen Vortragsgenossen den Weg freigibt, überschreiten die Gleise und

gehen nun geradeaus auf breitem Reittwege oder neben ihm im Wald. Die Chaussee nach Paulsborn wird gekreuzt. Weiterhin zeigt uns eine Tafel am Baume die Richtung nach Wannsee, die wir nach links einschlagen. Eine breite Schonung flankiert bald unseren Weg, ein mächtiger Nib im Walde, in dem die vereinzelten hohen „Saatkiefern“, die in solchen Schonungen regelmäßig stehen gelassen werden, und einige alte Eichen um so stärker auffallen. Dann folgt im schroffen Gegenhange eine ältere, dichte, schwarzgrüne Schonung, die dem Himmel schon einige Meter näher gekommen ist. Nach einigen Minuten folgen wir der Weisung einer neuen Wegtafel an einem Baume, indem wir uns rechts ab gegen die Havelberge wenden. Wir kreuzen einen Fahrweg, und nicht lange hernach verändert sich das Bild, denn unser Pfad senkt sich in ein schluchtenreiches Hügeland. Taufisch liegt es auf den grafsigen Hängen, braunrote Flecke verdorrten Adlersfarrens durchbrechen reizvoll das trotz des Herbstes frische Grün. Bei einer Gabelung halten wir uns links, folgen dem Wegweiser nach Lindwerder, gehen geradeaus und bei der nächsten Gabelung wieder links. Durch die Stämme schimmert eine Senkung, die Havel blüht auf und steil hinabsteigend erreichen wir die Haveltaufe. Schräg zur Linken liegt Lindwerder. Eine breite Wiese trennt uns vom Ufer, das wir aber, ein paar Schritte rechts wandernd, leicht durch den Wald hindurch erreichen können.

Wenn wir uns sattgesehen und die frische Brise vom Wasser her uns genügend aufgerichtet hat, gehen wir zur Chaussee zurück, um sie nach Norden zu verfolgen. Es ist eine kurvenreiche Bahn, aber die Motorräder und Autos knattern trotzdem wie wahnwitzig um die Eden. Bald rechts von der übrigens sehr staubfreien Chaussee ab, dem Schilde „Saubucht“ folgend. Es ist der breite Weg zur Rechten, der uns in kurzer Zeit zu den idyllischen Häuschen der Kaffeewirtschaft Soubucht leitet, die ein Schwarm von Tauben umflattert und ein Tüdel behütet. Ein Gatter zieht sich hier entlang, an dessen Rande nach links der Weg zum See führt. Die Seerosen sind verschwunden, im schlammigen Grunde reifen ihre Früchte. Schwarz und melancholisch ist das Wasser, und man bleibt wohl einmal stehen, um träumerisch über die Fläche zu blicken.

Aufwärts, am Gatter entlang, geht der Weg weiter heimwärts. Wir aber biegen oben, über dem kleinen Moor am See, den Weg zur Linken ab. In schlängeligen Kurven führt er in die Nähe des Teufelsees, und der bekannte Schildhornweg bringt uns von hier in etwa 25 Minuten zum Bahnhof zurück. — Der beschriebene Weg nimmt nur einige Stunden in Anspruch, läßt sich aber durch den Aufenthalt an der Havel beständig verlängern. Besonders im Gebiet der Havelberge zeigt er schöne Waldbilder und außerdem führt er uns von einem Gewässer zum andern.

Die Nachfrage nach russischem Fleisch war Donnerstag so stark, daß die Vorräte in den Verkaufsständen der städtischen Markthallen in kurzer Zeit erschöpft waren. Inzwischen sind wieder 8 Waggons mit russischem Fleisch auf dem Schlachthof eingetroffen, die nach der gestern vormittag erfolgten Jollabfertigung und Fleischschau gestern abend in den Markthallen zum Verkauf gelangten. — Für gestern abend waren 4 Waggons mit etwa 4000 Zentnern Rind- und 1 Wagon mit etwa 180 Zentnern Schweinefleisch angemeldet. Am Sonnabend soll eine größere Sendung mit etwa 1500 Zentnern Rind- und 500 Zentnern Schweinefleisch eintreffen.

Die Kriegsspiele des „Jugendkorps“ scheinen jetzt sündig die Umgebung unsicher zu machen. So wird uns aus Wilhelmshagen geschrieben: Am letzten Sonntag waren wieder die Havelberge der Schauplatz einer Revolverchießerei, die stets den Höhepunkt der „patriotischen“ Jugendspiele darstellt. Natürlich machen die Sammlungen von diesem zweifelshaften Sport den ausgiebigsten Gebrauch, einen Sport, den nur die schlotternde Angst vor der sozialdemokratischen Jugendbewegung abärten konnte. Da den Jungen die Platzpatronen zu ihrem „Feuergefecht“ nicht mehr genügen, füllen sie ihre Revolver bereits mit Scharfschüssen und schießen in ihrer jugendlichen Dummheit ins Blaue hinein, ohne sich der Tragweite und Gefährlichkeit ihrer Handlungen bewußt zu sein. So passierte es einem vor seinem Wohnhause stehenden Parteigenossen, daß ihm ein paar Augen an seinem Kopf vorbeisauften, ohne glücklicherweise Schaden anzurichten. Die Feststellung der jugendlichen Revolverbesitzer, die sofort die Kluch ergriffen, war leider nicht möglich. Inerhöht ist es aber, daß derartige Zustände unter der Schuljugend überhaupt einreichen können, die nicht nur für die gesamte Bevölkerung, sondern auch für die jugendlichen Schützen schwere Folgen zeitigen können. Wie stellt sich übrigens die Schulbehörde dazu? Willigt sie diese „patriotische Jugendpflege“, die geeignet ist, in dem jungen Menschenfinde schon während der Schuljahre systematisch die Achtung vor dem Mitmenschen und vor dem Menschlichen abzutöten? Sollen die Polizeibehörde diese Zustände für gefahrlos, als einen Ausfluß der Arbeitslieder singenden Arbeiterjugend? Anscheinend ist das der Fall, denn von einem bedenklichen Griff ist bisher nichts bekannt geworden; im Gegenteil: das „Jugendkorps“ wird durch die Antisemite öffentlich um stärkere Beteiligung von Schülern, die Lust zum fröhlichen Kriegsspiel haben“. Die aufgeregte Arbeiterschaft wird selbstverständlich ihre Kinder von derartigen verwerflichen „Spielen“ fernhalten wissen. Unsere Aufgabe wird es sein, die Jugend unserer mit den gewagtesten Mitteln arbeitenden Gegnern zu entreißen und zu gestifteten Menschen zu erziehen.

Das Ordnungsamt, betr. die gewerbliche und kaufmännische Pflichtfortbildungsschule für Mädchen wurde gestern vom Magistrat in dritter Lesung beraten und endlich angenommen. Der Magistrat hat beschlossen, dies Ordnungsamt am 1. April 1913 in Kraft treten zu lassen. Der Stadterordnetenversammlung wird alsbald hierüber eine Vorlage zugehen.

Zeit wird es, nachdem schon vor etwa 7 Jahren die Stadtverordnetenversammlung im Sinne der Magistratsvorlage votiert hat.

Eine neue Bahn zum Scharnhüfsee. Mit aller Macht wird an der Aufschließung der Landschaft am Scharnhüfsee für den Verkehr und die Kolonisation gearbeitet und zu den vorhandenen Verkehrsmöglichkeiten tritt als Hauptfaktor eine Eisenbahnverbindung, die von der Saarower Seite her direkt zum Scharnhüfsee geführt wird. Abzweigend von der Station Saarow-West überquert die Trasse der neuen, im Bau begriffenen Bahnlinie die Chaussee und passiert dann die Liegenstätten des Rittergutes Silberberg, wo ihr Endpunkt errichtet wird. Die neue Bahnverbindung wird voraussichtlich zwei Haltestellen auf Terrain des Dominiums erhalten und damit in erheblichem Maße zur völligen Erschließung der für die Obstkultur bereit gehaltenen Ländereien beitragen. Der Bahnbau wird so gefördert, daß im nächsten Frühjahr die Betriebseröffnung stattfinden kann.

Die Unregelmäßigkeit in der Charlottenburger Stadthauptkasse. Die Revision aller städtischen Kassen hat bis auf den Defekt von 37 000 M. in der Stadthauptkasse die völlige Ordnungsmäßigkeit

aller Kassen ergeben. Freitag nachmittag ist die eingehende Prüfung der Depots durch die Kassen- und Finanzdeputation beendet worden und hat ergeben, daß die Depots ganz in Ordnung sind.

Die bei dem Eisenbahnezusammenstoß auf der Jannowitzbrücke Verletzten, auch die Schwerverletzten bezw. Schwerverkranken befinden sich außer Lebensgefahr. Ihr Befinden hat sich wesentlich gebessert. Drei von den Erkrankten liegen noch im Krankenhaus. Trotzdem der Unfall noch viel glimpflicher verlaufen ist, als im ersten Augenblick angenommen wurde, wird er der Eisenbahn teuer zu stehen kommen und für den Schädigten noch böse Folgen haben. Der Materialschaden ist nicht bedeutend, wohl aber die Ansprüche der Verletzten, von denen schon eine Menge angemeldet worden sind und noch mehr zu erwarten sein dürften.

#### Freisinn-Byzantinismus.

Der Kaiser hat am Donnerstag der Synagoge in der Hasanenstraße einen Besuch abgestattet, welcher der Beschäftigung der Gipsmodelle für die Wandreliefs im Trausaal galt, die aus Anlaß der kaiserlichen Konjunktur in Cadinen hergestellt werden soll. Ueber diesen Besuch dieser jüdischen Kapelle ist die Freisinnpresse außer sich vor Freude. „Tageblatt“ und „Vossische Zeitung“ halten den Vorgang für so wichtig, alle Einzelheiten des Besuchs genau wiederzugeben. Man lese nur, in welcher Weise das geschieht. In der „Vossischen Zeitung“ steht zu lesen:

„Der Kaiser spendete das höchste Lob dem herrlichen Bau und äußerte: „Das ist ja süßlich, ich habe selten etwas Schöneres gesehen.“ Er bewunderte die Malerei der Kuppeln, besichtigte das Allerheiligste und ließ sich die heilige Kade öffnen und eine Thronstühle aufwickeln. Bei Betrachtung der hebräischen Schrift auf dem Pergament erkundigte sich der Kaiser nach den ältesten Dokumenten, die vorhanden wären, und nahm mit großem Interesse von den ihm hierdurch gemachten Ausführungen Kenntnis. Unter denen, die dem Kaiser im Trausaal vorgelegt wurden, befand sich auch der Vorhänger des Vorhanges der Synagoge Hasanenstraße Herr Benas Lehn. Der Kaiser begrüßte alle Herren auf das freundlichste mit Handschlag und gab auch beim Abschied jedem die Hand. Besonders zeichnete er durch Ansrachen den Bureauratgeber Herrn Sally Solinger aus, der im 1. Garde-regiment gedient hat, als der Kaiser dort Oberleutnant war. Der Herrscher war sichtlich erfreut, den früheren Soldaten zu sehen, den er sofort wiedererkannte.“

Die Welt hätte ja etwas verloren, wenn sie nicht erfahren hätte, wenn der Kaiser die Hand gegeben hat. Und daß er die Hand jüdischen Mitbürgern gereicht hat, wird als besonders geschichtliches Ereignis dargestellt.

Vorher hatte der Kaiser auch dem Zoologischen Garten einen Besuch gemacht. Soweit wir unterrichtet sind, ist der Kaiser vorher wohl noch nicht im Zoologischen Garten gewesen. Sein Besuch galt auch nicht einer Beschäftigung des Gartens, sondern einer solchen der Gipsmodelle für die Wandreliefs, die nach Entwürfen des Baurats Lesser gleichfalls in Majoliken aus der kaiserlichen Ziegelei in Cadinen ausgeführt werden sollen.

Ein tödlicher Straßenunfall ereignete sich Donnerstag nachmittag an der Ecke der Hermannstraße und der Hasenheide zu Neufölln. Der Bushalter Erich Steiniger aus der Hermannstraße lief dort über den Bahndamm, um auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu springen. Dabei überfuhr er das Herankommene eines Kraftwagens. Ehe es dem Chauffeur gelang, seinen Wagen zum Stehen zu bringen, war dieser schon über dem unglücklichen hinweggegangen. Beim Hinsinken kam dieser so zu liegen, daß die Räder der Länge nach über seinen Körper fuhrten. Er starb infolge der starken Verletzungen auf der Stelle.

Der Schwindler mit dem Preßlohlenpaket tritt seit vier Wochen wieder auf und sucht Zigaretten, Kohlen, Milch und andere kleinere Geschäfte heim. Neuerdings „arbeitet“ er auch mit anderen Tricks. Aber auch sein alter Schwindel gelingt ihm fast in den meisten Fällen. Diesen führt er wie folgt aus: Er stellt sich in den Geschäften als neu zugezogen vor und bestellt je nachdem die Lieferung der Milch, des Feuerungsmaterials oder der Badwaren. Die Geschäftskleute borgen dann gern dem neuen Kunden, wenn er noch einiger Zeit zurückkommt und um ein Darlehen bittet, da ihm augenblicklich das Geld ausgegangen ist, 10 bis 30 M., um so eher, als er stets eine Kiste oder ein Paket als Pfand dazulassen pflegt, in dem wertvolle Maschinenteile enthalten sein sollen. Damit seine Opfer nicht daran zweifeln, daß auch tatsächlich wertvolle Sachen in dem Paket sind, gibt er zugleich eine Paketadresse ab, die an eine Maschinenfabrik in Danzig gerichtet ist. Werden die Leute nun doch schließlich ruhig, weil sich der neue Kunde nicht widersprechen läßt, oder sich die Adresse, an die sie liefern sollen, als fingiert herausstellt, und die Kiste oder das Paket auf ihren Inhalt prüfen, so finden sie stets anstatt der wertvollen Maschinenteile Preßlohlen darin. In einigen Fällen kommt der Schwindler auch mit einem Fuhrwerk oder einem Handwagen vorgefahren und bittet um Vorfretung einer kleinen Summe, um der er den Expedienten bezahlen müsse. Immer aber läßt er zum Pfand sein Preßlohlenpaket zurück. Dieses spielt auch bei einem größer angelegten Trick eine Rolle, den er hin und wieder anzuwenden pflegt. Bei diesem stellt er Zigarettenhändler für sein neu zu errichtendes Installationsgeschäft an und bittet diese vorläufig nur, etwa eingehende Rechnungen für ihn in Empfang zu nehmen. Es erscheint dann auch stets ein Mann, der für den angeblichen Installateur eine Rechnung über 4 M. begleicht. Bald darauf wird das Geld dann vom Schwindler selbst abgeholt. Bei dieser Gelegenheit pumpt dieser sich dann noch, wieder unter Juridilassung des Preßlohlenpaketes, in dem sich jetzt Teile für elektrische Anlagen befinden sollen, 10 bis 20 M. In einem Falle ließ er sich sogar noch einen Koffer mit auf-Kimmerwieder-schehen. Der Gauner, der in den verschiedensten Stadtteilen auftritt, sieht in der Mitte der zwanziger Jahre, ist nicht ganz mittelgroß und schlant und hat ein höheres blaues Gesicht und einen kleinen, englisch gestrichelten Schnurrbart.

Ein aufregender Vorfall spielte sich Donnerstag abend auf dem Bahnhof Gesundbrunnen ab. Der Arbeiter Franz Berger aus der Brunnenstraße, der von der Station aus einen Stadtbahnzug benutzen wollte, wurde, als er dicht am Rande des Bahnsteiges stand, von Krämpfen befallen und stürzte auf den Bahnlörder des Nordrings. In diesem Augenblick wurde auch schon ein fälliger Zug, der auf demselben Gleis einlaufen sollte, sichtbar. Da sprang kurzentschieden der Stationsvorsteher auf den Bahnlörder und gab mit einer Laterne dem anfahrenden Zuge Warnungssignale. Glücklicherweise gelang es dem Lokomotivführer, auch den Zug etwa einen Meter vor dem unglücklichen und dem Beamten zum Stehen zu bringen. Der Erkrankte erhielt von einem inzwischen telephonisch herbeigerufenen Arzte die erste Hilfe und konnte, nachdem er sich erholt hatte, nach Hause geschickt werden. Bei dem Sturz auf das Gleis hatte sich B. keinerlei Verletzungen zugezogen. Zahlreiche Augenzeugen des aufregenden Vorfalls brachten sowohl dem Stationsvorsteher wie auch dem Lokomotivführer lebhafteste Beifallsbezeugungen dar.

Im jüdischen Obdach gestorben ist ein Mann, dessen Persönlichkeit sich nicht feststellen ließ. Der Unbekannte, der morgens auf seiner Lagerstätte tot aufgefunden wurde und wahrscheinlich einem Herzschlag erlegen ist, ist ungefähr 40—45 Jahre alt, mittelgroß und kräftig, hat volles, rundes Gesicht, dunkelblondes, kurzgeschneittenes Haar, einen rötlichen Schnurrbart, hellbraune Augen, zusammengehängene Augenbrauen, dicke, breite Nase und vollständige Zähne und trug ein graues Jackett, eine schwarze Weste, ein dunkelgestreiftes Hemd, eine braune Strickjacke, ein Trikothemd mit den Buchstaben H. W., eine blaue Schirmmütze mit Kronenabzeichen und

Schwarze Segelstuhlsche. Seine beiden Arme sind stark lätiert. Auf dem linken Unterarm hat er ein Kreuz mit Auler und anschließend die Buchstaben T. V. und die Zahl 1867, darüber die Buchstaben M. F., am Handgelenk ein Herz, darin aufsteigend die Buchstaben F. O., umgeben mit Eichenlaub nebst Auler mit den Buchstaben E. E., auf dem Oberarm einen Stern, darunter zwei gekreuzte Ähren und einen Dornenkranz mit Eichenlaub und auf dem rechten Unterarm eine Figur. Die Leiche wurde nach dem Schanzenhaus gebracht.

**Fußballspiele der Arbeiterturn- und Sportvereine.** Am Sonntag, 3. November, finden folgende Spiele statt: Spandau-Weißensee nachmittags in Spandau, Egzerzierplatz Seeburger Straße. Reihe IX—Reihe XVII vormittags in Reinickendorf, Leite-Allee. Spielbeginn: vormittags 10 Uhr, nachmittags 3 Uhr.

**Wer ist der Tote?** Im Tiergarten, in der Nähe der Schleuseninsel, wurde heute vormittags gegen 9 Uhr die Leiche eines unbekanntes Mannes aus dem Landwehrkanal gefischt, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Sie wurde nach dem Schanzenhaus gebracht. Die Persönlichkeit des Toten, der seine Papiere bei sich hatte, ließ sich nicht feststellen. Es ist ein Mann von ungefähr 40 Jahren, der seinem Aussehen nach dem Mittelstand angehört zu haben scheint. Er ist ungefähr 1,75 Meter groß und lospulent, hat ein frisches, volles Gesicht und dunkelblondes Haar und Schnurrbart und trägt einen dunklen Sommerüberzieher, ein schwarzes Jackett und Weste, eine grauschwarze Hose, ein Normalhemd mit aufgeschlämmtem Vorderende, einen schwarzen, dreieckigen Schläpp, schwarze Schürstiefel mit Schnallen und graue Strümpfe.

**Der Arbeiter-Schwimmer-Verein, Kreis I,** hält am Sonntag, den 10. November, nachmittags 3 Uhr, sein Herbst-Schwimmen in der Städtischen Badeanstalt Charlottenburg, Krumme Straße, ab; bestehend in Damentagen, Gruppenspringen, Riegenschwimmen, Rettungsvorführungen, Vereinswettbewerb u. a. m. Einzelne Konkurrenzen im Schwimmen und Springen finden nicht statt.

**Der Schwimmverein „Vorwärts“** Berlin 1897 ladet die Berliner Arbeiterschaft zu dem am Sonntag, den 3. November, in der neuerbauten Schwimmhalle der Städtischen Badeanstalt „An der Schillingbrücke“ stattfindenden Schwimmfest, bestehend in Herren-, Damen- und Jugendschwimmen, Springen, Tauchen, Reigen, Wasserballspiele und Rettungskonkurrenzen, ergebenst ein. Beginn des Festes 3 Uhr nachmittags. Eintritt 50 Pf.

## Vorort-Nachrichten.

### Neukölln.

Eine traurige Mitteilung hat das Verschwinden der 12jährigen Meta S. aus der Vendostr. 14 gefunden. Das junge Mädchen hatte vor mehreren Tagen nach einem geringfügigen Streit mit der älteren Schwester die elterliche Wohnung verlassen. In einem Briefe an die Mutter teilte die Schülerin mit, daß sie sich das Leben nehmen werde. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes waren zunächst vergeblich; jetzt ist die Leiche des Mädchens aus dem Teltowkanal gefischt worden.

### Lichtenberg.

**Stadterordnetenversammlung.** Am letzten Donnerstag wurden endlich die Besoldungsunterlagen verabschiedet. Damit ist wenigstens ein Teil langgehegter Wünsche in Erfüllung gegangen. Die Ordzulagen der Direktoren und Lehrer werden um je 150 M. erhöht, die der wissenschaftlichen Beherinnen um je 100 M. Erhöht; Erste Direktulage 250 M., dann folgend um je 50 M. bis 400 M. Die technischen Beherinnen erhalten bis zum 7. Jahre 100 M., dann einmal 150 M. und dann 200 M. Ordzulage. Das Gehalt der Direktoren an den höheren Schulen ist auf 6000 M. bis 8800 M. normiert worden, einschließlich 600 M. Amtzulage und der bisherigen Altersentschädigung. Das Gehalt der Lehrer an den höheren Schulen wird im Ausmaß der Aufbesserung der Bezüge der Beherinnen an den Volksschulen erhöht. Für die Elementarlehrer an der Knaben-Mittelschule werden die Bezüge um 150 M. erhöht; für die übrigen Lehrer gelten dieselben Gehaltsaufbesserungen wie für die Lehrer an der Volksschule. Für die Beamten bestehen teilweise Gruppen mit feststehenden Salären. Im großen Umfange ist jedoch das Gehalt der Beamten nach einzelnen Stufen festgelegt. Die erste Gruppe der Beamten wird im Gehalt um 300 M., die zweite um 850 M., die dritte um 200 M. und die vierte um 100 M. aufbessert. Bei den einzelnen persönlichen Salären ergeben sich Aufbesserungen von 100 bis 2000 M. Das Gehalt des Oberbürgermeisters beträgt jetzt 18 000 M., das der übrigen besoldeten Magistratsbeamten wurde um 1000 bis 1800 M. erhöht. Die Zulagen gelten ab 1. Oktober 1912, so daß für den vergangenen Monat noch Nachzahlungen erfolgen. Dasselbe gilt von den beschlossenen Erhöhungen der Arbeiterlöhne.

**Stadterordnetenwahlen.** Die Wahlbezirksgeometrierer auf dem Rathaus haben ihr Teil dazu beigetragen, um der durch den Wahlrechtsraub für die Bürgerlichen verbesserten Situation eine noch etwas freundlichere Note zu geben. Die Bezirke sind so geschnitten worden, daß auf einige der dritten Abteilung eine verhältnismäßig große Zahl von Beamten entfällt. Durch diese Konstruktion ermuntert, hoffen die Bürgerlichen, in der dritten Abteilung Erfolge erzielen zu können. Im bürgerlichen Lager ist man sich jedoch über die Verteilung des Mandats noch nicht einig. Ob die sogenannten Liberalen, die mit den christlich-katholischen Mittelständlern partieren, oder die Fortschrittlergruppe den Löwenanteil ergattert, kann uns gleichgültig sein; die Erfahrung hat schon gelehrt, daß die Herrschaften bei entscheidenden Fragen doch zusammengehen. Jetzt laßt sich die Gesellschaft brennen. Die Hausbesitzer empfehlen sich als die nützlichsten Mitglieder der Gesellschaft, weil sie die meisten Steuern zahlen müßten. Die kaufmännischen Beamten reklamieren für sich die Wertung als die wichtigsten Träger der Volkswirtschaft. Empört fragen die Lehrer, welcher Stand bedeutungsvoller sein könne als der ihrige und die Kommunal- und Staatsbeamten bringen sich als die Raschisten an der Ordnungsmaschinerie in empfehlende Erinnerung. So tobt der Kampf in der bürgerlichen Presse hin und her, die man aus den Kreisen der Interessenten mit Eingelaudts bombardiert. Auch im Bürgerverein entbrannte der Krieg unter den Konkurrenten. Vorläufig hört man nur, daß die Lieben Räder nach zu seiner Einigung gekommen seien! — Die Festbesoldeten geben sich ganz besondere Mühe, um der Sozialdemokratie Mandate streitig zu machen. Schon diese Tatsache läßt deutlich genug erkennen, daß die Herren keine soziale Politik fördern, keine allgemeinen Interessen vertreten. Für Verhale ist aber auch vom Standpunkt ihrer Berufsinteressen-Berwertung sehr unglücklich. Was sie von der Gruppe der Fortschrittler zu erwarten haben, das könnte ihnen die Vergangenheit doch eindringlich genug sagen. Wenn sich die Leute von strebenden Führern als Disziplinäre an die Seite ihrer hartnäckigsten Widersacher bringen lassen, dann dürfen sie sich nachher nicht beklagen, wenn sie von ihren „guten Freunden“ Fußtritte bekommen.

**Ueber Wahlrechtsraub und Stadterordnetenwahlen** referierte in gut besuchter Versammlung am Donnerstag im Schwarzen Adler der Genosse H. D. H. Von der wirtschaftlichen Entwicklung ausgehend, geleitete der Referent die Notwendigkeit kommunaler Vertretung und kritisierte mit Humor die kommunalen Verhältnisse und die Handlungsweise der bürgerlichen Stadterordneten. Der lebhafteste Beifall bewies, daß die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten eins war. Gegner meldeten sich nicht. Am Sonntag, den 17. November, findet die Wahl für 3. Abteilung statt, bis dahin gilt es, alle Kräfte anzuspinnen und Porzellan in das Lichtenberger Rathaus zu bringen.

Die Sammelliste Nr. 115 für die Stadterordnetenwahlen ist verloren gegangen. Es wird gebeten, dieselbe anzufordern und an Alfred Linke, Lichtenberg, Finowstraße 4, abzugeben.

### Schöneberg.

In der letzten Sitzung der Gewerkschaftskommission beschäftigten sich die Delegierten mit dem im Dezember stattfindenden Vertreter-

wahlen zur Generalversammlung der Ordskrankenkasse. Um unklare Beschlüsse, wie sie sich bei den vorhergehenden Wahlen bei der Verteilung der Mandate bemerkbar gemacht hatten, zu vermeiden, empfahl Genosse Schenk, bei diesen Wahlen so zu verfahren, daß jeder Verband die Anzahl der Delegierten erhält, die im Verhältnis zu den Gesamtmitgliedern der Versicherten auf die Mitgliederzahl der bei der Klasse versicherten Berufsangehörigen entfallen. Dieser Vorschlag wurde von allen Delegierten akzeptiert. Nach dieser Entstellung entfallen auf die Handels- und Transportarbeiter (einschließlich Handlungsgehilfen) 25, Metallarbeiter 21, Bauarbeiter 22, Schneider 12, Gemeindegewerbetreibende und Graphische Gewerbe je 7, Buchbinder und Gastwirtschaftler je 3, Brauerei und Holzgewerbe je 2, Bureauangestellte, Schuhmacher und Fleischerhandwerk je 1 Delegierter. Genosse Henkel wies noch darauf hin, daß ebenfalls Delegierte wie Delegierte zu wählen sind, mit dem jeder Verband die doppelte Anzahl von Mandaten zu belegen hat; die Adressen derselben müssen bis spätestens den 20. November in Händen des Ordmanns sein. Sodann teilte Genosse Henkel das Ergebnis der Wahl der Vertrauensleute zur Angestelltenversicherung mit. Er bemerkte hierzu, daß die Angestellten der hiesigen Ordskrankenkasse der Aufforderung der Gewerkschaftskommission, sich am Tage der Wahl dem Wahlauswahlsatz zur Verfügung zu stellen, bis auf einen, leider nicht nachgekommen sind. Genosse Veder, der im Wahlauswahlsatz tätig war, sowie die Delegierten kritisierten das Verhalten dieser Angestellten. Insbesondere wies Genosse Veder darauf hin, daß Vertreter des Verbandes der Bureauangestellten sich die größte Mühe gegeben haben, um die Beamten der Klasse zu veranlassen, ihr Wahlrecht auszuüben. Trotzdem haben sie sich weder an den Arbeiten noch an der Wahl beteiligt. Ja, selbst der vom Bureauangestelltenverband aufgestellte Beamte aus dieser Klasse als Vertrauensmann habe es nicht für notwendig gehalten, sein Wahlrecht auszuüben. Der Vertreter der städtischen Arbeiter verlangt Auskunft, ob die Kommission die Berichte aus den Sitzungen auch dem „Schöneberger Tageblatt“ zuzuleite. In einer ihrer letzten Versammlungen ist das „Schöneberger Tageblatt“ Gegenstand der Kritik gewesen. Der Redakteur dieser Zeitung, der zugegen war, habe erklärt, daß er stets auch die Berichte der Gewerkschaftskommission aufnehme. Von den in Betracht kommenden Delegierten wurde erklärt, daß sie noch niemals an diese Zeitung Berichte gesandt hätten. Der Wunsch des Redakteurs sei so zu verstehen, daß er die Berichte aus dem „Vorwärts“ ausnehme, sie für die Leser seiner Zeitung zurechtstutzt und dann zum Abdruck bringt. Genosse Schulz, Vertreter der Schneider, wies auf zwei am Orte vorhandene Herrenscherenbetriebe hin, die sich bei der Arbeiterschaft dadurch beliebt zu machen versuchten, indem sie zur Weihnachtszeit einige Anzüge an Hilfsbedürftige verkleideten, den mit dem Verband der Schneider abgeschlossenen Vertrag nach Möglichkeit aber zu umgehen versuchten; er ersuchte deshalb die Delegierten nur aus dem bekannten tarifreuen Geschäften die Garderobe zu beziehen.

### Mariendorf.

Die letzte Vertreterversammlung, die durch Abwesenheit des Vorstehers vom Schöffen Ratton geleitet wurde, stand so recht im Zeichen der Redlichkeit und erinnerte an vergangene Zeiten unter dem alten Vorsteher. Bei der Besprechung über den Erfolg des ersten Fleischverkaufstages und der Verbehalten der festgelegten Preise, die in jetziger Höhe ein Defizit von rund 35 M. pro Tag ergeben, wurde zunächst von bürgerlicher Seite verlangt, daß die Fleischpreise unter allen Umständen erhöht werden müssen, da sie beinahe eine Existenzvernichtung der Schlächtermeister bedeute. Unsere Genossen wendeten sich ganz entschieden gegen ein solches Ansinnen und betonten, daß die Existenz- und Ernährungsbedürftigkeit von Hunderten von Familien gegenüber ein paar Schlächtermeister aus dem Spiele stehe; das müsse hier ausschlaggebend sein. Auch des geringen Defizits wegen soll man die Preise nicht erhöhen. Die Vertretung habe seinerzeit 6000 M. bewilligt, die auch zur eventuellen Defizitdeckung verwendet werden müssen. Wie stark die Nachfrage nach billigem Fleisch sei, lasse die Tatsache erkennen, daß trotz der kurzen Besatztungsdauer schon am ersten Tage 620 Käufer vorhanden gewesen seien, die leider nicht alle bedient werden konnten. Was gemacht werden müßte, sei vielfach die Verringerung des abzugebenden Quantums von 3 auf 2 Pf. Schließlich einigte man sich, die Preise beizubehalten. — Die Privatverhältnisse des Direktors Jander, die jetzt eine gemischte Schule ist, soll mit dem 1. April nächsten Jahres aufgelöst und die Schüler in das Gymnasium bezw. neue Lyzeum eingeschult werden. Hierbon wollen die Elternden Herren nicht wissen, da nach ihrer Auffassung die Schüler von den Eltern des weiten Weges wegen nicht in Mariendorf, sondern in andere Gemeinden eingeschult werden. Mit dem Verstand, daß bis zum April die elektrische Kreisbahn von Steglitz bis Mariendorf, Kaiserstraße, in Betrieb sei, stimmen sie schließlich der Auflösung zu. — Bei dem Vertrage mit Mariensfelde betreffs mietweise Ueberlassung von Bretzellen verlangte Genosse Reichardt die Beschaffung geeigneter Transportmittel, damit nicht ein armer Teufel, der vielleicht mal beim Wetten ertrinkt wird, den langen Weg zu Fuß machen müsse und der Sport- und Schaulust preisgegeben werde. Auch einem im Orte bekannten Gemeindegliedre kam es passieren, aus irgend welchen Gründen verhaftet zu werden, und auch dieses müßte sich dann dem beschämenden öffentlichen Transport unterwerfen. Bezahlt wird für die Häufige 0,75 M. pro Tag Verpflegungsgelder und 15 Pf. sog. Eingehölz. Für die Anschaffung eines Transportmittels oder wenigstens den Beschluß, daß die Arrestanten in geschlossenen Wagen eingebracht werden müssen, war leider keine Mehrheit zu haben.

Um für das neu errichtete Lyzeum in der Ringstraße viel Schüler zu erwerben, wurden für Herkennung und Ausbung von Plakaten 500 M. gefordert. Die Vertretung erklärte sich im Prinzip für die Bekämpfung.

### Weißensee.

Aus der Gemeindevertretung. Zum Abfließen der Erzeugnisse des Mauerwerksbausewerkes sowie zur Wirtschaft wurde bisher Leitungswasser verbraucht, das ziemlich erhebliche Kosten verursacht. Um diese Kosten zu verringern, soll ein Tiefbrunnen hergestellt werden, der mit allen Vorrichtungen und den nötigen Veränderungen 6000 M. kostet. Diese Summe wurde bewilligt. — Zu Gewerbegerichts-vorsitzenden wurden Beigeordneter Dr. Klamroth, Gemeindegewerbetreibender und Rechtsanwält Dr. Weinberg gewählt. — Der schlechtgewordene Fußboden des kleinen Turnhalls der Gemeinde-Turnhalle, in welchem der orthopädische Turnunterricht stattfindet, soll mit Vinoleum belegt werden, weil die Kinder Krüppelungen machen müßten. Da Zweifel über die Zweckmäßigkeit des Vinoleumbelages für eine Turnhalle geäußert wurden, verwies die Vertretung die Vorlage an die Hochbaukommission zurück. Nach dem Säuglingskrankenhaus wird nun endlich eine Verkeimungsverbindung geschlossen. Diese ist jedoch noch sehr primitiv, und sie soll auch nur als Provisorium gelten, weil nach dem Ausbau der Hohenstaubener Straße zugleich eine Straßenbahnverbindung mit dem Kochbarock geschaffen werden soll. Ein Fahrlehrer stellt einen Vorschlag in der Zeit von 11 Uhr bis 1/2 5 Uhr zur Verfügung, womit von der Pfarrkirche aus zweimal stündlich der Verkehr hin und zurück zum Säuglingskrankenhaus hergestellt wird. Hierfür verlangt er die Summe von 1440 M. pro Jahr oder für die Stunde 75 Pf. Der Fahrpreis beträgt für eine Fahrt pro Person 5 Pf. Genosse Frey kritisierte die Unzulänglichkeit dieser Verbindung, wobei er sich von Herrn König den Vorwurf gefallen lassen mußte, daß er bei jedem Punkte der Tagesordnung in einem halbstündigen Vortrage alle Maßnahmen der Gemeinde dekretierte. Sein Fraktionsgenosse Schwarz unterstützte jedoch die Ausführungen unseres Redners Frey und darauf schweigend dann der große Pan. Der Vertrag mit dem Fahrlehrer wurde nach längerer Debatte genehmigt und auf ein Jahr abgeschlossen. Die Entscheidung der Vertretung des Versicherungsamtes wurde wie beim Gewerbegericht festgesetzt und zwar 5 M. für eine Vormittags- und 3 M. für die Nachmittagsstunden. Ein Antrag, diese Höhe zu erhöhen, wurde abgelehnt, da man erst nach Erfahrungen sammeln will. — Die Greifwalder Straße wird noch in diesem Jahre bis

an die Grenze ausgebaut, infolgedessen muß die Musiklinie Ecke Berliner Allee und Gittelstraße geändert werden, damit der Verkehr nicht gehindert wird. Dieser Veränderung wurde einstimmig zugestimmt. — Ausgerechnet Herr König interpellierte außerhalb der Tagesordnung den Gemeindevorstand, wie es mit der Jahresrechnung von 1910 stehe, denn in der Öffentlichkeit habe man häufig den Vorwurf erhoben, daß die Abrechnung des Gemeindehaushaltes, dessen Nebensache Herr König ist, recht lange auf sich warten lasse. Nachdem dieser Vorwurf in der Vertretung wiederholt wurde, schweigend Herr König.

### Reinickendorf.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich am Donnerstagabend gegen 6 Uhr in der Schanzenbergstraße. Dort geriet der Arbeiter Wilhelm Neumann, als er den Fahrdamm überfahren wollte gegen einen Straßenbahnzug der Linie 26 und wurde umgestoßen. R. schlug mit dem Kopf so heftig auf das Straßenpflaster auf, daß er eine klaffende Wunde an der Stirn und einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte erhielt von einem in der Nähe wohnenden Arzt einen Notverband und wurde dann nach dem Krankenhaus geschafft. Dort ist der Arbeiter bald nach seiner Einlieferung verstorben.

### Hohen-Schönhausen.

Maßnahmen zur Teuerung sind auf Antrag unserer Genossen in der Gemeindevertretung getroffen worden. Mit Berlin wird ein Vertrag abgeschlossen wegen Lieferung russischen Fleisches. Da Berlin aber keine Garantie übernehmen kann auf regelmäßige Lieferung und die hiesigen Fleischmeister sich aus weigern, russisches Fleisch zu verkaufen, so ist mit letzteren verhandelt worden. Demnach verkaufen die zwischen diesen Preisen und den mit der Kommune abgeschlossenen Preisen besteht, zahlt letztere zu. Abgegeben wird das Fleisch allerdings nur an solche Familien, die 21 M. Staatssteuer und darunter zahlen. Familien bis zu zwei Kindern erhalten zweimal 1 Pfund, über zwei Kinder zweimal 1/2 Pfund Fleisch wöchentlich. Bei Familien, die mehr als 21 M. Einkommensteuer zahlen, soll die „Bedürftigkeit“ festgesetzt werden. Der Vertrag mit Berlin betreffs russischen Fleisches bleibt aber trotzdem bestehen.

Für Fischverkauf hat die Gemeinde 400 M. eingestellt. Die Fischerei werden ohne Veräußerung des Steuerjahres verkauft. Die Verkaufsstelle wird noch bekanntgegeben. Genosse Thiele beantragte, zu den getroffenen Abmachungen eine Beschwerdekommision einzurichten. Dem wurde stattgegeben; der Kommission gehört auch Genosse Thiele an.

### Ober-Schönweide.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung für den Stimmbezirk N finden Sonntag, nachmittags von 12—5 Uhr, statt. Für die Buchstaben A—L im Radikeller, Wilhelmshofstr. 42; M—Z im Restaurant „Bürgerheim“, Festiger Brandt. Der Stimmbezirk umfasst: Wahlbezirk, Ober-Schönweide, Rahnsdorf, Köpenick-Forst. Wahlbureau: Restaurant Jmberg, Wilhelmshofstr. 34 (A—L), Restaurant Barowsky, Schillerpromenade 18 (M—Z).

Personen, die gewillt sind, bei der Wahl ihre Kraft zur Verfügung zu stellen, wollen sich am Wahltag melden in den Wahlbureau: bei Jmberg, Wilhelmshofstr. 34, und bei Prochowski, Rathenowstr. 10.

Für die freie Vereinigung gilt die Liste H.

### Nieder-Schönhausen, Nordend.

Den Bericht vom Parteitag gab Genosse Küter-Karlshorst in der Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Redner erwähnte am Schluß seines Vortrages die Genossen, nicht zu rasten, sondern weiter zu agitieren. In der darauf folgenden Diskussion sprach sich Genosse Eising unter anderem für die Aufhebung des Art. 60 aus, Genosse Küter war gegenwärtig der Meinung. Den Bericht von der Kreisgeneralversammlung gab Genosse Eising. Von der Anregung des Art. 60, eine Wanderschaft- und Wanderversammlung zu arrangieren, soll Abstand genommen werden. 11 Genossen und 6 Genossinnen wurden neu aufgenommen.

### Alt-Stahnsdorf (bei Storkow i. M.).

Eine trotz des schlechten Wetters gutbesuchte Versammlung für Frauen und Männer fand am Sonntag unter freiem Himmel statt. Die Genossin Röhl-Kreuzfeld referierte über „Volkserziehung, Volkswohlfahrt und Kriegsgeschichte“. Rednerin erortete nach einstündigem Vortrage lebhaften Beifall. Eine Resolution im Sinne des Vortrages wurde einstimmig angenommen. Gegner meldeten sich nicht zum Wort.

### Tegel.

Aus der Gemeindevertretung. Die Tegeler Desinfektionsanlage im Amtshaus war vor der Sitzung besichtigt worden; Herr Reichelt erklärte, daß hierbei Reinickendorf als Vorbild gedient habe. Ueber die zu erhebenden Gebühren äußerte sich Genosse Lichtenberg dahin, daß die Gemeinde die Kosten zu tragen habe, zumal diese für den einzelnen immerhin recht hohe seien. Dr. Hennicke dagegen meinte, daß die Gebühren doch zum größten Teile der Polizeiverwaltung zuzuleiten, da auf deren Veranlassung die Desinfektionen vorgenommen würden. Auch seien die Höhe ziemlich niedrig bemessen und nur Teilbeiträge zu zahlen. Seiner Meinung nach könnte diese Anzahl zu einer Einnahmequelle werden. Genosse Lichtenberg verlangte nun wenigstens bei zwangsweisen Desinfektionen Gebührenfreiheit. Ihm entgegenwies Herr Reichelt, daß auch bei diesen die bemittelten Leute bezahlen, Person mit einem Einkommen bis 1600 M. seien befreit. Gegen die Stimmen unserer Genossen gelangte die Gebührenordnung zur Annahme. Die notwendige Erweiterung der Wohnlinien im Wasserwerk erläuterte der Gemeindegewerbetreibende. Bei der Betriebsart handelte es sich darum, ob man einen sogenannten Dieselmotor, Elektrizität oder Gas bevorzuge. Bei ersterem müsse man besonders mit steigenden Rohölpreisen rechnen, Elektrizität sei zu teuer, Gas also vorzuziehen. Ein solcher in Aussicht genommener Motor liefere 500 000 Kubikmeter pro Jahr, was zunächst genüge. Auch sollte man hierbei das Gaswerk unterstützen, das doch nun Gemeindegut sei. Der Kostenpunkt der Erweiterung beträgt etwa 29 000 M. für Pumpen, 12 000 M. für Gasmotor, 2000 M. für Nebenanlagen, 8000 M. für Rohöl, auch ein neuer Sammelbrunnen sei nötig, insgesamt rund 79 000 M. Die beratende Kommission hat sich für Gasantrieb erklärt. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. — Die jetzigen Unternehmer des Wochenmarktes haben einen Antrag auf Stundung von Strafenversteigerungen gestellt; der Vorbesitzer Müller hatte nach Verkauf des Terrains seine restierenden 1002 M. bezahlt. Die Stundung dieser Summe von ca. 8000 M. wurde fast einstimmig abgelehnt, da die Verkäufer sehr auf Stundung seien. — Der Krankenhauverbandsausschuß macht gegen die Gemeinde Tegel einen Beitragsanspruch geltend in Hinblick auf die Zulassen des Strafgefängnisses, die er der Gemeinde zurechnet, was letztere aber nicht anerkennt, denn das Gefängnis steht außerhalb der Gemeinde und bildet auch politisch einen selbständigen Bezirk, unterhält auch ein eigenes Lazarett mit einigen 40 Betten. Die Freianstalt Dalldorf ist gleichfalls selbständig. Der Beitragsanspruch wurde abgelehnt. — Auf die Verunsicherung von Ortsgenossen weist eine Verfügung des Landrats an die Gemeinde Tegel hin; durch Erlaß eines Ortsrats, das der Kreisratsauschuß zu genehmigen hat und durch welches erst das Geleis selbst in Anwendung gebracht werden kann, soll der Veranlassung vorgebeugt werden. Die Ueberlassung an die Gemeinde anstalt an die Polizei wird zunächst verlangt und eine Kommission von vier Personen mit der Prüfung der Materie und Ueberlegung in nächster Sitzung beauftragt. — Für den Strafenhandlungsunterricht wird im Schulhause Schöneberger Str. 4 ein

**Seltener Raum** gegen eine jährliche Gebühr von 100 M. zur Verfügung gestellt. — Die Seminarangelegenheit zeitigte eine längere Debatte. Die Regierung verlangt die allmähliche Einziehung dieser Besparungsmaßnahme, die Gemeinde möchte sie aber beibehalten bei einem Zuschuß von 4000 M. Herr Gutstein schiederte unter großer Heftigkeit gewisse durchgehende Szenen dieser jungen Leute auf der Straße, auch hält er diese Anstalt für Regel nicht für nötig. Da die Anstalt schon eingerichtet, bemüht sich Herr Reichelt, dieselbe zu retten; die Vertretung lehnte dies jedoch mit neun Stimmen gegen sechs Stimmen ab. — An der Humboldt-Oberrealschule soll Ostern die letzte Klasse „aufgehoben“ werden; die Oberprima mit fünfzehn Schülern. Vermängelt wurde die vorzeitige Feststellung der Lehrpersonen, umso mehr als die Stelle selbst erst geschaffen werden soll. Die Kosten werden auf den Etat für 1913 übernommen. Die Sitzung wurde mit einer vertraulichen Beschlüssen.

#### Waidmannsflut.

Eine imposante von 400 Personen, zum großen Teil Frauen, besuchte Versammlung protestierte am Dienstagabend im Vergnügungsrestaurant gegen Feuerung und Kriegsgefahr. Mit einem warmen Appell an die Frauen, nicht abseits zu stehen, sondern mitzuhelfen, unsere elenden Zustände zu bessern, sich der sozialistischen Organisation anzuschließen und den Männern in ihrem wirtschaftlichen Kampfe treu zur Seite zu stehen, schloß die Referentin Frau Sobm-Schuch ihren mit großem Beifall aufgenommenen temperamentvollen Vortrag. Nach kurzer Diskussion wurde eine Resolution, die billige gesunde Lebensmittel durch Oeffnung der Grenzen fordert, einstimmig angenommen. Es erfolgten 10 Neuaufnahmen.

#### Wittenau-Vorsigwalde.

Ein Verkauf von frischem Hammelfleisch findet heute Sonnabend von 8—12 Uhr im Feuerwehrtdepot der Gemeinde statt. Der Preis beträgt für Keule 65 Pf., Rücken und diese Rippen 75 Pf., Dämmung 60 Pf. Abgegeben werden bis 6 Pfund.

#### Spandau.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. In säkularischen Debatten führte der Bericht des 7. Ausschusses über das Gesuch der Vereinigung Wüstener Männer. In demselben wird verlangt, daß beim Verkauf von städtischem Gelände der Vermerk eingetragen werden soll, daß auf städtischem Gebiet niemals ein Warenhaus errichtet werden dürfe. Gleiches Gesuch hatte die hiesige Rabat-Sparvereinigung sowie der Bezirksverein „Strelow“ eingereicht. Der 7. Ausschuss war diesen rückständigen Gesuchen beigetreten und empfahl dieselben zur Annahme. Genosse Piesch geistelte in scharfen Worten diesen unzeitigen Beschlüssen und machte sich mit heftigem Spott über den Verein Wüstener Männer lustig, deren Mitglieder selber in den Warenhäusern kauften. Die Stadtverordneten Schob und Reusch traten gegen die Warenhäuser auf. Letzterer hielt eine antisemitische Rede und erwiderte dadurch den Unwillen der Versammlung. Oberbürgermeister Koelke bemerkte, es handle sich hauptsächlich um das alte Rathaus, für welches ein Käufer vorhanden sei, der eine Viertelmillion Mark dafür zahlen wolle. Unmöglich sei es, einen Vermerk ins Grundbuch einzutragen zu lassen, daß kein Warenhaus auf dem Grundstück errichtet werden dürfe. Die Stadt müsse danach trachten, so vorteilhaft als möglich zu verkaufen. Die Stadtverordneten Piesch, Weber und Kantorowicz wandten sich gegen die Stadtverordneten Schob und Reusch mit dem Bemerkung, daß das Warenhaus für Krone und Marine doch auch von Wüstenern errichtet sei. Stadtv. Kantorowicz bezeichnete die Ausführungen von Reusch eine elende Verleumdung eines Teiles der Spandauer Bürger; dafür wurde er zur Ordnung gerufen. Auf Antrag des Genossen Piesch wurde über den Antrag des 7. Ausschusses Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Nach dem Bericht des 7. Ausschusses über die Gesuche des Ausschusses der Bezirksvereine und des Bezirksvereins Klosterfelde betreffend Ausbau der Seegfelder Straße und Weiterführung der Straßenbahn vom Bahnhofs Spandau-West durch die Seegfelder, Kauener bis zur Hamburger Straße wurde Zurückverweisung an denselben Ausschuss beschlossen. Ferner sollen sich die Straßenbahn- und Tiefbau-Deputation erst gründlich mit diesen Projekten beschäftigen.

Gen. Piesch gab alsdann den Bericht über den Antrag des städtischen Arbeiterausschusses um Gewährung einer Feuerungszulage. Er demängelte hierbei, daß der Arbeiterausschuss sein Gesuch bereits am 9. April an den Magistrat eingereicht, während der 7. Ausschuss erst Anfang Oktober davon Kenntnis erhalten habe. Der 7. Ausschuss befürwortete das Gesuch, und er, Redner, ersucht den Magistrat, dasselbe noch vor Weihnachten zu berücksichtigen. Stadtv. Schob erstattete den Bericht des ersten Ausschusses über das Gesuch der städtischen Arbeiter um Gewährung einer Feuerungszulage. Der Ausschuss empfehle Ablehnung des Gesuches. Wenn das Gesuch der Arbeiter berücksichtigt werde, müßten sich die kleinen Beamten benachteiligen. Den städtischen Arbeitern würden überhaupt schon die höchsten Löhne gezahlt. Genosse Weyer betonte demgegenüber, die Feuerung habe so um sich gegriffen, daß eine Zulage unbedingt nötig sei. Wenn die Unterbeamten dabei zu kurz kämen, so müßte auch ihnen eine Zulage gewährt werden. Die Privatbetriebe zahlen heute schon höhere Löhne wie die Stadt. Redner beantragt, jedem städtischen Arbeiter zu Weihnachten eine Feuerungszulage von 30 M. zu gewähren. Stadtv. Grätschel sprach sich gegen die Feuerungszulage aus; desgleichen Oberbürgermeister Koelke. Er habe die Ueberzeugung, daß es den städtischen Arbeitern gut gehe. Genosse Piesch betonte, der Oberbürgermeister und die Stadtv. Grätschel und Schob hätten sich auf den Standpunkt des fatten Unternehmers gestellt. Schob, ein Vertreter der dritten Abteilung, spreche von einer vollen Kompottschüssel, wo heute Rot und Flend herrsche. Die Stadt verpöbere sonst Hunderttausende, hier handle es sich um eine verhältnismäßig geringe Summe. Es sei unsere Pflicht, die Arbeiter

vor Rot und Flend zu schützen. Es gebe heute städtische Angestellte, z. B. die Straßenbahnschaffner, die nur 3,20 M. täglich verdienen. Redner beantragt, allen städtischen Arbeitern und Unterbeamten bis zu einem Einkommen von 2500 M. je nach der Anzahl der Kinder eine Feuerungszulage zu gewähren. Die Vorlage wurde einer gemischten Kommission überwiesen.

Für die Pfostenarbeiten im Stadtteil Ronnenbäum wurden zu den bereits bewilligten 28 000 M. weitere 56 000 M. bewilligt. Dieser Betrag wird mit je 28 000 M. von der Firma Siemens u. Halske und der Märkischen Bodengesellschaft wieder erstattet.

Die Mittel für die Aufhebung der Aufwiesen werden um 44 000 M. aus dem Kapitalvermögen erstattet. Durch Beschluß vom 11. Juni 1909 waren von der Stadtverordnetenversammlung 119 000 M. bewilligt. Oberbürgermeister Koelke bemerkte hierzu, daß Herr Heinel sich vertraglich verpflichtet habe, bei Zustandekommen des Waldverkaufs 150 000 M. für den Stadtland und für die Aufhebungen der Aufwiesen zu zahlen. Da nun Heinel nach den Abmachungen mit dem Fiskusverband nicht das ganze beabsichtigte Gelände kaufen könne, müsse die Stadt von dieser Summe etwas ablassen.

Die Vorlage, betreffend Verkauf von Gelände an der Wörmler Baale und Bewilligung des Kaufpreises von 108 165 M. aus dem Grundbesitzerwerbungs fonds, wurde auf Antrag der Stadtverordneten Piesch und Weber aus der Geheimen auf die öffentliche Sitzung gesetzt. Der Berichterstatter bemerkte, es handle sich um die Anlage eines Südparks für die Wilhelmstadt. Bisher sind 80 000 Quadratmeter zu diesem Park erworben, während noch 40 000 Quadratmeter erworben werden müßten. Stadtv. Werner, kritisierte, daß die Stadt für diesen Sumpfboden 4,50 pro Quadratmeter bezahlen solle, während das zuerst erworbene Terrain nur 2 M. pro Quadratmeter gekostet habe. Stadtv. Kantorowicz tritt für Umgestaltung des Birkenwäldchens in einen Park ein. Nachdem noch mehrere Stadtverordnete sich gegen den zu hohen Preis des zu erwerbenden Geländes ausgesprochen hatten, wurde die Magistratsvorlage einstimmig abgelehnt.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen wurden genehmigt bezw. vertagt.

#### Jugendveranstaltungen.

Für die arbeitende Jugend Neuköllns finden zwei Beschäftigungen der Glasmaschinisten von Puhl u. Wagner statt, und zwar am Sonntag, den 8. und 17. November, vormittags 1/2 10 Uhr. Sammelpunkt ist der Kirchplatz, der Altmarsch erfolgt von dort Punkt 9 Uhr. Teilnahme nur durch Eintrittskarte möglich, die im Jugendheim kostenlos erhältlich sind.

**Schöneberg.** Zur Errichtung eines Jugendheimes gingen bei dem Unterzeichneten folgende Beiträge ein:

Von Arbeitern der Optischen Industrie-Gesellschaft 25.—, Buchbinder und Arbeiter der Leipzig Buchbindereigewerkschaft 14,40. Angehörige der Buchdruckerei Behr 6.—, Buchbinder der Buchdruckerei Schölem 15.—, Arbeiter der Fa. Opel 15.—, Buchbinder der Buchdruckerei Sosastraße 1,90. Weitere Beiträge nimmt entgegen: Karl Denkel, Barthustr. 40.

**Protestversammlung.** Arbeiterjugend von Pantow-Nieder-Schönhausen. Sonntag, den 3. November, mittags 1 Uhr, findet im Pantowen, Schlöhr. 6, eine öffentliche Protestversammlung statt. Tagesordnung: Die Sache gegen die Arbeiterjugend.

Die Arbeiterleiter werden ersucht, ihre schulenklassen Kinder auf diese wichtige Versammlung aufmerksam zu machen und selbst zahlreich zu erscheinen. Es gilt Protest einzulegen gegen die immer unerbittlicher werdende Verfolgung der proletarischen Jugendbewegung. Die Versammlung wird sich auch des Näheren mit der „brillianten“ Demonstrationmethode des Schönbauer Jugendvereins befassen. Die betreffenden Herren sowie die Jugendleiter und Vorkoren sind schriftlich eingeladen. Die Rednerrolle und Begrüßung werden gebeten, zu dieser die Allgemeinheit interessierenden Versammlung Vertreter zu entsenden.

#### Aus aller Welt.

##### Dr. Oertel auf der Suche.

Das Leiborgan der notleidenden Agrarier kann seinen Lesern manches bieten, was ein Blatt mit geistig regem Leserkreis seinem Publikum nicht aufstücken dürfte. Das ist die Meinung eines langjährigen Mitarbeiters der „Deutschen Tageszeitung“, des Dr. Loman, der als armer Horik im Dertelblatte agrarische Politik machte. Loman, der seine Pappenheimer kannte, erklärte gelegentlich, daß ein großer Teil der Leser der „Deutschen Tageszeitung“ schwerfällig von Begriff sei. Der stete Umgang mit den Besinnungsgegenständen scheint auch auf die Redakteure abgefärbt zu haben, sonst wäre eine journalistische Glanzleistung der Dertelinger aus der letzten Zeit undenkbar.

War kurzem brachte der „Vorwärts“ unter der Überschrift „Großbauer und Feuerung“ eine Notiz, in der über die bei einer niedersächsischen Großbauernhochzeit verzehrten Speisen und Getränke berichtet wurde. Zwar bestritt das Agrarierblatt bei jeder Gelegenheit sonst krampfhaft die bestehende Feuerung, aber die Notiz erregte ob des darin geschilderten Ueberflusses an Speisen doch sein Mißfallen. Zwei oder drei Tage darauf bewies das Blatt die „Lügenhaftigkeit“ des „Vorwärts“. Unter der Epithete „Eine unauffindbare Hochzeitfeier“ teilte die Zeitung der geistig schwerfälligen Leser mit, daß die Redaktion, angeregt durch die ungläubliche Notiz des „Vorwärts“, an den Hochzeitsvater Johannes Lohmann, Sottrum bei Hildesheim (Hannover) eine Anfrage gerichtet habe, der Brief sei aber als unbestellbar zurückgekommen. Beweis: Der „Vorwärts“ schwindelt. Doch gemacht. Beweis ist vielmehr: Die Redakteure der „Deutschen Tageszeitung“, die unter der geistigen Leitung eines reichhaltigen ehemaligen Oberlehrers stehen, scheinen als Nachschlagewerke zur Auf-

Besserung ihrer mangelnden Kenntnis die Zeitschriften für Mittelkuren zu benutzen, die Dr. Dertel aus seiner Stanzzeit in die Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“ eingebracht hat. Schon, daß wir von einer niedersächsischen Hochzeit sprachen, hätte den Schlaubergern klar machen müssen, daß unmöglich das im südlichsten Zipfel der Provinz Hannover liegende Sottrum gemeint sein könnte. Ein Bild in ein brauchbares Nachschlagewerk der Neuzeit hätte genügt, festzustellen, wo das niedersächsischen Sottrum zu suchen ist: Sottrum, Bahnstation der Hamburg-Weimer Bahn, Regierungsbezirk Stade, Provinz Hannover. Vielleicht adressiert Herr Dr. Dertel einen Brief an diese Adresse und er wird unsere Angaben bestätigt finden.

Sollte Herr Dr. Dertel den Drang verspüren, auch ähnlichen Festlichkeiten nachzugehen, so möge er sich noch an das Gut Koefeld bei Kirchsow, Kreis Dornitz wenden, wo jüngst die Hochzeit eines anderen Kolleidenen stattfand. Den uns gewordenen Nachrichten zufolge wurden dabei vertilgt: 6 Küder, 9 Schweine, 19 Hammel, 75 Gänse, 120 Enten, 290 Hühner, 18 Ferkel, 480 Flaschen Wein und 1800 Flaschen Limonade. Feldgeschrei auf der Hochzeit war: Fleisch, Fleisch und immer wieder Fleisch!

Bitte, Herr Dr. Dertel, lassen Sie auch diesen Fall von einem ihrer jungen Leute untersuchen! Aber nehmen Sie nicht wieder den Rabus, der das angebliche Pantoflegut Holte in Hannover — Sie erinnern sich doch! — bis heute nicht finden konnte!

#### Gehorsam ist des Schuhmanns Pflicht.

Ein echt russisches Kulturbild wird der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet. Der Polizeihauptmann Michailow, der ein hiesiges Revier leitete, litt in den letzten Monaten an schweren Krankheiten, die ausnehmend auch sein Nervensystem untergraben haben. Plötzlich brach mitten in der Nacht bei ihm der Wahnsinn aus. Er zog seine Paradeuniform an, nahm alle Waffen zu sich und ließ aus dem Polizeirevier alle verfügbaren Schutzleute in seine Wohnung kommen. Hier befahl er, seine eigenen Sachen genau zu durchsuchen, und die Schutzleute, die dem Befehl nicht zu widerstehen wagten, brachten die Wohnung des kranken Offiziers in chaotische Verwirrung. Seine Familie war in aller Eile geflohen. Nach Mitternacht ließ der Hauptmann die Schutzleute Kerzen entzünden; er selber ergriff eine Fahne und zog er mit den Leuten über die Straße bis zu einer Treppe, in die er einstieg, um eine neue Durchsuchung vorzunehmen, die etwa zwei Stunden dauerte. Inzwischen waren auf seinen Befehl noch Schutzleute aus einem anderen Polizeirevier geholt worden; ebenso mußten die Kräfte der auf den umliegenden Straßen stehenden Kohndroschken sich der abenteuerlichen Gesellschaft anschließen. Als endlich die Durchsuchung abgeschlossen war, stellte sich der Hauptmann, den bloßen Säbel in der Hand, an die Spitze seiner Mannschaft und führte sie ins Dachgeschoss eines Hinterhauses, wo er in die Wohnung hineininschauen ließ. Als ein Schuhmann bemerkte, sie suche leer, änderte er seinen Plan und kehrte in seine Wohnung zurück, wo er die Mannschaften an die Fenster stellte und um Hilfe rufen ließ. Endlich nahm er ein Weisheitsbild und zog nun, wieder von der ganzen Schar bewacht, gefolgt, aufs Revieramt. Es war inzwischen fünf Uhr morgens geworden. Hier warteten schon Offiziere anderer Polizeibezirke, die von den tragikomischen Vorfällen gehört hatten, und einem von diesen gelang es, den Geisteskranken zu entwaffnen, der sofort in eine Heilanstalt gebracht wurde. Von der Mannschaft hatte während der ganzen Nacht niemand gewagt, dem tollkühnen Hauptmann zu widerstehen; nur ein glücklicher Zufall hat es geführt, daß der Kranke keine verhängnisvollen Befehle gab, die wahrscheinlich ebenso stupid ausgeführt worden wären, wie die verhältnismäßig harmlosen Launen des Kranken.

Vielleicht auch unterschieden sich die Amtsbeehle des wahn-sinnigen Polizeioffiziers so unwesentlich von manchen Befehlen gelander Vorgesetzten, daß den Untergebenen gar nicht der Gedanke kam, daß sie es mit einem Verrückten zu tun hatten.

#### Kleine Notizen.

**Masernepidemie.** In Suchteda bei Düsseldorf ist unter den Schulkindern eine Masernepidemie ausgebrochen, der bisher vier Kinder erliegen sind. Insgesamt sind bisher 50 Kinder erkrankt.

**Neun Personen ertrunken.** Ein schrecklicher Automobilunfall hat sich in der spanischen Ortschaft Alicante ereignet. Dort fährt ein mit neun Personen besetztes Automobil den Kai hinab ins Wasser. Trotz der sofort in die Wege geleiteten Rettungsversuche konnten sämtliche Insassen nur noch als Leichen geborgen werden.

**Brand auf einem französischen Unterseeboot.** Infolge der Unvorsichtigkeit eines Unterquartiermeisters brach gestern an Bord eines französischen Unterseebootes Feuer aus. Das Schiff wurde geräumt und in die Rie der Cherbourger Hafendocks gebracht; die Schotten wurden geschlossen. Dadurch gelang es, daß Feuer zu erlösen.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 3. November, vormittags 9 Uhr, Doppel-Konzert 15/17, Reinfuß: „Idealpassage“ und Regel: Schiller-Str. 30: Freireligiöse Vorstellung, vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. S. Wille: „Das freie Selbst“. I. — Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

**Landmannschaft Hedermünde-Weddam-Wolkin.** Sonntag, den 3. November, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Rodrigo, Poststr. 21. Aus dem Wahlkreis Hedermünde-Weddam-Wolkin stammende Parteigenossen und Genossen als Gäste willkommen.

# Bedeutende Ersparnisse!

Ausschaltung willkürlicher Preisforderung u. Gewinnberechnung sind die grossen Vorteile unseres Verkaufssystems:

## Selbstkostenpreis + 10%

Im Selbstkostenpreis sind die Unkosten schon einbegriffen, die 10% Umsatzprovision bilden den einzigen Gewinn der Gesellschaft

Die H. K. G. führt Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung jeder Art in allen Preislagen und Größen. Einzel-Verkauf nur an Private!

# Herren-Kleider-Vertriebs-Ges.

Neue Schönhauser Str. 1  
Ecke Weinmeister- u. Münzstrasse

Anfertigung nach Maß  
in eigenen Ateliers

Sonnabend bis 9 Uhr,  
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet

Moabit, Turmstrasse 73  
vis-à-vis der Emdener Strasse

m. b. h.



Selbstkostenpreis: 38.-

10% Umsatzgebühr: 3.80

Verkaufspreis: 41.80

Aus dem Selbstkostenpreis, den jedes Etikett anzeigt, kann der Käufer sofort den Wert der Waren feststellen.





### Eine Niederlage der Polizei im Kampf gegen die Jugendbewegung.

Zwei Fälle von angeblicher Übertretung des Vereinsgesetzes beschäftigten gestern die vierte Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ehrede. In beiden Fällen handelt es sich um Versammlungen für Jugendblinde, welche die Polizei als politische erklärt hat, obwohl sie es nicht waren.

Lichter Doest, der beide Versammlungen einberufen und geleitet hat, ist vom Schöffengericht Lichtenberg in einem Falle freigesprochen, im anderen Falle verurteilt worden, weil er die angeblich politische Versammlung nicht angemeldet hatte. Drei Jugendblinde unter 18 Jahren, die wegen Teilnahme an dieser Versammlung unter Anklage gestellt sind, wurden vom Schöffengericht freigesprochen, weil ihnen die Erkenntnis, es handle sich um eine politische Versammlung, gefehlt habe. — Doest hat gegen seine Verurteilung, die Staatsanwaltschaft gegen die freisprechenden Urteile in beiden Fällen Berufung eingelegt.

Wie die Beweisaufnahme in der gestrigen Strafkammerverhandlung ergab, fand die erste Versammlung am 22. Oktober 1911 in Kummelsburg statt. Die Polizei hatte zwar keinen offiziellen Vertreter in die Versammlung geschickt, wogu sie auch nicht berechtigt war, da ja die Versammlung sich nicht mit Politik beschäftigten wollte. Aber einen Agenten hatte die Polizei in die Versammlung geschickt. Er heißt Puhler und bezeichnet sich als Arbeiter. Als Zeuge verschränkte Puhler zunächst seine Beziehungen zur Polizei und erklärte mit harmloser Miene, er sei rein zufällig hingekommen. Auf Vorhalt des Verteidigers Dr. Kurt Rosenfeld gab Puhler dann aber abgerund an, daß er „teilweise im Auftrage der Polizei“ die Versammlung besucht. Eine wertvolle Akquisition hat die Polizei mit ihrem Agenten Puhler keineswegs gemacht. Er stand vor dem Zeugnis wie die personifizierte Einfalt. Von dem, was in der Versammlung gesprochen worden ist, wußte Puhler nichts und, was er zu wissen vorgab, war ungerne. Er will aus dem Munde des Referenten Doemmel eine Aufforderung zum Eintritt in einen Jugendverein und zur Zahlung rückständiger Beiträge gehört haben. Eine solche Aufforderung kann natürlich niemand gemacht haben, weil es bekanntlich in Groß-Berlin keine Jugendorganisationen mehr gibt, seitdem sie durch die Polizei aufgelöst worden sind.

Was der Polizeiaгент Puhler über die Versammlungsreden nicht wußte, das konnte merkwürdigerweise der Polizeikommissar Baumann, der nicht in der Versammlung war, aber ein Protokoll mit Puhler aufgenommen hatte, in fließender Rede vortragen. Warum sollte der Kommissar Baumann auch nicht wissen, was er nicht gehört hat? Die angebliche Aufforderung zum Eintritt zu einem Verein und Zahlung rückständiger Beiträge erklärt Kommissar Baumann mit größter Sicherheit so: In Lichtenberg besteht eine Vereinigung der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“. Die Mitglieder haben grüne Karten, darauf steht gedruckt: „Vereinigung der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“. Diese grüne Karte mit roten Zeilenmarken dient als Ausweis beim Eintreten in das Arbeiterjugendheim, welches vom Ausschuss des

sozialdemokratischen Wahlvereins unterhalten wird. — So die phantastische Darstellung des Polizeikommissars Baumann. — Der Verteidiger machte sich sofort an die Herabsetzung dieses polizeilichen Phantasiegebildes. Einer der Zeugen zog aus seiner Tasche die grüne Karte mit roten Marken hervor. Polizeikommissar Baumann erkannte sie als die von ihm bezeichnete. Es stellte sich heraus, daß es die Abonnementskarte der Zeitschrift „Arbeiter-Jugend“ ist und daß die Worte: „Vereinigung der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend““ natürlich nicht darauf bestehen. — Rechtsanwalt Rosenfeld bezeichnete die Angabe Baumanns als ein äußerst leichtfertiges Lüge mit der Eidspflicht. Nun wollte der Verteidiger auch die andere ebenso bestimmt ausgesprochene Behauptung des Kommissars, der Ausschuss des sozialdemokratischen Wahlvereins unterhalte das Jugendheim, als unwahr nachweisen. Er stellte deshalb die Frage an den Polizeikommissar Baumann, ob er bei dieser Angabe bleiben wolle. — Baumann lehnte die Antwort ab. Der Verteidiger beantragte einen Gerichtsbeschluss. Die Frage wurde abgelehnt, weil sie für die Beurteilung der Handlung des Angeklagten unerheblich sei. — Polizeikommissar Baumann war also in der angenehmen Lage, eine unbeweisbare Behauptung nicht ausdrücklich als unwahr zugeben zu müssen. — Im übrigen drehte sich die Beweisaufnahme um den Inhalt der Rede des Referenten, außer dem niemand in der Versammlung gesprochen hatte.

Die zweite Versammlung fand am 21. April 1912 in Lichtenberg statt. Doest war Einberufer und Leiter. Bernhard Düwell sollte über das Thema sprechen: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an“. Vor Eröffnung der Versammlung erschien Polizeileutnant Fleischner und erklärte, das Thema, also auch die Versammlung, sei politisch, denn es sei schon früher einmal eine Versammlung, in der Stadthagen über dasselbe Thema sprach, als politisch erklärt worden. Der Einberufer erklärte zwar, der Beamte müsse doch erst abwarten, ob die Versammlung einen politischen Charakter haben werde. Aber der Polizeileutnant glaubte nun mal, er wisse das schon im voraus und deshalb verlangte er die Entfernung aller Personen unter 18 Jahren. Der Rot gehorchend, nicht dem eigenen Triebe ändernde nun der Referent das Thema und sprach über Lehrlingswesen. Die Versammlung konnte nun allerdings unter polizeilicher Bewachung zu Ende geführt werden. Die Folge aber war die Anklage gegen den Einberufer und drei jugendliche Besucher. Der Inhalt der Versammlungsreden wurde durch das Zeugnis des Polizeileutnants Fleischner und des Referenten Bernhard Düwell festgestellt. Hierbei kam zur Sprache, daß ein Diskussionsredner auf das politische Gebiet abguschweiften begann, aber vom Versammlungsleiter sofort zurückgewiesen wurde.

Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung in allen Fällen. Die angeklagten Jugendlichen — meinte er — hätten wohl beurteilen können, daß die Versammlung eine politische gewesen sei. Denn als hier vor Gericht nach der grünen Karte gefragt wurde, — griffen alle drei in die Tasche, um die Karte hervorzuholen. Sie wüßten also Bescheid.

Ja — sagte Rechtsanwalt Rosenfeld —, heute, ein halbes Jahr nach jener Versammlung, da haben die jungen Leute allerdings die grüne Karte. Man wüßte sich wundern, wenn es anders wäre, nach-

dem Polizei und Gericht aus Anlaß des Besuchs jener Versammlung gegen sie vorgegangen sind. Das ist immer die Folge des polizeilichen Vorgehens gegen Jugendveranstaltungen, daß die jungen Leute nun erst recht auf die Sache hingelenkt werden und dann natürlich bestrebt sind, von der ihnen verbotenen Politik etwas lernen zu lernen. Aus dem Grunde werden sie dann Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“, was ja nicht verboten ist, und sind im Besitz der grünen Karte. Nach längeren rechtlichen Ausführungen über den Begriff „politische Versammlung“ kam der Verteidiger zu einem Antrage auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Das Gericht kam denn auch zu einem freisprechenden Urteil.

Die Begründung ging im wesentlichen dahin: Eine politische Versammlung liegt nur dann vor, wenn in ihr politische Angelegenheiten erörtert werden. Erörtern heißt, eine Sache nach Grund, Wesen und Wirkung auseinanderzusetzen. Das ist in beiden Fällen nicht geschehen. Es handelt sich also nicht um politische Versammlungen. Der Zeuge Puhler hat nur eine mangelhafte Vorstellung von dem, was er in der Versammlung gehört hat. Seine Intelligenz kann auch nicht ausgereicht haben, um zu erfassen, was politisch ist und was es nicht ist. Aber selbst wenn man das durch seine Angaben zustande gekommene Protokoll zugrunde legt, welches dem Polizeikommissar Baumann diktiert, aber nicht von diesem verfaßt ist, so kann eine Erörterung politischer Angelegenheiten nicht angenommen werden. Die Versammlung wird auch nicht dadurch zu einer politischen, daß zum Abonnement auf ein politisches Blatt, die „Arbeiter-Jugend“, aufgefordert wird. In einer Versammlung ist zwar eine Entgeißelung eines Redners auf das politische Gebiet vorgekommen, aber es ist nicht zu einer Erörterung politischer Angelegenheiten gekommen, weil der Vorredner rechtzeitig eingegriffen hat. Aus diesen Gründen mußte die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen, der Berufung des Angeklagten Doest aber stattgegeben und dieser freigesprochen werden.

Also eine völlige Niederlage der Polizei, die sich in dem einen Falle auf die Angaben ihres nicht mit ausreichender Intelligenz begabten Vertrauensmannes, im anderen Falle aber auf die Darstellung eines zweifellos intelligenten Beamten stützt. Sollte die Polizei nicht über soviel Intelligenz und Geschehenkenntnis verfügen können, daß sie die durchaus gefehlichen Bildungsbefreiungen der proletarischen Jugend unbeschäftigt läßt und so halblöse Anklagen nicht veranlaßt? Hoffen wir's für die Zukunft.

Witterungsübersicht vom 1. November 1912.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. g. 8 u. 4 u.	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. g. 8 u. 4 u.
Emmende.	781,8	SW	6	Wolkig	5	Haparanda	737,8	SW	2	Schnee	-4
Damburg	758,2	SW	4	Wolkig	4	Petersburg	743,0	—	—	Regen	0
Berlin	755,8	SW	4	Wolkig	4	Schlitz	770,8	—	—	Wolkig	8
Frankf. a. M.	763,8	—	—	1/2 Wolkig	6	Aberdeen	768,8	—	—	Wolkig	1
München	761,8	—	—	6 bedeckt	5	Paris	768,8	—	—	Wolkig	5
Wien	757,8	—	—	4 wolkig	8						

Wetterprognose für Sonnabend, den 2. November 1912.

Trocken und vorwiegend heiter, nachts leichter Frost, auch am Tage fast bei frischen nordwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

# Ob wir leistungsfähig sind?

Wer den Beweis hierfür noch nicht erlangt hat, wird höflichst gebeten, sich denselben durch einen Besuch unserer Geschäfte zu verschaffen!

Stiefel mit Doppelsohlen  
Stiefel mit Korkböden  
Warmgefütterte Stiefel  
Kamelhaar - Schuhe  
Luxus - Morgenschuhe

## Stiller

Gegründet 1867



Um Irrtümer und Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf die alte Stiller-Firma!

Aparte Abendschuhe  
Feine Frack-Stiefel  
Elegante Einsatz-Stiefel  
Uniform - Stiefel  
Reitstiefel :: Gamaschen

Jerusalemstr. 32-35  
Potsdamer Strasse 2  
Friedrich-Strasse 75  
Tauentzien-Str. 19a  
Tauentzien-Str. 7b  
König-Strasse 25-26  
Rosenthaler Str. 5

Oranien-Strasse 161  
Gr. Frankfurter 123  
Chaussee-Str. 114-115  
Schönebg., Hauptstr. 146  
Neukölln, Bergst. 25  
Charlottenburg  
Wilmersdorfer St. 45

Haupt-Preislagen:

10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 18<sup>50</sup>

Höchste Leistungen!



Vorort - Nachrichten.

Wilmersdorf-Galensee.

Reaktion und Gesundheitswesen. Mit ihren 125 000 Einwohnern genießt Wilmersdorf den wohl in dieser Hinsicht einzig dastehenden Ruhm, daß es kein eigenes Krankenhaus besitzt. Für die wohlhabende Bevölkerung ist dieser Zustand immerhin zu ertragen; macht sich die Selbstbehandlung zu Hause nicht, dann geht man eben in ein Sanatorium. Ganz anders steht es aber, soweit die Arbeiterschaft in weiteren Sinne in Betracht kommt. Durch den von der Stadt angenommenen Vertrag von 1906 ist die Bevölkerung auf die Lektower Kreiskrankenhäuser in Groß-Lichterfelde und Britz angewiesen. Können die sich aus der beträchtlichen Entfernung ergebenden Schwierigkeiten zur Not eingeschränkt werden, so wollen allen Verschönerungsversuchen zum Trotz die Klagen über Abweisung von Kranken kein Ende nehmen. Nun hat sich die Stadt zwar vor einigen Monaten endlich zu dem Entschluß der Erbauung eines eigenen Krankenhauses aufgerafft; aber auch hier ist vom Willen bis zur Tat kein kurzer Schritt. Das Haus soll am 1. April 1916 bezugsfertig sein; und da eine Hellanstalt nicht so leicht aufgemauert ist, wie eine Nietskaserne, drängt die Zeit. Doch bis jetzt ist man sich noch nicht einmal über die Platzfrage im Klaren; die einzige Tatsache, auf die man sich stützen kann, besteht darin, daß die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung dazu gegeben hat, daß im äußersten Süden der Stadt; hart an der Dahlemer Grenze, ein zum Bau einer Heilanstalt geeignetes Grundstück erworben wurde. Steht es so um eine sehr dringliche Angelegenheit, so sind die Aussichten für die Verwirklichung anderer kaum minder wichtiger Aufgaben sozialpolitischer Natur erst recht unbestimmt. Die Stadtverordnetenversammlung begnügte sich bis jetzt damit, den Bau einer Badeanstalt, eines Kinderferienheims im Pringitz zu beschließen; aber in allen diesen Angelegenheiten sind seit der Beschlußfassung Monate, ja zum Teil Jahre vergangen, ohne daß die Sache vom Fleck kam. Die beiden Sozialdemokraten im Stadtparlament geben sich, wo sie nur können, redlich Mühe, um die Interessen der Arbeiterschaft zu fördern; aber was sind zwei Mann unter achtundvierzig? Nach dem Beispiel der Nachbarorte ist es auch in Wilmersdorf notwendig, daß die Bevölkerung zu erkennen gibt, wie unzufrieden sie mit der wichtigen Selbstgefälligkeit ist, die sich unter den Herren von der Mehrheit breit macht, und hierzu bietet die Stadtverordnetenwahl am Sonntag die beste Gelegenheit. Die Wahl möglichst vieler Sozialdemokraten gibt die einzige Gewähr, daß der heutige Schneidengang in sozialpolitischen Dingen einem rascheren Tempo Platz mache.

Lichterfelde.

Von der reichhaltigen Tagesordnung der letzten Gemeindevertreterversammlung waren es besonders zwei Punkte, denen von der Allgemeinheit das größte Interesse entgegengebracht wird: die Maßnahmen gegen die Teuerung und die zweite Lesung über den Bau des Klassenwirthshauses. Den Bericht über den ersten Punkt gab Schöffe Dr. Domino. Nach Beschluß der Kommission erfolgt der Bezug russischen Fleisches gemeinsam mit Groß-Berlin. Zunächst sollen für Lichterfelde 30 Zentner wöchentlich zur Verfügung gestellt und mit dem Verkauf des Fleisches die kleinen Schlächtermeister des Ortes betraut werden. Der Preis bewegt sich innerhalb des Maßstabs der Stadt Berlin. Da die Kosten für den Einkauf und die sonstigen notwendig werden Einrichtungen auf die einzelnen Gemeindefürsorge nach dem von ihnen entnommenen Quantum repartiert werden, kommt auf Lichterfelde keine nennenswerte Summe. Ge-

meindevertreter Dietrich empfiehlt ein Abkommen mit der Fleischverwertungsgenossenschaft, die ein besseres Fleisch liefert, nur sei es um 1 Pf. teurer pro Pfund. Allerdings müsse sich die Gemeinde auf längere Jahre binden. Gemeindevertreter Gerschach gab den genugsamlichen Reuten den Rat, nicht zu viel Fleisch zu essen; es würde um die Gesundheit des Volkes besser stehen, wenn weniger Fleisch und Wurst konsumiert würde. Daraus Gemeindevertreter Blell treffend erwiderte, daß es Sache jedes einzelnen sei, wie er es damit halten wolle. Jedenfalls müsse dem bestehenden Notstand wenigstens einigermaßen gesteuert werden. Für die vorläufigen Ausgaben würde die Summe von 2000 M. bewilligt.

Die zweite Lesung betr. den Bau des Lichterfelder Klassenwirthshauses hatte einige Zuhörer angelockt — eine Seltenheit im Lichterfelder Rathhaus —, das sonst gemieden wird wie die libische Wüste. Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Herren Lenzner und Lange vom Gemeindevorstand zwischen den beiden Lesungen umgekehrt haben. Sie betonen jetzt mit besonderem Nachdruck, daß es sich ja gar nicht um eine Einrichtung für die feinen Leute, sondern für die breite Masse der Bevölkerung handle! Eine Einrichtung lediglich für die wohlhabende Bevölkerung würde sogar geschwädigt sein! Man wird sich verwundert fragen: woher auf einmal die Erleuchtung? Die Antwort ist nicht schwer. Zwischen der ersten und zweiten Lesung war nämlich eine Gemeindefürsorgewahl, die für den sozialdemokratischen Kandidaten erfolgreich war. Im sozialdemokratischen Flugblatt war der Beschluß der Gemeindevertretung über die Errichtung eines feinen Restaurants für die „Reichen“ und „Vornehmen“ einer scharfen Kritik unterzogen, als eskalante Geschwädigung hervorgehoben und festgenagelt worden. Die jetzige Ueber einstimmung in diesem Punkt freut uns also außerordentlich.

Aber die Erklärungen der beiden Mitglieder des Gemeindevorstandes ändern natürlich nichts an der Tatsache, daß das sogenannte Kommunalwirthshaus eine Einrichtung für die Vornehmen Kreise in Lichterfelde werden soll und wird. Schöffe Lenzner entwarf sodann ein farbenprächtiges Bild von der Entwidlung, all den Vorteilen und Borzügen, die Lichterfelde nach dem Bau des Klassenwirthshauses erleben werde. Sogar die Frage der Stadtvergebung sei sodann leichter zu lösen! Seine eigenen Freunde lachten über diesen Scherz nicht wenig. Gemeindevertreter Meyer meinte, man müsse schon etwas Besonnenheit bewahren und rät angesichts der allgemeinen politischen Lage, mit dem Gelde sorgsam umzugehen und den Bau, für den er an sich durchaus sei, auf ein spätere Zeit zu versetzen. Gemeindevertreter Kaupter ging für die Vorlage mächtig ins Geschirr. Ihn kümmert die Stimmung der Bevölkerung absolut nicht. „Wir sind die Bevölkerung, die darüber zu bestimmen hat“, rief er aus, ganz wie feinerzeit der berühmte Sonnenkönig Ludwig XIV.: „Der Staat bin ich!“ Aber Herr Kaupter gibt doch wenigstens einen sichhaltigen Grund für den notwendigen Bau eines Gemeindevirthshauses an: das Bedürfnis der Herren Gemeindevertreter nach eigenen Räumen, die für sie reserviert werden sollen. Es handelt sich also um ein Referatrecht für eine Anzahl Gemeindeverordnete — eine Extrawurst, die aber mit 200 000 M. doch etwas zu hoch bezahlt ist. Ueber die Rentabilität des Unternehmens macht man sich überhaupt keine Kopfschmerzen. Die Bierchwemme muß es bringen meinte Gemeindevertreter Gerschach, deren Wüste die „Möbel- und Klamottenläufer“ sein werden, wie ein anderer Redner sich ausdrückte. Die Proletarier sind also wenigstens gut genug, in der Schwemme unten das Defizit abzukaufen, das in der Velestage zur höheren Ehre einer Handvoll vornehmer Leute allmählich erwachsen wird. Vielleicht gibt es eine große Enttäufung in dieser Beziehung. Ein Gegner des ganzen Projekts ist offenbar der Gemeindevorsteher Schulz, der in kurzen, aber eindringlichen Worten darauf hinwies, daß keine Mittel für den Bau des Wirthshauses vorhanden seien, daß deshalb Anleihen aufgenommen werden müßten, was mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sei. Die jetzigen Anleihen reichten nicht einmal für die Zwecke, für die sie bestimmt seien. Aber auch dieser Einwand war erfolglos; die Mehrheit bestand auf Errichtung des Klassenwirthshauses mit der einzigen Modifikation, daß die Zeit der

Ausführung dem Gemeindevorstand überlassen bleibt. Nur sechs Gemeindeverordnete stimmten dagegen.

Eine Ausgabe für Antischundliteratur ist am diesigen Ort eingerichtet. Die Ausgabe von Antischundliteratur für Arbeiterfinder findet allsonnabendlich von 8—10 Uhr, Bälkestraße 7, statt.

Die „Arbeiterbücherei Lichterfelde“, welche alle im Orte befindlichen Arbeiterbibliotheken vereinigt, wird auch noch eine Abteilung Jugendliteratur für die schulentlassene Jugend haben. Die Arbeiterbücherei wird sofort eröffnet werden, wenn die in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins beschlossene Sitzung aller Vorstände der Partei und der Gewerkschaften Lichterfeldes stattgefunden und alles Notwendige organisiert hat. Solange müssen sich die Genossen und Genossinnen noch damit begnügen, daß jetzt einstweilen für die Kinder etwas geschaffen wurde. Die Arbeiterkern werden daher ersucht, gute Bücher für ihre Kinder zu holen. Der Bücherausschuß.

Tempelhof.

Aus der Gemeindevertretung. Für Lehrmittel der katholischen Schule, welche im Gebäude der ersten Gemeindefürsorge in der Friedrich-Wilhelmstraße untergebracht ist, mußten zunächst 1500 M. bewilligt werden. Zum Frühjahr wird die sechsklassige Schule reparat untergebracht.

Syndikus Wiesner erstattete alsdann Bericht über die Arbeiten der Kommission für den Seefisch- und Fleischverkauf und gab einen Ueberblick über die Verhandlungen, welche in Verbindung anderer Gemeinden mit dem Berliner Magistrat gepflogen worden sind. Dieser habe seine Einrichtungen mit Bezug auf Seefisch- und Fleischverförmung auch der Gemeinde Tempelhof in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Zunächst habe die Kommission beabsichtigt, das Fleisch durch die hiesigen Schlächter vertreiben zu lassen; wegen der geringen Quantität, 25 Zentner pro Woche, und der schwierigen Verteilung habe man diese Absicht aber wieder fallen gelassen. In Anbetracht der Höhe des Quantums könne von einer großen Schädigung dieses Gewerbebezweiges, wie die Schlächtermeister in einer Interpellation in dieser Sache beim Bürgermeister behaupteten, keine Rede sein. Können diese Herren mit besseren Vorschlägen, so sei die Verwaltung zur Annahme derselben gern bereit. In 8 Tagen seien 2157 Pfd. Rind- und 170 Pfd. Schweinefleisch verkauft worden. Die Nachfrage sei bedeutend größer gewesen und das Fleisch als durchaus gut bezeichnet worden. Außer den vorgeesehenen Unkosten durch den Vertrag mit Berlin habe die Gemeinde pro Tag 10 M. an den Veräußerer und die Kosten für die Herbeischaffung zu zahlen. Der Seefischverkauf sei bereits zurückgegangen und am Donnerstag seien etwa 200 Pfund übrig geblieben. Dieselben werden freihändig verkauft oder versteigert. Syndikus Wiesner, der noch betonte, daß ein Unterschied in der Person der Käufer und eine Kontrolle durch Steuerzettel nicht anständig sei, bat, die Einrichtung nachträglich zu genehmigen und noch 2000 M. nachzubewilligen. Ein großes Risiko sei nicht vorhanden. Bürgermeister Rusehl glaubte annehmen zu

Advertisement for Teppich 5% Extrarabatt. Thomas Berlin, Oranienstr. 126. Rixdorfer Zopf-Zentrale Zietenstr. 85, Ecke Bergstraße. Zöpfe Turban von 2,50 Mark an. Loeken. Bringer dieses Inserates 10% Rabatt!

Advertisement for Westergroße Ausstellung by Gottlieb Weiß. Features images of various coats and text: 'Westergroße Ausstellung von 50 verschiedenen Farben und Formen in meinen Schaufenstern. Beachten Sie diese vor Ihrem Einkaufe. Eigene Fabrikation, direkter Einkauf fast der gesamten Rohstoffe in ersten Fabriken ermöglichen. Beste Qualitäten. Sehr billige Preise. M. 65, 54, 48, 42, 34, 32, 28, 23, 18 M. Gottlieb Weiß, Schöneberg, Hauptstraße 161, Ecke Stubenrauchstraße. Die Maßanfertigung erfolgt ohne Preiszuschlag, falls die passende Größe nicht mehr vorhanden ist.'

Advertisement for Leihhaus Apollo and Friedrichstr. 215 I. Text: 'Leihhaus Apollo neben Apollo-Theater Friedrichstr. 215 I. Kaufen Sie von Kavaliere getragene Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, Ulster (auch auf Seide gearbeitet), Goldsachen, Uhren, Ketten, Ringe, enorm billig. Sonntags geöffnet. Friedrichstraße 215, an der Kochstraße.'

Advertisement for Paul Ihlenfeld. Text: 'Paul Ihlenfeld Herren- u. Knaben-Kleidung Turmstr. 44 Anzüge, Paletots, Ulster. Vornehme Maß-Anfertigung. Zuschneiderei u. Werkstatt im Hause.'

dürten, daß die Veffergestellten von dieser Einrichtung weniger Gebrauch machen würden. Die Genossen Schmidt und Franz machten auf Mängel aufmerksam, die sich bei dem Verkauf eingestellt haben. Bürgermeister Ruffel sprach Abhilfe zu. — Ueber das Maß der öffentlichen Armenpflege hinaus bewilligte die Vertretung 1800 M. — Von Straßenangelegenheiten sei mitgeteilt, daß bei dem Ausbau der Ullrichstraße (Chaussee nach Lanthwig) ein 10 Meter breiter Damm und ein 8 Meter breiter Bürgersteig vorgesehen ist, letzterer soll mit einem 2 1/2 Meter breiten Rasenstreifen belegt werden.

### Tempelhof-Mariendorf-Marienfelde.

Ein Fortschritt in postalischer Beziehung hat Tempelhof erungen. Vor längerer Zeit brachten unsere Genossen im Dorparlament die postalische Mischständigkeit zur Sprache. Ramentlich kamen die Klagen aus dem Industriebiertel, wo besonders große Fabriken sich niedergelassen haben. Dort würden die Postfächer,

die jeder andere in Tempelhof bereits früh morgens erhält, erst mittags ausgetragen und zwar durch den — Ländbriefträger. Auch in anderer Weise hatte dieser Ländbriefträger seine Nachteile. Durch die Gemeindeverwaltung wurde um Abhilfe dieser Mißstände gebeten. Diese ist nun zwar erfolgt, aber die Mißstände in Tempelhof selbst sind noch recht große. Wohl ist es nichts Neues, daß man am Schalter an langes Warten gewöhnt ist und eingehende Telegramme liegen gelassen werden. Eine Abhilfe läßt sich auch hier unbedingt not. Als große Sparmaßnahme läßt sich wohl auch darauf schließen, daß der neue Ortsteil „Tempelhofer Feld“ noch nicht einmal einen Briefkasten besitzt.

### Notwasser.

Feuer brach am Donnerstagabend in der achten Stunde in dem Hause Priesterstraße 76 aus, in dem sich die Futterhandlung von Bruno Freche befindet. Durch die Gasflammen im Laden war die

Dedenkonstruktion in Brand geraten, so daß Einsturzgefahr bestand. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es bald, das Feuer zu ersticken, obwohl beim Durchschlagen der Decke die Flammen hell emporloderten und das ganze Haus zu vernichten drohten. Der entstandene Schaden scheint recht beträchtlich zu sein, da die meisten Waren durch Rauch und Wasser stark gelitten haben.

Die Preissteigerung der Fleischermeister, die bisher jegliche Konkurrenz ausschloß und daher für die hohen örtlichen Fleischpreise mit verantwortlich zu machen war, ist durch den Druck der öffentlichen Meinung wie auch infolge der Ankündigung der Gemeindeverwaltung, bei Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Preise ausländisches Fleisch einzuführen und auch auf dem Sonnabendnachmittagmarkt wieder Fleisch und Wurstwaren zum Verkauf zuzulassen, aufgelöst worden. Es steht somit zu hoffen, daß die Fleischpreise jetzt endlich eine Ermäßigung erfahren, die allerdings schon längst notwendig gewesen wäre.

# Mankiewitz & Lewertoff

Goethestr. 33 CHARLOTTEBURG Wallstr. 46

## Billige 95-Pfennig-Tage

2 oder 1 Samtgürtel . . . . . 95 Pf.	2 weiße Tändelschürzen . . . . . 95 Pf.
3 od. 2 Paar Damen-Strümpfe . . . . . 95 Pf.	1 Tändelschürze m. Trägern, weiß oder bun. . . . . 95 Pf.
4, 3 od. 2 Paar Herr.-Socken schwer Vigogne resp. Wolle plattiert . . . . . 95 Pf.	1 Dtzd. Taschentücher weiß . . . . . 95 Pf.
2 oder 1 Tüll-Läufer . . . . . 95 Pf.	1 Knaben-Sweater oder 1 Trikot-Knabenhose . . . . . 95 Pf.

Viele andere Artikel für den extra billigen Preis von 95 Pf.

Täglich Eingang von Neuheiten.

**Gratis!** Bei Einkauf von 1 Mark an 1 Staubtuch gratis!

## Neukölln Bergstr. 43 Schuhhaus Metropol Neukölln Bergstr. 43 Ecke Thomasstr.

Sonnabend, Sonntag:

### Schluß der Gratis-Zugabe!

Diese Woche Verkauf bedeutender Gelegenheitsposten zu unglaublich billigen Ausnahme-Preisen.

Ein Posten Herren-R-Box-Stiefel, wetterfest, Wert bis 8.50, durchweg 5.85	Ein Posten Herren-Stiefel, Orig.-Goody- Welt-Luxus-Ausfühg. W. b. 15.50, durchweg 9.85	Ein Posten Mädchen-Stiefel, Roll-Box m. u. ohn. Lacksp. u. Derby 27-30 31-35 3.60 4.15
Ein Posten Damen-Stiefel m. Lackspitze, sehr eleg. nur 4.85	Ein Posten echt Boxcall-Damen-Stiefel mit Lackspitze nur 6.90	Ein Posten D.-Kalb-Lack-Derby-Schuhe, alles Led.-Verarbeitg. nur 5.90

1 Posten Mädchen-Schul-Stiefel bis Größe 23, sehr haltbar . . . . . 2.95  
 1 Posten Mädchen-Filz-schnallen-Stiefel u. Schuhe mit Ledersohle u. Lederspitze 95 Pf.  
 1 Posten Damen-Filz-schnallen-Stiefel, Ledersohle und Fleck, durchgenäht . . . . . 2.85  
 1 Posten schwere Herren-Filz-schnallen-Stiefel mit Lederringbesatz . . . . . 3.95  
 Kamelhaar-Stoff-Schuhe und Pantoffel enorm billig.

Abonnenten des „Vorwärts“ erhalten an der Kasse 4 Prozent.

## Carl Dittmann

Größtes Spezialgeschäft für Wild, Geflügel, Fische  
 Neukölln, Berliner Str. 42  
 gegenüber dem königl. Amtsgericht  
 Fernsprecher Neukölln No. 490

Zum Aussuchen! Zum Aussuchen!

**Große Waldhasen** gestreift (ohne Fell) 4.25  
**Gespickte Hasen** von 3.75 an  
 Hasenkeulen 2.00-2.25, gespickt 2.00-2.50  
 Hasenrücken 2.00-2.25, gespickt 2.00-2.50  
 Hasenläufe, Hasenleber und -Klein.

**Spießer-Fleisch**

Keule Pfd. 1.20	Blatz Pfd. 0.80 u. 0.90
Keule o. Knochen Pfd. 1.30	Kamm Pfd. 0.60 u. 0.70
Rücken Pfd. 1.10	Hals Pfd. 0.50
Filet Pfd. 1.40	Brust (Ragout) Pfd. 0.35

**Kaninchen** . . . . . von 80 Pf.  
 Junge Fasanen . . . . . von 2.00 an  
 Warthebr. Mastgänse . . . . . Pfund 80 Pf.  
 Pa. junge Braigänse . . . . . Pfund 80 „

Gänse-Rümpfe . . . . . Pfund 1.00  
 Gänsefleisch mit Keulen . . . . . 0.85  
 Gänsestückfleisch . . . . . 0.70  
 Gänseklein, täglich frisch . . . . . 0.90  
 Gänseleber! — Gänselieser!

**Gr. fette Suppenhühner** Stück 3.00, 2.75 2.50  
 Junge Brathühner . . . . . Stück 1.50-1.75  
 Junge Kapauen . . . . . Stück 1.50-2.75  
 Junge Tauben . . . . . Stück 0.70-0.85  
 Junge Enten . . . . . Stück 3.00-4.50

**Lebende Fische**

Karpfen . . . . . 0.90-1.00	Plötzen . . . . . 0.70-0.80
Hechte . . . . . 1.00-1.10	Schleie . . . . . 1.40-1.60
Aale Pfd. 1.00, 1.10-1.30.	

**Flußzander** . . . . . Pfund 80 Pf.  
**Seefische** von täglich frischer Zufuhr:  
 Kablian im Anschnitt Pfd. 0.35  
 Schellfisch Ia Pfd. 0.35  
 Flundern . . . . . Pfd. 0.30  
 Rotzungen . . . . . Pfd. 0.60

## 10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110.  
 (Billige Preise.) Verlässliche Preisermäßigung. Best. St. w. garant., eigenes Stofflag.

**Sie müssen sich sehr beeilen**

wenn Sie  
 Uhren und Goldwaren  
 präzise reparieren lassen wollen  
 in der billigen  
 Uhren- u. Goldwaren-Zentrale  
 Dresdener Straße 80  
 (neben Thalia-Theater).  
 Vorwärts-Leser 10% Rabatt.

Lieferant d. Konsumgenossenschaft Berlins u. Umgegend

Eigene Fabrikation

**1, Kottbuser Straße 1** (Kottbuser Tor)  
**Eugen Kehr & Co.**  
 Spezialgeschäft für Herrenhüte.  
 Große Auswahl. — Solide Preise. — Fachmännische Bedienung.

## Auffallend billig!

sind nachfolgende

# Ulster u. Joppen

für jede Körperform passend am Lager!

## ULSTER

Machart wie nebenstehend. Bild

Mittelgrau meliert, mit Streifen . . . . .	18.-
Dunkelbraun u. grünliches Zickzack-Muster mit breiten Besätzen . . . . .	21.-
Dunkelbraun u. grau Diag.-Muster m. angewebt. Rückseite u. breit. Besätzen . . . . .	24.-
Dunkelmoderfarb mit Noppen, haltbare, gute Ware, elegant gearbeitet . . . . .	27.-
Dunkelbraun Diagonal mit Noppen, sehr vornehmer Geschmack . . . . .	30.-

**Hervorragend schöne Ulster**  
 aus Flauch- und Noppen-Stoffen, breite engl. Besätze, aufgesetzte Taschen, Rücken ohne Schlitz, mit breitem Gurt  
 36.- 42.- 50.- 58.- 66.- 75.-

**Winter-Joppen** 6.75  
 zweireihig, m. breitem Ueberschlag, aus grauen, grünlichen u. bräunlichen Lodenstoffen, warm gefüttert, Ärmel mit Windfängern 16.-, 13.-, 11.-, 9.-, 8.-

**Sport-, Falten- u. Eislauf-Joppen** 9.25  
 entzückende Fassons, hervorragender Sitz, neueste Sportfarben 23.-, 21.-, 18.-, 16.-, 14.-, 12.-, 10.-

**Pelz-Joppen** mit Hamster, Nerzmurmeltier und Katze, in vielen Farben und Fassons 48.-, 42.-, 38.-, 32.- **29.50**

**Knaben- u. Burschen-Joppen** 3.25  
 für jedes Alter, haltbarer guter Loden . . 8.75, 6.50, 5.25, 4.-

# S. JOSEPH

Schöneberg, Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstrasse.  
 Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet



## Ulster

in 26 Größen fertig am Lager:

Ulster

25.50	27.50	29.50	32.50
46.-	48.-	50.-	54.-
58.-	60.-	75.-	M.

Ulster für junge Herren

22.50	24.50	26.50	27.-
38.-	42.-	46.-	48.-
52.-	56.-	M.	

## Paletots

24.50	26.-	29.-	32.-
46.-	52.-	56.-	75.-
			M.

Sämtliche Ulster und Paletots sind in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Sonntags-Verkauf nur von 12-2 Uhr.

# M. Schulmeister

Berlin SO. 26, Dresdener Str. 4  
 Hochbahnstation Kottbuser Tor.



Moderne preiswerte

# Ulster und Paletots

in hervorragend guter Passform  
ersterklassiger Verarbeitung und  
nur eigener Fabrikation.

von M. 19.- 26.- 34.- 38.-  
42.- 48.- 55.- 60.- bis 98.-

## August Schega

vormals Adolph Wormann  
Koffbuser Damm 77




# Emil Preuss

58 Turmstrasse 58

## Ulster und Paletots

modernste Ausführung

18<sup>00</sup> 22<sup>00</sup> 26<sup>00</sup>  
30<sup>00</sup> 34<sup>00</sup> 39<sup>00</sup>  
44<sup>00</sup> 48<sup>00</sup> bis 85<sup>00</sup>

Meine Konfektion — nur eigenes Fabrikat — ist  
ersterklassig in bezug auf Verarbeitung, Passform  
und Stoffqualität bei enorm billigen Preisen

Lieferant der Konsum-Genossen-  
schaft für Berlin und Umgegend

Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet.



### Kredit

Die neuesten Herbst- u. Winter-Modelle in  
Herren- und Damen-Konfektion  
teilen jetzt zu den bequemsten Zahlungs-  
bedingungen zum Verkauf

Herren - Anzüge  
Herren - Paletots  
Herren - Ulster  
Damen - Kostüme  
Damen - Jackette  
Damen - Ulster  
Dam. - Kost. - Röcke

Wochen-  
Rate von  
**1 Mark**  
an.

Deckbar niedrigste Anzahlung

Damen - Pelzsachen in reichster  
Auswahl

## Kredit-Haus Moabit

Turmstr. 55, Ecke Waldstrasse.  
Sonntags von 12-2 geöffnet.




## HERREN KLEIDUNG

## KNABEN KLEIDUNG

# S. LEVY, CHARLOTTENBURG

SCHARRENSTR. 36.

Ganze Wohnungseinrichtungen,  
Zimmer- und Küchen-Einrich-  
tungen, sowie jedes Stück ein-  
zeln zu den billigsten Preisen  
in guter, gedig. Arbeit empfiehlt  
**Wih. Lambrecht,**  
Berlin SW., Simsonstr. 19.

Verlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste.




## Zöpfe

Turbane, Lockentuffe. Billigste Be-  
zugsquelle. Aus ausgekämmten Haaren  
fortige sämtliche Haararbeiten.

Otto F. Kafka,  
Gegr. 1898.  
Neukölln, Erkstr. 8.

## Roter Laden.

Schöneberg, Hauptstr. 108.  
Spezialhaus für  
Arbeiter- u. Berufskleidung.

Gute Qualitäten, sachgemäße Be-  
dienung. Billige Preise sind auf  
jedem Gegenstand deutlich ver-  
merkt und streng fest.

# 10 Geschenk-Tage 10

= Beim Einkauf von 5 Mark an =  
erhält jeder Kunde  
ein elegantes, praktisches Geschenk.

In dieser Zeit extra billige Preise.

### Trikotagen.

Herren - Normalhemden, wollgemischt, Schulterschulter . . . 1.55 1.55 1.15  
Herren - Normalhemden, prima Qualität 2.25 1.95 1.75  
Herren - Normalhosen, wollgemischt mit weitem Ueberschlag . . . 1.55 1.35 1.15  
Herren - Normalhosen, prima Qualität . . . 2.25 1.95 1.75  
Herren - Strickwesten, La Vigogne, ein- und zwei-reihig . . . 2.90 2.25 1.95  
Damen - Reformhosen, gute Winter-Qualität, 3.00 2.50 2.45  
Damen - Untertaillen, gewebt, weiss . . . . . 95 75 68  
Kinder - Normal - Trikots

Länge 60 65 70 75 80 85 90 95 cm  
95 105 115 125 135 145 155 165 Pf.

### Kleiderstoffe.

Hauskleiderstoffe, haltbare Qualität, Mtr. 1.20 95 75  
Blusenstoffe mit Bordüre . . . . . Mtr. 1.20 95 68  
Kostümstoffe, schwere Qualität, ca. 130 cm breit 1.95 1.25  
Körper-Velvet für Kleider, schwarz u. farbig, 2.25 1.85

### Strümpfe.

Damen-Strümpfe, deutsche Länge, 75 55 55 48 Pf.  
Damen-Strümpfe, engl. Länge, reine Wolle, schwarz u. lederfarbig, 1.25 95 75 Pf.  
Kinder-Strümpfe, schw. u. braun, Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8  
1x1 gestrickt 48 50 65 75 88 95 110 120 Pf.  
Herren-Socken, meliert, extra stark 75 58 44 35 Pf.

### Handschuhe.

Trikot-Handschuhe farbig, für Damen, mit 2 Druckknöpfen 55 45 38  
Wildleder-Handschuhe, imitiert, halb gefüttert, 95 75 68  
Rehleder-Handschuhe, imitiert, elegant mit Seidenfutter 1.65 1.45 1.10  
Trikot-Handschuhe, farbig, für Kinder, Druckverschluss 65 55 45

### Konfektion.

Mäntel moderne Fassons, offen und geschlossen zu tragen, mit Kiegel 12.75 11.50 9.50  
Flausch-Ulster schöne Farben, offen und geschlossen zu tragen, mit Kiegel . . . . . 19.50 17.50 14.75  
Samt - Mäntel lange, schöne Formen, elegant mit Tresse garniert 35.00 31.00 24.50  
Garnierte Kleider schöne, moderne Fassons, in eleganten Farben . . . . . 27.50 24.00 19.75

### Wäsche.

Damen-Hemden, Achselanschluß, mit Langschliff oder Stückerai . . . . . 1.55 1.25 95 Pf.  
Damen-Hemden aus gutem Renforcé, mit eleganter gestickter Passe . . . . . 2.45 1.95 1.75  
Beinkleider, Barcbent, lange oder Knieform mit Besatz 1.75 1.45 1.10  
Beinkleider, Barcbent, Knieform mit Stückerai-Volant 2.45 2.25 1.95  
Nachtjacken, Barcbent mit Spitzen oder Stückerai 1.35 1.55 1.25  
Nachthemden aus Renforcé, Umlegekragen m. Stückerai 2.90 2.75 2.25

Große Posten zu besonders billigen Preisen.

### Wäsche-Stickereien

Blusen, aus Wollpopeline auf Futter . . . 4.75 3.95 3.45  
Blusen aus Baumwollflanell, viele Farben, schöne Verarbeitung . . . . . 1.75 1.45 1.25  
Tüll-Blusen, weiß und creme, elegant garniert, auf Tüllfutter . . . . . 6.90 5.75 4.95  
Kostüm-Röcke aus blauem u. schwarz. Cheviot, mod. Formen mit Knopfgarnierung 4.50 3.90 3.45  
Kostüm-Röcke aus Stoffen englischer Art 3.95 2.75 2.25 1.95

Grosse Posten Extra-Angebote. Grosse Posten

Tuch-Unterröcke, zum Teil ganz aus Tuch, und Tuch mit Moiré-Volant . . . . . 2.90 2.75 2.45 | Taft - Unterröcke aus rein seidnem Taft, elegant garniert, in schönen, modern. Farben 10.25 8.50 7.25

# Modewarenhaus M. Grünberg Nachfg.

Hauptstr. 17, Schöneberg, am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Lieferant sämtlicher „Beamten - Vereine“.

Lieferant des Sparvereins „Weseten u. Vororte“.



*Leske & Lehrer*  
78 Kottbuser 78  
Damm 78

# WULSTER

von 24 Mk. bis 75 Mk.



*Neu-Eröffnung!*

Eröffnen morgen Sonntag 12 Uhr Oranienstr. 166  
ein modernes Spezialhaus für fertige

**Herren- u. Knaben-Garderobe**

sowie feinste Anfertigung nach Mass

**H. Oetken & Co.**

BERLIN SO :: Oranienstrasse 166 :: Nähe Oranienplatz

Zur Besichtigung unserer reichhaltigen Läger ohne Kaufzwang laden wir freundlichst ein